

ISRAEL NACHRICHTEN

הדעות והשקפות

FREITAG, 31. MAI 1974 PREIS: IL 2.00 * המחיר: 2.00

Knesset genehmigt das Abkommen

Jerusalem (KIM) — Das Entflechtungsabkommen wurde heute in Genf im Beisein der Vertreter der USA und der UdSSR von Arafat, Herzl Schatzir und von Col. Shalabi um 12.00 Uhr unterzeichnet.

Nach zehnstündiger Debatte hat die Knesset-Lösung in Syrien das Entflechtungsabkommen bestätigt.

24 Stunden nach der Unterzeichnung des Abkommens in Genf (heute um 12 Uhr mittags) werden die verwundeten Kriegsgefangenen (15 Israelis, 26 Araber) repatriert. Nach Abschluss der Verhandlungen des gemeinsamen militärischen Arbeitsausschusses, also in einer Woche, werden auch die übrigen Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückkehren. (Siehe Seite 16)

ARTILLERIEGEFECHTE AM GOLAN

Den gestrigen Tag über setzten die Syrer den Artilleriebeschuss bei Ramat Magschim, Eja Sivan und Nof fort. Das Feuer wurde erwidert. Verluste waren nicht zu beklagen.

DIE DEBATTE IN DER KNESSET

Mit 76 gegen 36 Stimmen wurde das Entflechtungsabkommen von der Knesset bestätigt. Für das Abkommen stimmten neben den Koalitionspartnern die Fraktionen des Moked, Rakach und der Bürgerrechtliste, sowie die Abgeordnete der Thora-Front Schlomo Lorenz und J. M. Abramowitz.

Der Stimmeneintrag der RNF-Abgeordneten A. Awawi, Jehuda Ben Mer und Zwiol Hammer.

Drei Abgeordnete der Thora-Front, M. Porusch, Kalman C...

Jerusalem (KIM) — Das Entflechtungsabkommen wurde heute in Genf im Beisein der Vertreter der USA und der UdSSR von Arafat, Herzl Schatzir und von Col. Shalabi um 12.00 Uhr unterzeichnet.

Nach zehnstündiger Debatte hat die Knesset-Lösung in Syrien das Entflechtungsabkommen bestätigt.

24 Stunden nach der Unterzeichnung des Abkommens in Genf (heute um 12 Uhr mittags) werden die verwundeten Kriegsgefangenen (15 Israelis, 26 Araber) repatriert. Nach Abschluss der Verhandlungen des gemeinsamen militärischen Arbeitsausschusses, also in einer Woche, werden auch die übrigen Kriegsgefangenen in ihre Heimat zurückkehren. (Siehe Seite 16)

ARTILLERIEGEFECHTE AM GOLAN

Den gestrigen Tag über setzten die Syrer den Artilleriebeschuss bei Ramat Magschim, Eja Sivan und Nof fort. Das Feuer wurde erwidert. Verluste waren nicht zu beklagen.

DIE DEBATTE IN DER KNESSET

Mit 76 gegen 36 Stimmen wurde das Entflechtungsabkommen von der Knesset bestätigt. Für das Abkommen stimmten neben den Koalitionspartnern die Fraktionen des Moked, Rakach und der Bürgerrechtliste, sowie die Abgeordnete der Thora-Front Schlomo Lorenz und J. M. Abramowitz.

Der Stimmeneintrag der RNF-Abgeordneten A. Awawi, Jehuda Ben Mer und Zwiol Hammer.

Drei Abgeordnete der Thora-Front, M. Porusch, Kalman C...

FREUDE IM WESTUFER ÜBER ENTFLECHTUNGSABKOMMEN

Im Westufer herrscht grosse Freude über das Entflechtungsabkommen, welches zwischen Israel und Syrien getroffen wurde. Man war in allen Kreisen im Westufer pessimistisch gewesen und hatte nicht an einen Erfolg Klingsfers geglaubt.

Gestern erklärte der Bürgermeister von Hebron, Scheich el-Uri, er hoffe, dass dieses Abkommen zu einem permanenten Frieden führen wird. Der Bürgermeister von Betlehem aus, der sich in demselben Sinn. Der Bürgermeister von Tulkarem, Imf Chama, sagte, „uns interessiert vor allem, was mit den israelischen geschehen wird.“

Schabade, ein Rechtsanwalt von Ramella war skeptisch. Er meinte, man werde ja, ob in einem in Genf er-Abkommen auch die Interessen der Palästinenser wahrnehmen werden. Nach dem Abkommen mit Syrien wird Israel mit Jordanien in Verhandlungen treten, was die Zukunft entscheidend beeinflussen wird. Unseren Führer sollte ein Mitspracherecht räumt werden. Es geht nicht um unsere nationalen Interessen, sondern auch um wirtschaftliche Fragen, sagte der Anwalt.

In der Ostjerusalem erscheinenden arabischen Zeitung „El Kud“ hiess es in dem gestrigen Leitartikel: Erst jetzt wird es zur Erörterung des wichtigsten Problems, der Palästinenserfrage, kommen. Alle anderen Fragen, die in den bisher abgeschlossenen Abkommen behandelt wurden, werden diesem Problem gegenüber verblasst und in den Hintergrund treten. In Judäa und in Samaria wird man um jeden Festhalt Boden handeln, aber in Jerusalem wird es um jeden Zentimeter unserer Erde gehen. Der Weg zu einer Regelung wird hart und voller Hindernisse sein. Inzwischen sollte Dr. Klingsner wenigstens ein Abkommen zu dieser Frage zwischen den Palästinensern und den arabischen Nationen durchsetzen. Im Westufer sollte eine Volksbefragung abgehalten werden. Aus demokratischen Wahlen müsste eine palästinensische Führungsschicht hervorgehen.

In Israel schrieb die Presse in Leitartikeln, Dr. Klingsner sei es gelungen, zwischen den Juden und Arabern zu vermitteln. Viel schwerer würde es ihm fallen, zwischen Protestanten und Katholiken einen Friedensschluss herbeizuführen.

JORDANIEN FORDERT RUECKZUG ISRAELS VOM JORDANFLUSS

Ein jordanischer Ministerpräsident A-Rifai erklärte gestern, das Entflechtungsabkommen mit Israel müsse ein ähnliches Abkommen zwischen Israel und Jordanien haben. Israel habe den Rückzug vom Jordanfluss auszuweisen.

Ministerpräsident Rifaat sagte, er hoffe, dass ein Entflechtungsabkommen mit Jordanien den ersten Schritt zu einem Rückzug Israels aus den besetzten Gebieten darstellen. Besonders betonte A-Rifai die Bedeutung einer Rückzugstabelle von Jerusalem, die gestern beschlossen wurde. Ein Sondergremium zur Abklärung jordanischer Staatsangehöriger in Leu rufen, die Grundstücke in Feind verurteilen. Von israelischen arabischen Bewohnern besetzten Gebiete in Israel Grundstücke. In der arabischen Verfassung hiess es, dass das „gericht Todesstrafe“ gegen „Verbrecher“ verhängt werden kann.

weiteren wandte sich der Halbmond“ Jordaniens IKRK in Genf mit der Mitteilung, Israel nehme

Mörderbande traf Arafat vor Aktionsbeginn in Israel

Ein Terror-Kommando, welches vergangene Woche aus dem Libanon in den Landesorden infiltrierte, hat sich in den Libanon zurückgezogen, nachdem sich einer der Mitglieder israelischen Sicherheitskräfte ergeben hatte. Der Gruppe gehörten fünf Fatah-Leute an, die Geiseln festnahmen und die Freilassung von 20 in Israel inhaftierten Terroristen durch Vermittlung des französischen Botschafters in Israel fordern wollten. Drei Tage vor dem Aktionsbeginn wurden die Kommando-Mitglieder von Yasser Arafat in Beirut persönlich instruiert.

Der Terrorist, der sich den Sicherheitskräften anstellte, ist Hassan Ali Hassan, ein 18-jähriger, der einst in Haifa gewohnt hatte. Er erzählte, das Kommando sei aus dem libanesischen Dorf Jarun nach Israel eingedrungen. Vor vier Jahren war er in d. Libanon geflüchtet und dem Fatah-Verband beigetreten. Er sagte, er sei der Dolmetscher des Kommandos gewesen, doch hatte er beschlossen, bei erster Gelegenheit das Weite zu suchen. Schließlich hatte er sich der Polizei von Meona ergeben.

Neues Autobus-Terminal in Haifa ab nächsten Sonntag in Betrieb

Haifa (AS) — Unter dem Patronat von Verkehrsminister Aharon Jariv und in Anwesenheit von Bürgermeister Josef Almagor, sowie zahlreicher geladener Gäste, wurde der neue Zentral-Bushof von Egged in Kfar Eilazar in Haifa eingeweiht. Es handelt sich um das grösste und schönste Gebäude dieser Art. Der Bushof wird am Sonntag, den 2. Juni für das Publikum in Betrieb genommen. Damit treten eine Reihe von Änderungen der bisherigen Routen ein. Nähere Einzelheiten sind bei Egged und auf Strassenanschlüssen feststellbar.

Der Bau der Station mit ihren 72.000 Quadratmetern, davon 52.000 Quadratmetern Baufläche, dauerte sechs Jahre. Die Investition betrug bisher IL 35 Millionen. Der Fertigbau des 12-stöckigen Bürogebäudes im Zentrum wird weitere IL 2-3 Millionen kosten. Von diesem Gebäude sind 8-9 Stockwerke für die Egged-Büros bestimmt, die übrigen Räumlichkeiten stehen für Bürozecke zum Verkauf.

Die Station enthält 51 Bahnhöfe, davon 31 für Interurbanrouten, 16 nur zum Absetzen von Fahrgästen und 8 für den städtischen Verkehr. Sie sind so angelegt, dass ein Teil vierstöckig über dem Strassenniveau liegt, jedoch wird man hier bloss anstiegen, sodass die Fahrgäste niemals berg

Demonstration hinter schussfesten Glasscheiben

Während die Ministerpräsidentin ihre Ansprache hielt, kam es plötzlich auf der Besuchertribüne hinter den schussfesten Glasscheiben zu einem lauten Tumult. Eine kleine Gruppe von Demonstranten aus Ramat Magschim und Kirjat Arba zog plötzlich grosse Spruchbänder aus den Taschen, hielt sie an die Glasscheibe und startete einen Sprechchor von „Am Israel chai“.

Auf den Spruchbändern war zu lesen: „Die Knesset ist der Geminstempel Kissingers“ — „Jeh bringt 60.000 Feinde in den Golan“.

Die Knesset-Ordner und einige Sicherheitsbeamte stürzten sich auf die Demonstranten und zerrten sie nach kurzem Handgemisch von der Besuchertribüne. Einige mussten buchstäblich hinausgetragen werden.

Auch ausserhalb des Knessetgebäudes fand zwei Stunden danach eine — allerdings geordnete — Demonstration statt, an der ca. 500 Personen, grösstenteils Siedler aus dem Golan, Judäa und Samaria, sowie religiöse Jugendliche, teilnahmen.

Als die Ministerpräsidentin das Rednerpodium verliess, warf ihr MOK Akiba Nof (Likud) lautstark einen Stein.

Erste Spannung wegen Erdoel-Felder zwischen Athen und Ankara

Die Türkei hat einen Zerstörer im Ägäis Meer entsandt und die Armee in den Bereitschaftsstand versetzt. Beobachter melden aus Ankara, von einer Belagerung des ägäischen Streits könne keine Rede sein, obwohl der türkische Ausserminister Ecevit am vergangenen Montag von der Bedeutung der „Erhaltung der freundschaftlichen Nachbarschaftsbeziehungen der beiden NATO-Staaten“ gesprochen hatte.

Nachdem die Griechen vor der Küste der Insel Thasos bedrohende Oellager entdeckten, mit deren Ausbeutung bereits ab 1975 gerechnet wird und die das Land von der Einfuhr mobiler Gas machen würden, hatte auch die Türkei zwischen den Inseln Lemnos, Lesbos, Chios und Samos die Suche nach Oelfeldern angekündigt. Die Athener Regierung hatte dazu in einer Protestnote vom 17. Februar Stellung genommen und die Türkei darauf verwiesen, dass sich diese Operation im Bereich des griechischen Festlandes vollziehen würde. Athen untermauerte seine Rechtsposition mit den Bestimmungen des entsprechenden Genfer Abkommens von 1958. Diesem Abkommen ist zwar Griechenland, aber nicht die Türkei beigetreten.

Inzwischen wird bekannt, dass die Verfassungsverhandlungen in Nikosia zwischen Vertretern der Griechen und Türken, die im April abgebrochen wurden, nächste Woche am 4. Juni fortgesetzt werden dürften.

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG
nach unseren geliebten **ELTERN**
ISRAEL HERZBERG 77
30 Tage nach seinem Tode
und
CHANA HERZBERG 77
det am Sonntag, 2. Juni 1974 um
Uhr statt. Treffpunkt am alten Tor beim Friedhof in Cholon.
Der Dank gilt allen, die uns ihre Anteilnahme
schriftlich und mündlich erwiesen haben.
Die Söhne: **DAVID HERZBERG**
JAAKOW HERZBERG
Die Töchter: **SIDI IWANIR**
MIRA AVRECH

In tiefer Trauer geben wir das frühzeitige
nscheiden meines teuren Mannes, meines lieben
ters, Grossvaters und Bruders.
JACOB BLUM
(Sadagura, Bukarest, Tel-Aviv)
kammt.
Die Beerdigung findet heute, Freitag, 31. Mai
74, um 11 Uhr vom Trauerhaus, Mishav 12,
1 Eljahu, auf dem Friedhof Bar-Jam-Cholon
t. Autobus steht zur Verfügung.
DIE TRAUERENDE FAMILIE

UN
1974

BOUMAN Ltd.
Maschinenfabrik, Holland
Wir haben etwa 50 Mitarbeiter
und liefern in aller Welt
APPARATE, DRUCKKESSEL, FILTERKESSEL usw.
an die chemische und petrochemische Industrie.
Erdöl und Erdgas — Gewinnungsbetriebe
und für Wasseraufbereitung.
Wir suchen in Israel
KONTAKTE FUER IMPORT — EXPORT,
ZUSAMMENARBEIT usw.
Wir bitten solide Firmen zu schreiben an
A. BOUMAN, Jabohtskyst. 36/3, Netania.

LIQUIDATIONSVERKAUF
Reiche Auswahl
MAENTEL, JACKEN, BOLEROS
aus Pelz
Ermaessigung bis 50%
WOLF-PELZE
Jerusalem, King George 1

DAS WETTER
Voraussage: Heiter, gleichbel-
bende Luftfeuchtigkeit.
Temperaturen: Jerusalem 11—
24, Tel-Aviv 16—24, Haifa 15
—25, Lod und Beer Scheva 13
—28, Tiberias 13—32, Golan-
Höhen 8—24, Galil 9—25, Her-
mon 8—12, Hule 10—28, Eneke
Jerseel 12—30, Totes Meer 17
—33, Eilat 22—8 Grad.
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — 071
135

aus Israels PRESSE

DAS ENTFLECHTUNGS-ABKOMMEN

Die Leitartikel der Presse stehen völlig im Zeichen des Entflechtungsabkommens mit Syrien, das von fast allen Blättern begrüßt wird.

Haarez sieht die Errungenschaft des Abkommens darin, dass Israels Position, vom Punkt der Sicherheit hergesehen, nicht beeinträchtigt wird. Ausserdem erhalten wir Betätigungsfreiheit gegen die Terroristen und für diese Aufgabe auch amerikanische Unterstützung. Die Regierung ist daher dafür zu beglückwünschen, dass sie mit solcher Energie unsere Interessen vertritt, und wir können nur hoffen, dass auch das kommende Kabinett mit gleichem Verständnis und gleicher Hartnäckigkeit für Israels Interessen eintreten wird.

Dawar begrüßt das Abkommen, obwohl es vielleicht nicht so gut ist wie das mit Ägypten und keine syrischen Konzessionen parallel zu den Verzicht Israels enthält. Die neue Verteidigungslinie ist nicht schlechter als die vor dem Jom Kippur-Krieg, und wir müssen und können alle Möglichkeiten für Wahrung der Waffenruhe ausnützen. Zugleich dürfen wir unsere militärische Stärke nicht vernachlässigen, um für alle Ereignisse der Zukunft gerüstet zu sein.

Jerusalem Post beglückwünscht die Regierung Golda Meir dazu, dass sie ihre Tätigkeit mit dieser wichtigen Errungenschaft beendet. Sie würdigt die Tätigkeit unserer Unterhändler, die in allen Phasen der Unterhandlungen die guten Beziehungen zu den USA zu wahren verstanden. Zugleich hat das Abkommen uns nicht geblüht, wichtige strategische Interessen zu opfern.

Nach Auffassung von Al Hamischmar dient das Abkommen lebenswichtigen Interessen beider Seiten. Die Syrer erhalten nur durch diesen Vertrag die Möglichkeit zur erneuten Übernahme der von Israel bisher besetzten Ausbuchtung. Für Israel ist die Schaffung von Pufferzonen

wichtig, die Angriffsmöglichkeiten erschweren werden. Die Syrer haben sich jedoch gewiegt, Verpflichtungen zur Bekämpfung der Terrorverbände zu übernehmen, und darauf hin haben wir das Ganze mit einem gehörigen Mass von Verdacht zu betrachten. Andererseits wohnen einer Beruhigung immer positive Elemente inne. Die neu geschaffene Atmosphäre muss für den Wiederaufbau benutzt werden.

Hafoze betrachtet den Vertrag mit weit aus mehr Vorsicht. Er glaubt, dass wir nur eine kurze Ruhepause vor uns haben, der weiterhin Druck und Feindseligkeiten folgen werden. Daher betrachten wir das Abkommen mit gemischten Gefühlen, auch wenn das Feuer eingestellt wird und unsere Soldaten ausgetauscht werden. Wir hoffen, dass die Vereinigten Staaten genau auf Einhaltung des Abkommens achten und nicht zulassen werden, dass neue Feindseligkeiten ausbrechen.

Hamodia sieht den Mangel des Abkommens darin, dass die Syrer sich weigern, Verpflichtungen hinsichtlich der Terrorverbände zu übernehmen. Wir haben nur eine amerikanische Verpflichtung erhalten, deren Wert noch überprüft werden muss. Wir müssen fürchten, dass die Syrer die verbesserten Stellungen zu neuen Aktionen gegen Israel ausnützen werden.

Scheam kritisierte es, dass die Syrer in einer Mischung von Arroganz und Frechheit jeden direkten Kontakt mit Israel zurückwiesen. Wir können nur auf den Wert der Erklärung des neuen Ministerpräsidenten Rabbin hoffen, dass das Entflechtungsabkommen den Anfang zu weiteren Verträgen sein wird, die dem Frieden dienen sollen.

Omur sieht die Wichtigkeit des Abkommens mit Syrien darin, dass der Vertrag mit Ägypten gestärkt wird. Wir dürfen nicht übersehen, dass es in Ägypten umstürzlerische Kräfte gibt, die Sadats Politik untergraben wollten.

Südafrika gedenkt der Proklamierung der Republik

Von HAIM MASS

Heute begeht Südafrika zum 14. Mal den „Tag der Republik“ — der erstmals nach dem Anschließen des grossen und schönen Landes aus dem British Commonwealth am 31. Mai 1961 gefeiert wurde.

Es ist vielleicht für die zunehmend freundschaftlichen Beziehungen zwischen Israel und der Republik Südafrika bezeichnend, dass am vergangenen Samstag im Saale des Arbeiterrats von Ramat Gan ein „südafrikanischer Abend“ — unter anderem zu Ehren dieses Ereignisses — veranstaltet wurde. Man kann der Histadrut nicht gerade nachsagen, mit der internen Apartheid-Politik des südafrikanischen Regimes zu sympathisieren — um so begrüssenswerter ist die Tatsache, dass die Ramat-Ganer Histadrut-Filiale ihre Hemmungen überwand und aus dankbarer Anerkennung der freundschaftlichen Haltung Südafrikas Israel gegenüber, die israelische Öffentlichkeit, die den Saal bis zum letzten Platz füllte, mit diesem faszinierenden Lande durch Dias und drei farbrächtige-attraktive Dokumentarfilme bekannt machte.

Der Generalkonsul der Republik Südafrika in Israel, Botschafter Dr. Charles Fincham, beehrte die Anwesenden mit einer einleitenden Begrüssung, nachdem der Gastgeber, Histadrut-Sekretär E. Elkes, vom Arbeiter-Ramat Gan/Giwatim, der Hoffnung Ausdruck verliehen hatte, dass Südafrika, dem Beispiel Israel folgend, nun auch das Niveau seiner diplomatischen Vertretung von dem eines Generalkonsulats in Tel-Aviv zu dem einer Botschaft, womöglich in Jerusalem, erheben werde.

In der Tat wird anfangs dieser Woche der neue israelische Botschafter für Südafrika, Jitzchak Ussu, zur Ueberreichung seines

Beglaubigungsschreibens an den Staatspräsidenten der südafrikanischen Republik, J.J. Fouché, in Pretoria erwartet.

Zu den äusserlichen Anzeichen der sich zunehmend verbessernden Beziehungen zwischen Jerusalem und Pretoria gehört auch die kürzliche Eröffnung einer Werbestelle der offiziellen südafrikanischen Fremdenverkehrszentrale in Jerusalem, unter Leitung von Ya'acov Yammay, des Geschäftsführers der Israel (Israel Aviation Corp.). Die Tatsache, dass SATOUR (South African Tourist Corp.) diese Zweigstelle ausgerechnet in Jerusalem eröffnet, beweist, dass sich Pretoria dabei nicht nur von wirtschaftlichen, sondern eher politischen Erwägungen leiten liess.

Um der Wahrheit gerecht zu sein, können wir Israel ausser über die eindeutig mit Israel sympathisierende Haltung der südafrikanischen Regierung nicht beklagen. Zum Unterschied von vielen westlichen Regierungen in Europa versuchte Pretoria nicht einen Seiltanz vorlegen, sondern erlaubte sich in Israels Stunde der grössten Not als wirklicher Freund, Ministerpräsident B.J. Vorster sagte während des Jom Kippur-Krieges, dieser Krieg werde im Grunde genommen nicht nur gegen Israel, und nicht nur seitens Ägyptens und Syriens geführt, sondern von der Sowjetunion, und wenn die Kommunisten in ihm die Oberhand gewönne, könnte dies für Südafrika haben. Der südafrikanische Kriegsminister P.W. J. jetzt hierher von der internationalen

Beide erklärte, sein Land werde Israel jede nur erdenkliche moralische Unterstützung zuteil werden lassen und auch Wege der praktischen Hilfe dafür finden. Die Bevölkerung Israels

wünscht der südafrikanischen Republik ein Jahr des friedlichen Aufbaus, der bahnbrechenden Entwicklung und des Triumphes westlicher Zivilisation über die Kräfte der Rückständigkeit und erdölgetränkten Engstirnigkeit.

PEN-Club-Präsident der BRD Hermann Kesten in Israel

(A.S.) — Der Präsident des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland, der bekannte Schriftsteller Hermann Kesten, weilt derzeit zu Besuch in Israel. Während seines hiesigen Aufenthaltes erfährt er, dass er den renommierten Bücher-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung für das Jahr 1974 erhielt. Der Preis ist mit 10.000 DM dotiert. Die Preisverteilung findet am 19. Oktober dieses Jahres statt bei der Haupttagung der Akademie. Die Laudatio wird der Schriftsteller Wolfgang Koeppen halten. Kesten ist auch Träger des Kleist-Preises (1928), des Kulturpreises der Stadt Nürnberg (1956) und des Premio di Calabria (1971).

PEN-Präsident Kesten las in Israel aus seinem neuesten, noch unveröffentlichten autobiographischen Werk, das zu seinem 73. Geburtstag im nächsten Jahr erscheinen wird.

Hermann Kesten, der seinen Wohnsitz in New York und seit 1945 einen zweiten in Rom hand gewonnen, hat, weil zum zweiten Mal in Israel. Wie er unserer Korrespondentente erklärte, kam er heute hierher von der internationalen

nalen PEN-Club-Tagung in Jugoslawien (wo V. S. Pritchett anstelle von Heinrich Böll zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde). Böll und Pritchett sowie einige andere PEN-Club-Funktionäre wurden von Tito empfangen. Böll blieb dreieinhalb Stunden bei Tito, obwohl die Zusammenkunft eine halbe Stunde dauern sollte. Der Dichter Böll äusserte sich in Ochrid pessimistisch und resigniert über die künftige Möglichkeit der Durchsetzung der konkreten politischen Ziele des PEN-Club. Er hat bekanntlich für Soltschenizyn eine Lanze gebrochen und protestierte auch besonders gegen die Verhaftung und „Degradierung“ des (jüdischen) Leningrader Professor Etkin.

Hermann Kesten begibt sich von hier am 6. Juni nach Kiel zu einer Jahrestagung des bundesrepublikanischen PEN-Zentrums. Zu der grossen internationalen PEN-Club-Tagung, die trotz arabischer Querschüsse nun definitiv im Dezember 1974 in Israel abgehalten werden soll, will Hermann Kesten nach Jerusalem kommen — „mit Gottes Hilfe“.

Wir bringen demnächst ein ausführliches Sonderinterview mit dem Schriftsteller.

Angriff Numeiri auf Gaddafi

Mit scharfen Worten hat der sudanische Staatschef Numeiri gegen jede ausländische Intervention gewandt und ohne seinen Namen zu nennen den libyschen Staatschef Gaddafi angegriffen.

Numeiri sagte vor dem Parlament am fünften Jahrestag der Revolution, jeder, der sich in die inneren Angelegenheiten Sudans einzumischen, müsse mit einem geltingsschlag rechnen. Nur der Anfang Mai die Aufhebung einer libyschen Verschwörung zum Sturz seiner Regierung kanntgegeben hatte, erklärte Sudan werde diejenigen, die mit dem Schicksal der sudanesischen Nation spielen, „täglich und stündlich“ sprechend ihrer Stimmungen „pinäre Einheitsobjekte“ auf diegen.

Kurden melden neue Erfolge

Grössere militärische Erfolge der kurdischen Kampfgruppen gegen die irakischen Regierungstruppen hat am Sender „Stimme Kurdistan“ gemeldet, der in Istanbul abgehört wurde.

Danach sollen bei den Raum Heblar tosenden Kurden 250 Regierungssoldaten fallen sein. Die Kurden w 13 Panzer und zwei Flugzeuge zerstört haben. Ueber die Liste auf Seiten der Aufständischen machte der Sender Angaben. Weitere 50 hait Soldaten sollen nach seiner dung bei Auseinandersetzungen im Raum von Ruzgari get sein.

Richtungsabkommenstens eine Atom



STATT KARTEN
Unserem lieben Onkel
LEO FRANK
zum 90. GEBURTSTAG alles Gute — bis 120!
wünschen
seine SCHWÄGERIN,
NICHTEN und NEFFEN
Empfang: Samstag, 1. Juni 1974 zw. 11.00—13.00 Uhr
im Elternheim, Haifa — Achusa, Mapstr. 7.

Unserer lieben Tante
HENNY MANDELKERN (LEMMEL)
zum 90. GEBURTSTAG
alles Gute bis 120!
HEDI — SELOMO RINA — KOBI
Empfang am 2. Juni 1974, um 10.30 Uhr vorm.
im Elternheim, Haifa, Achusa, Mapstr. 7.

CENTRA
Vortrag von Wolfgang Lotz:
„MEIN AUFTRAG IN AEGYPTEN“
Morgen, Mozae Schabbat, 1.6.74 um 20.15 Uhr.
„GIL“-Saal, Gordonstr. 34, Tel-Aviv.
Restkarten an der Abendkasse.

CAFE-RESTAURANT
GALEY YAM HERZLIA, B'
NORDAU STR. 5 Tel. 93 33 74
unter neuer Leitung
WIEDEREROEFFNET
Es freuen sich auf Ihren Besuch
EVA und MICHAEL WEINSTEIN

FORMAICA
IN DER KUECHE
Erneuerung von Polster
und antiken Möbeln,
mit speziellen Mitteln
auch im Hause des Kunden.
ESCHEL, Tel. 827392 abds.

LEITZE
VORSTELLUNGEN
vor ihrer Abreise nach
Südafrika
MARY SOREANO
in dem neuen
Weltclipsager
LOLST MICH GEDENKEN

Regie: M. GRUNSTEIN
Musikalische Leitung:
S. BEREZOVSKY
mit den besten Schauspielern
und Sängern des jiddischer
Theaters

Freitag, 31.5., 8.45 abds.
MIGDAL HA'EMEK — Dafa
Mozae Schabbat, 1.6.,
2. Vorst.: 7.15 — 9.15 Uhr
TEL AVIV — Ofe! Schem
Sonntag, 2.6., 8.30 abds.
PARDES CHANA — Dekel

Montag, 3.6., 8.30 abds.
JOKNEAM — Amik
Dienstag, 4.6., 8.30 abds.
RAANANA — Oref
Mittwoch, 5.6., 8.30 abds.
KIRJAT SPRINZAK — Not
Freitag, 7.6., 8.45 abds.
NAZARET — Merit

Mozae Schabbat, 8.6.,
2. Vorst.: 6.45 — 9.00 Uhr
RAMAT GAN —
Der Histadrut

VEREINIGUNG EHEMALIGER KÖLNER UND RHEINLÄNDER
Haifa
Montag den 3. Juni 74 — 20.30 Uhr
„MOADON HA'OLE“ Carmel, Sd. Hanassi 124
HEINZ WEISENBERG, Haifa
„MOSES AUS HEUTIGER SICHT“
Gäste willkommen.

CANAANTOURS • Tel. 229125, Tel-Aviv • BEN JEHUDA STR. 113
• Deutschsprachige geführte Touren!
• GROSSE SKANDINAVIEN-RUNDREISE
TOUREN DURCH DIE USA
QUER DURCH SPANIEN ODER ITALIEN
NORDSEE-KREUZFAHRTEN
• Kurzaufenthalte und Ferien in Europa
• Besonders billige Urlaube in Rumänien,
Türkei, Griechenland
• SPRACHKURSE IN EUROPA
für Jugendliche und Erwachsene
• FUSSBALLWELTMEISTERSCHAFT:
Für Jugend bis 26 Jahre
besonders verbilligte Flüge + Karten
Gruppenflüge für über 26jährige
• Eisenbahnkarten, ermässigt, für GANZ EUROPA
• Touren und Hotelreservierungen für Ihre Gäste
Wir beraten Sie u. führen alle Aufenthalts-Vorbereitungen.
Bahn- und Busverbindungen etc. durch.

WIR GEBEN MEHR ALS NUR DIE KARTE!
IHR REISEBUERO FUER ERHOLUNG!
TRANSLOYD TOURS LTD.
Tel-Aviv, NACHLAT BENJAMIN STR. 39
SCHIFFS- UND FLUGREISEN
in Gruppen und individuell nach allen Teilen der Welt.
HOTEL-RESERVIERUNGEN
in Europa zu Originalpreisen.
Informationen und Beratung kostenlos.

AN UNSERE LESER
Vor Ihrer Auslandsreise bestellen Sie bitte rechtzeitig
Ihre Zeitung an Ihre Ferienadresse.
Preis: Täglich Luftpost nach Europa pro Monat
IL 36.00
Bestellungen mit beigefügtem Scheck an unsere
Adresse in Tel-Aviv, POB 28026, Harakower Str. 52
„ISRAEL NACHRICHTEN“
Vertriebsabteilung

Wir trauern um unseren treuen Wetzart
Dr. Leopold Cohen
und sprechen der Familie unser inniges Beileid zu
Haus „PHOENIX“

Anlässlich der Schloschim findet die ASKAR
und GRABSTEINSETZUNG nach unserem Team
JOSEF NAGLER 77
Montag, 3. Juni 1974, um 3.30 Uhr nachm.,
dem Friedhof Kirjat Schaul statt.
Treffpunkt am Friedhofseingang.
Gleichzeitig danken wir allen herzlichst, die
persönlich und schriftlich ihre Anteilnahme erw
sen haben.

FÜR die grosse Anteilnahme anlässlich des Ableb
meines lieben Mannes, unseres Bruders, Schwagers,
Onkels
MAX NUSSBAUM
sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen D
aus.
Haifa, Witkinstr. 10
Im Namen der Fam
FRIEDA NUSSBAUM

Unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossm
URSULA SAHN
hat uns im Alter von 83 Jahren für immer verlas
Die Beerdigung hat in aller Stille in Kfar Jehos
statigefunden.
In tiefer Trauer,
im Namen der Familie
INGE RÜTH ASCHER, geb. E
HELGA ROLIDER, geb. Cam

HINTER DEN KULISS
Unsere liebe Mutter, Grossmutter und Urgrossm
hat uns im Alter von 83 Jahren für immer verlas
Die Beerdigung hat in aller Stille in Kfar Jehos
statigefunden.
In tiefer Trauer,
im Namen der Familie
INGE RÜTH ASCHER, geb. E
HELGA ROLIDER, geb. Cam

Entflechtungsabkommen gibt höchstens eine Atempause

Von YACHIN

gleichen Tage, an dem die israelischen Truppen in Damaskus die Entflechtungsabkommen Syriens abschließen wollten, veröffentlichte das zentrale Organ der syrischen Presse, "Al-Thawra", einen Artikel, in dem die arabischen Länder aufgerufen wurden, die palästinensischen Untergrundverbände zu unterstützen.

Die Fortsetzung ihres Kampfes ist ein Ziel, das sie sich nicht nehmen lassen. Die israelischen Truppen sind in Syrien und Ägypten in Kämpfen mit den Untergrundverbänden. Gegenüber Syrien ist eine entgegengesetzte verbündete Haltung zu beobachten.

Tag, vor allem weil er ein Abkommen mit Damaskus über die Waffenruhe festlegen wollte.

Terroristen wollte Damaskus nicht. Die israelischen Truppen sind in Syrien und Ägypten in Kämpfen mit den Untergrundverbänden. Gegenüber Syrien ist eine entgegengesetzte verbündete Haltung zu beobachten.

für Palästina", die den Anschlag in Maslot verübten, haben inzwischen aus dem "Graben" gesprochen. Nach ihrem Tode wurden Schreiben bekannt, die die Mitglieder des "Selbstmordkommandos" Kamil Nasser" an arabische Regierungen geschickt hatten. Diese Briefe hatten sie an die Präsidenten Assad, Frangie (Libanon), Boumedienne (Algerien) und El Bahr (Irak) geschickt und sie über ihre Pläne informiert.

Damaskus ungeklärt geblieben.

PALÄSTINENSER SIND UNEINIG

Arabisches Zeugnissen hatten von einer Aktion von "Selbstmordkommandos" gesprochen und damit die Unmöglichkeit einer Untergrundarmee erinnert, die bis zum heutigen Tage im Lager der Untergrundverbände besteht. Auf ihrer Geheimkonferenz am 8. Mai hatten sich die Verbände auf eine Doppelstrategie geeinigt, die Verhandlungen und Terror umfassen sollte.



Symbolische Beisetzung der drei Terroristen von Maslot in Damaskus. Die "Jerusalem" endete mit Schüssen auf Havanna.

miert. Keiner von ihnen hat etwas gegen den Anschlag zu unternehmen versucht. Wenn vielleicht die Schreiben des Selbstmordkommandos verspätet eingetroffen sein mag, so ist festzustellen, dass keiner von den Präsidenten sich von dem Anschlag in Maslot "kanalisiert" hat. Alle haben offen oder schweigend die "blutige Aktion der Helden" gebilligt.

Im Falle des Libanon ist dies nach dem Angriff in Maslot und der Gegenaktion der israelischen Luftwaffe besonders deutlich geworden. Der libanesischen Präsident Frangie, der früher nie offiziell etwas von den Untergrundverbänden gewusst hatte, empfing jetzt ganz öffentlich Arafat und den Führer des syrischen Terrorverbands "Zaika" Subeir Muhsein, die beide als die "Gemäßigten" gelten. Der Führer der "Demokratischen Volksfront" Naif Hawatme hielt nicht nur eine öffentliche Pressekonferenz in Beirut ab, sondern erschien an einem "Volksfest" in Damaskus, bei dem die drei Täter von Maslot symbolisch beigesetzt werden sollten. Unter den Augen der syrischen Regierung fand eine lärmende antizionistische Demonstration statt, die überraschenderweise mit Schüssen endete. Die einen meinten: "reine arabische Unterordnung", die anderen sprachen von einem Angriff auf Naif Hawatme. Bis heute ist der Hintergrund dieser Schüsse und der folgenden Parke in

gleich beizubehalten sollte. Der ägyptische Präsident Sadat hatte jedoch Arafat in einer Unterredung (nach der es hieß: "Keine Meinungsverschiedenheiten") nahe gelegt, Vorsicht zu üben und keine Terrorakte zuzulassen, damit die Beziehungen zu den USA nicht gefährdet werden. Die Weitergabe dieser Nachricht ist eine schwache Meinungsverschiedenheit im Lager der Untergrundgruppen hervor. Arafat und der Führer der syrisch beeinflussten Zaika-Gruppe Subeir Muhsein plädierten für eine mehr zurückhaltende Politik. Von dieser wollten dagegen Dr. Esbach und der Chef der Gruppe "Generalkommando" Ahmed Khorri nichts wissen. Sie forderten Kampf bis auf den Tod, Vernichtung Israels und lösten jede Art der Beteiligung an der Geister Friedenskonferenz ab.

In der "Mitte" steht der Führer der "Demokratischen Befreiungsfront" Naif Hawatme. Dieser hatte in der Vergangenheit sich gegen Terror gewandt und hatte Beziehungen zu linken, antizionistischen Kreisen in Israel gesucht. In den letzten Wochen hat er eine Haltung von Tag zu Tag gewechselt: Kurz vor dem Anschlag in Maslot hatte er sich noch gegen den Terror ausgesprochen. Nach der Aktion in Maslot, die die Mitglieder seiner Gruppe auf Grund der Richtlinien der Geheimkonferenz vom 8. Mai durchgeführt

hatten, hatte er auf einer Pressekonferenz sich plötzlich in scharfen Worten gegen Israel geäußert und auch die Vernichtung des jüdischen Staates verlangt. Um einen Tag später in einem Interview mit der "New York Times" wieder relativ gemässigte Worte zu gebrauchen und eine gewisse Konzilianz zu zeigen.

Was diese Worte wert waren, bewies die Tatsache, dass die israelischen Behörden neue Untergrundgruppen dingfest machten, die terroristische Pläne nach dem Muster von Maslot hatten. Alle Festgenommenen gehörten der "Demokratischen Befreiungsfront" an und hatten Aufträge, die mit der "Konzilianz" ihres Chefs nichts zu tun hatten. Auch in israelischen Linkskreisen, die eine Zeit lang an die Möglichkeit eines Dialogs mit Naif Hawatme geglaubt hatten, wurde er nunmehr als "pathologischer Lügner" charakterisiert.

AUCH JORDANIEN IST RADIKAL

Bei den Untergrundverbänden der Palästinenser sind heute zwei Einstellungen zu finden: die Radikalen bestehen auf Vernichtung Israels und auf Übernahme ganz Palästinas, die "Gemäßigten" wollen sich "im ersten Stadium" der Entwicklung mit der Übergabe des jordanischen Westjordanlandes und der Zone von Gaza an die Palästinenser "begnügen", wo sie eine "autonome Herrschaft" etablieren wollen. Allen in Israel, die früher einmal an derartige Lösungen geglaubt hatten, ist der Appetit danach vergangen, ist der Appetit danach vergangen, dass Naif Hawatme seine "Selbstmordkommandos" statt vom Libanon her von Nahal und von Gaza aus einsetzen wird. In dieser Beziehung sind viele von einer Illusion befreit geworden. Noch eine andere Illusion ist gelassen: eine Verständigung mit Jordanien ist in weiter Ferne, da Amman die auf den Vize-Ministerpräsidenten Alian zurückgehenden Kompromissvorschlüsse scharf ablehnt und die Räumung der Jordansenske und spätere Rückgabe von Ost-Jerusalem fordert. Wenn die anderen radikal sind, sagt König Hussein nicht, gemässigt zu sein.

Unter diesen Umständen kann ein Entflechtungsabkommen mit Syrien höchstens als "Atempause" gewertet werden. Israel hat ein weiteres Ringen vor sich, und dieses wird sich in erster Linie gegen die Untergrundverbände der Palästinenser richten. Die Überzeugungen werden müssen, dass sich Anschläge auf israelisches Gebiet nicht lohnen und dass Erpressungsakte — anders als im Ausland — stets mit dem sicheren Tode der Attentäter verbunden sein müssen.

ZAHAL NACH DEM JOM-KIPPUR-KRIEG

WETTLAUF DER ELEKTRONIK

Von Dr. WILLI THEIN

Die alte lateinische Weisheit "Si vis pacem para bellum" war vielleicht nie richtig, insofern als sie die Vorbereitung des Krieges als Vorbedingung für den Frieden postuliert. Für Israel jedenfalls muss aber als Grundregel gelten, dass die Vorbereitungen zum nächsten Krieg parallel mit den Bestrebungen zur Schaffung friedlicher Beziehungen mit unseren Nachbarn gehen müssen. Bis zum Jom Kippur-Krieg war die Grundregel zwar unserer Armeeleitung theoretisch klar, aber die Praxis sah — wie am Jom Kippur-Tag des vorigen Jahres erweisen wurde — anders aus. Wir waren nämlich an jenem Tage nicht nur vom Kriegsausbruch selbst überrascht, sondern wir waren ganz einfach nicht für einen Krieg vorbereitet. Das hat sich nun gründlich geändert. Heute wissen wir im Zahal, dass der nächste Krieg jeden Tag ausbrechen kann und dass wir daher ständig für den Ausbruch dieses Krieges vorbereitet sein müssen.

KAMPFPANZER UND KAMPFFLUGZEUG

Zwei der wichtigsten Probleme, vor welche Zahal gestellt ist, sind folgende: die Anpassung unserer Panzerdoktrin an die neuen sowjetischen Tankabwehrsysteme und der Schutz unserer Flugzeuge vor den feindlichen Luftabwehrsystemen. Schon während des Jom Kippur-Krieges meinten zahlreiche ausländische Fachleute, dass die Tage des Panzers und des Kampfflugzeuges vorüber seien und dass an deren Stelle die Raketen treten werden. Nähere Untersuchungen haben inzwischen allerdings gezeigt, dass diese Schlüsse als voreilig zu gelten haben. Ebenso hat sich aber gezeigt, dass wir dieser neuen Raketenentwicklung Rechnung tragen müssen.

KRIEGSVORBEREITUNG UND KRIEGSBEREITSCHAFT

Während also in den Jahren zwischen 1967 und 1973 von der Armeeleitung allgemein angenommen wurde, dass ein nächster Krieg erst Mitte d. siebziger Jahre "fällig" sei, wird jetzt Ernst gemacht mit der Maxime, dass die Vorbereitungen zum nächsten Krieg nicht auf Kosten einer ständigen Kriegsberedung gehen dürfen. Das bedeutet, dass die Armee einerseits modern und modernste militärische Ausrüstung in Dienst stellen muss (einschließlich Ausbilden der entsprechenden Einheiten und deren Ausbildung), andererseits aber einen möglichst grossen Anteil an der Sicherung unserer Grenzen nehmen muss als bisher — und das alles während ständig die nötigen Kräfte bereitgestellt sein müssen, um einen feindlichen Angriff grossen Ausmasses rechtzeitig abwehren zu können.

Ganz am Rande sei erwähnt, dass unsere Armee derzeit auch damit beschäftigt ist, die nötigen Lehren aus dem Jom Kippur-Krieg zu ziehen und das schliesst unter anderem organisatorische ebenso wie taktische operative Probleme ein. Übergeordnet gehen diese Fragen über den Rahmen der Armer hinaus. Hier sei nur die Tatsache erwähnt, dass Zahal eigentlich keinen wirklichen Oberbefehlshaber hat: der Generalstabschef ist eben nur der Chef des Stabes, er ist dem Sicherheitsminister unterstellt, an dessen Spitze der Sicherheitsminister steht. Der Sicherheitsminister wiederum ist zwar Mitglied des Kabinetts, aber er ist auch kein militärischer Befehlshaber, wenn seine persönlichen Fähigkeiten und Erfahrungen ihn dazu prädestinieren. Es ergibt sich also ein Zustand, der sein Vorbild in dem England des Zweiten Weltkrieges hat, dass nämlich die Entscheidungskompetenz in den Händen des Ministerpräsidenten liegt. Das ging in England ein, als zu jener Zeit Churchill Ministerpräsident war, das ging auch gut, put zu einer Zeit, als bei uns Ben Gurion sowohl Ministerpräsident als auch Sicherheitsminister war. Im Jom Kippur-Krieg aber begann sich bereits die Schwäche dieses Systems zu zeigen — so weit man das System nennen kann. Israel wird daher über kurz oder lang diese verfassungsrechtliche Frage lösen und die militärische Verantwortung für die Kriegsführung einem bestimmten Faktor zuweisen müssen, wobei es eigentlich recht unwichtig ist, ob man einen Oberbefehlshaber ernannt oder aber ob diese Aufgabe dem Generalstabschef zugewiesen wird. Eines muss jedenfalls

klar sein: weder der Sicherheitsminister noch auch der Ministerpräsident sollten dieses Amt übernehmen, weil durchaus nicht sicher ist, dass dies immer Fachleute oder von Natur aus für die Kriegsführung begabte Menschen sein werden.

KAMPFPANZER UND KAMPFFLUGZEUG

Zwei der wichtigsten Probleme, vor welche Zahal gestellt ist, sind folgende: die Anpassung unserer Panzerdoktrin an die neuen sowjetischen Tankabwehrsysteme und der Schutz unserer Flugzeuge vor den feindlichen Luftabwehrsystemen. Schon während des Jom Kippur-Krieges meinten zahlreiche ausländische Fachleute, dass die Tage des Panzers und des Kampfflugzeuges vorüber seien und dass an deren Stelle die Raketen treten werden. Nähere Untersuchungen haben inzwischen allerdings gezeigt, dass diese Schlüsse als voreilig zu gelten haben. Ebenso hat sich aber gezeigt, dass wir dieser neuen Raketenentwicklung Rechnung tragen müssen.

Künftig können also unsere Panzer die feindliche Infanterie, welche — wie wir heute wissen — mit zahlreichen Antitankraketen ausgerüstet ist, nicht einfach nach alter Panzermanier überrennen. Vielmehr wird eine eingehende Artillerievorbereitung notwendig sein, deren Ziel es ist, die feindliche Infanterie und ihre Raketenstellungen zu dezimieren. Ausserdem wird wahrscheinlich vor den angreifenden Panzern die Feuerwalze der Artillerie über die rückwärtigen Linien des Feindes rollen müssen, um einen Durchbruch der Panzer zu ermöglichen. Das mag freilich tadelnswert sein, und das übliche Sturmtempo des Panzergreifens wesentlich herabsetzen, aber es wird auf absehbare Zeit wohl keinen anderen Wechsel vorwegzunehmen und die "Shrike" ebenso wie andere dieser elektronischen Mittel mit "ausgerüstet zu versehen, welche ebenfalls instand sind, auf diesen Wechsel anzusprechen.

Trotzdem ist es noch zu früh, um ein abschliessendes Urteil über diesen Kampf zwischen der Bodentruppe und dem Kampfflugzeug zu fällen. Unsere Bodentruppen müssen jedenfalls darauf vorbereitet sein, dass die taktische Unterstützung durch die Luftwaffe nicht die Regel, sondern die Ausnahme bilden wird. Das wiederum führt notwendigerweise zur Entwicklung von Boden-Boden-Raketen, welche die Unterstützung der Bodentruppen übernehmen können. Das gilt natürlich für solche Entfernungen, wo auch unsere weiträumige Artillerie nicht mehr ankommt. Auf kürzere Entfernungen wird die Lösung in einer bedeutenden Verstärkung unserer Feldartillerie liegen, wie sie vor kurzem der neue Generalstabschef, Raw-Ahuf Mordechai Gur, angekündigt hat.

Man darf also die gegenwärtige Situation dahin zusammenfassen, dass Zahal und dessen Lehren vor zahlreichen und schweren Problemen stehen, für welche als schnellsten Lösungen gefunden müssen, wenn wir nicht vor einer Wiederholung jener Überraschungen stehen wollen, welche der Jom Kippur-Krieg uns gebracht hatte. Der kritische Zeitpunkt für Zahal und für Israel überhaupt wird wohl kommen, wenn unsere Gegner erkennen werden, dass unsere Verzichtsbereitschaft ihre Grenze erreicht hat. Sie werden dann wohl versuchen, auf dem Kriegsschauplatz das zu erreichen, was ihnen auf dem Verhandlungsweg nicht gelang, oder doch zumindest die Grossmächte zu veranlassen, einen Druck auf Israel auszuüben, um eine Konfrontation der beiden Supermächte zu vermeiden.

Raketenbatterien lahm zu legen. Diese Geräte können auch eine Luftabwehrsysteme, welche radargelenkt ist, so störend, dass sie ziellos und füllungslos in der Luft explodiert. Die modernsten Kampfflugzeuge amerikanischer Herkunft haben u. a. auch solche elektronische Vorrichtungen eingebaut, welche sie vor herannahenden feindlichen Luftabwehrsystemen warnen.

Ausserdem haben die Amerikaner Vorrichtungen der geschützten Art in eine "fliegende Bombe" eingebaut — die sogenannte "Shrike". Diese Bombe reist auf dem Radarstrahl der Luftabwehr-Raketenbatterien ins Ziel, nämlich in das Ortungsgerät der Batterie, und zerstört es bei ihrem Auftreffen. Gegen diese Bombe nützt nur eine, nämlich das Radargerät der Batterie auszuschaufeln. Das macht zwar die Bomben "radarblind", aber das legt auch die Raketenbatterie lahm. Das ist an und für sich eine sehr gute Lösung, denn in beiden Fällen lahm hat die "Shrike" den angreifenden Flugzeugen den Weg durch den Luftabwehrgürtel. Trotzdem aber warde auch diese "fliegende Bombe" nicht die erwartete Wunderwaffe, denn die Russen fanden sehr bald einen recht einfachen Ausweg. Sie rüsteten nämlich sowohl die Radarstationen der Raketenbatterien als auch die Raketen selbst mit einer besonderen Vorrichtung aus, welche ein simultanes Wechseln der Wellenlänge nach einem vorabbestimmten Schlüssel ermöglichte. Da die "Shrike" auf einen solchen Wechsel der Wellenlänge nicht eingerichtet war, wurde sie praktisch unwirksam gemacht. In diesem Wechsel der Wellenlänge lag der grosse Erfolg, welche die SAM-6 im Jom Kippur-Krieg errang. Erst nach und nach gelang es, diesen Wechsel vorwegzunehmen und die "Shrike" ebenso wie andere dieser elektronischen Mittel mit "ausgerüstet zu versehen, welche ebenfalls instand sind, auf diesen Wechsel anzusprechen.

Trotzdem ist es noch zu früh, um ein abschliessendes Urteil über diesen Kampf zwischen der Bodentruppe und dem Kampfflugzeug zu fällen. Unsere Bodentruppen müssen jedenfalls darauf vorbereitet sein, dass die taktische Unterstützung durch die Luftwaffe nicht die Regel, sondern die Ausnahme bilden wird. Das wiederum führt notwendigerweise zur Entwicklung von Boden-Boden-Raketen, welche die Unterstützung der Bodentruppen übernehmen können. Das gilt natürlich für solche Entfernungen, wo auch unsere weiträumige Artillerie nicht mehr ankommt. Auf kürzere Entfernungen wird die Lösung in einer bedeutenden Verstärkung unserer Feldartillerie liegen, wie sie vor kurzem der neue Generalstabschef, Raw-Ahuf Mordechai Gur, angekündigt hat.

Man darf also die gegenwärtige Situation dahin zusammenfassen, dass Zahal und dessen Lehren vor zahlreichen und schweren Problemen stehen, für welche als schnellsten Lösungen gefunden müssen, wenn wir nicht vor einer Wiederholung jener Überraschungen stehen wollen, welche der Jom Kippur-Krieg uns gebracht hatte. Der kritische Zeitpunkt für Zahal und für Israel überhaupt wird wohl kommen, wenn unsere Gegner erkennen werden, dass unsere Verzichtsbereitschaft ihre Grenze erreicht hat. Sie werden dann wohl versuchen, auf dem Kriegsschauplatz das zu erreichen, was ihnen auf dem Verhandlungsweg nicht gelang, oder doch zumindest die Grossmächte zu veranlassen, einen Druck auf Israel auszuüben, um eine Konfrontation der beiden Supermächte zu vermeiden.

HINTER DEN KULISSEN

In Rahmen der Bemühungen um die Regierungsbildung gab es eine Reihe von peinlichen Gesprächen. In einer Unterredung versuchten Mitglieder der Arbeitspartei Golda Meir von ihrem Widerstand gegen das Kabinett 61 abzubringen, aber Golda Meir liess sich nicht überzeugen. Abba Eban hatte in einem Gespräch reagiert: "Die grosse Neuerung im Kabinett besteht darin, dass man der Bevölkerung statt Golda Meir nun Schulamit Aloni und statt Abba Eban den Abgeordneten Abraham Ofer liefert".

Der Vorsitzende des Tel Aviv Handels- und Industrieklubs Aris Weinberg hatte auf einer Auslandsreise ein Gespräch in eine Gesellschaft gehabt, wobei man sich über Hobbies von Finanzministern sprach. Nachdem die Hobbies der bis-

herigen Finanzminister Helmut Schmidt und Giscard d'Estaing abgehandelt waren, fragte einer der Anwesenden den Besucher aus Israel: "Welches Hobby hat eigentlich Ihr Finanzminister?" Ohne viel nachzudenken antwortete er: "Jäger". Er wurde nicht gefragt, was eigentlich Sapir jagt, aber in Tel Aviv erläuterte er auf einer Veranstaltung des Handels- und Industrieklubs: "Sapir jagt nach reichen Juden und Geld im Ausland". Der anwesende Pincus Sapir hatte gegen diese Feststellung nichts einzuwenden.

Für Lobesworte von Aris Weinberg (anlässlich der Wochenversammlung des Handels- und Industrieklubs) für Sapir revidierte sich der Gast wie folgt: "Ich hab' das Vergnügen, seit Jahrzehnten mit der Familie Weinberg in den Mi-

nisterien zusammenzuarbeiten, dies seit der Zeit, da wir nichts zu essen hatten und nicht wussten, wo wir etwas im Ausland kaufen sollten". (Aris Weinberg war Anfang der fünfziger Jahre Leiter der Devisenkontrollen gewesen. Sein Bruder Simcha Gafai war Leiter der Staatsbank, und dessen Sohn Arnon Gafai, — der Sapir als Mann der zweiten Generation besonders bewunderte — ist heute Chef der Establishments im Finanzministerium.)

Was kostet der Abnutzungskrieg an der syrischen Grenze? Eine kleine Teilantwort gab ein Kanonier, der von einem Fernsehreporter gefragt wurde: "Jedes abgefeuerte Artilleriegeschoss kostet etwa IL 1000 — mit Nebenkosten bis zu 1400 IL."

Dr. Leopold

JOSEF NAGLE

ISRAEL

Die neue Regierung - Beginn einer neuen Epoche?

Von AWIGDOR YESHA

Die Regierung Rabin stellt vielleicht den Beginn einer neuen Epoche in unserem Staat dar, der bisher seit 26 Jahren einen konservativen Weg eingeschritten ist. „Die Regierung wird vieles ändern“, sagte Jizchak Rabin, als er den Staatspräsidenten über die Kabinettsbildung informierte. Tatsächlich klingt diese von einer knappen Majorität der Bevölkerung und von den verschiedenen Protestbewegungen geforderte „Änderung“ vielversprechend. Das neue Kabinett ist friedfertiger als alle vorangehenden Regierungen, in der die „Tauben“ nur symbolisch vertreten gewesen sind. Die Nichtteilnahme Golda Meirs und Mosche Dayans, sowie der Religionsnationalen hat die Bildung eines „Friedenskabinetts“ zur Folge, dessen Ministerpräsident und Außenminister zu weitgehenden Kompromissen, zu äußerstem Entgegenkommen den Arabern gegenüber bereit sein werden, wenn die letzten Ausichten auf Herbeiführung einer Friedensregelung bestehen.

Jizchak Rabin, Jigal Allon und Schimon Peres repräsentieren eine politische Linie, die den bisherigen Ansichten bis zum Ausbruch des Oktober-Krieges derart entgegengesetzt ist, dass das neue Kabinett als „umwälzend und revolutionär“ bezeichnet werden muss. Rabin hat sich in den Jahren seines Aufenthaltes als Botschafter Israels in Washington die „Detente“-Psychologie zu eigen gemacht. Er hat charakteristischerweise selbst den Verbleib gewisser Siedlungen in jordanischen Staatsgebiet als „kein Unglück“ bezeichnet. Wenn es einmal friedliche Beziehungen geben wird, wäre doch nichts dabei, wenn diese Siedler ein jordanisches Visum benötigen, um ihren Wohnort zu erreichen, meinte er. Ähnlich denkt Jigal Allon. Auch Schimon Peres, der in grundsätzlichen Fragen von seinem Rabi-Kollegen Mosche Dayan abweicht, hat aus seiner Neigung zu einem israelisch-arabischen Föderativ-Plan in dem jetzigen Westufergebiet bis zum Jordan-Fluss kein Hehl gemacht. Er würde den Bewohnern dieser Gegend und des Gazastreifens Selbstverwaltung und ein eigenes Parlament gerne zugestehen. Gesellt sich nun Sch. Aloni zu Vertretern solcher Anschauungen, die mit denen des Likud und der Religionsnationalen auf keinen Fall auf einen Nenner zu bringen sind, ist es wohl nicht übertrieben, wenn von dem Beginn einer „neuen Epoche“ gesprochen wird. Dabei muss jedoch daran erinnert werden, dass weder Jizchak

Rabin, noch Jigal Allon oder Schimon Peres bereit sein werden, die Sicherheit Israels aufs Spiel zu setzen oder Gebiete abzutreten, die die Verteidigung des Landes schwächen könnten. Das führende Trio des neuen Kabinetts weicht nur in seiner politischen Taktik von Golda Meir, Mosche Dayan und Abba Eban ab, die Israel zu dem Image des unnachgiebigen, halsstarrigen Staates in den Augen der Weltöffentlichkeit verholfen haben. Rabin will die „Ostpolitik“ Willy Brandts, die Vietnam-Politik Nixons nachmachen und auf dem Wege „elastischer Ver-



Ministerpräsident JIZCHAK RABIN: „Vorsichtige Taktik.“

handlungen“ ohne Preisgabe lebenswichtiger Interessen den Feind an den „grünen Tisch“ zwingen.

Die große, vielleicht historische Aufgabe, die Schimon Peres übernimmt, liegt auf dem Gebiet staatlicher Sicherheit. „Ich übernahm das Vermächtnis Ben Gurions“, sagte Peres dieser Tage und zitierte BG: „Der Sicherheitsminister ist der Vertreter der Zivilverwaltung im Generalstab der militärischen Verteidigung.“ Mosche Dayan hatte sich für Peres als Verteidigungsminister vehement eingesetzt, der einst als Generaldirektor und später als Stellvertreter Dayans nicht nur außerordentliche Erfolge erzielte, sondern bei verschiedenen Gelegenheiten „strategischen Weitsinn“ verraten hatte. Er zeichnete sich durch große Geschicklichkeit bei Waffenkäufen aus. Aber auch politisch hatte er stets seine Grundsätze, die er nie preisgegeben hat, einstimmig vertreten. Wenn zwei kleine Staaten in den Vereinten Nationen gegeneinander auftreten, besteht kein Problem. Wenn eine Grossmacht gegen einen kleinen Staat auftritt, siegt die Grossmacht. Wenn zwei Grossmächte gegeneinander auftreten, gibt es keine UNO. Die Konsequenz: Israel kann sich nur auf sich selbst verlassen. Peres ist kein Sozialist im marxistischen Sinn. Er basiert seine Einstellung zu vergänglichem und ewigen Werten in der Welt auf jüdisch-traditionelle Begriffe und sagt, dass die Sozialgesetze der Bibel so menschlich und verbrüdernd sind, wie die Lehren des Marxismus. Durch Gewährung weitgehender Selbstverwaltung im Westufer will er friedliche Koexistenz zwischen Juden und Arabern schaffen. Nicht auf Grenzen kommt es an, sagt er, sondern auf das menschliche Verhältnis zwischen beiden Völkern. Gleich ihm trat auch Jizchak Rabin stets für eine „vorsichtige überlegte Taktik Israels“ ein. Rabin weiss sehr wohl zwischen „Taktik“ und „Aktion“ zu unterscheiden. 1941 hatte er einem Palmach-Kommando angehört und an Aktionen auf syrischem Gebiet teilgenommen. 1942 leitete er die Ausbildungsabteilungen der Palmach, als die Gefahr einer deutschen Invasion auftauchte. Er war der stellvertretende Hagana-Kommandant, der „illegale Einwanderer“ vor den Briten bei der Einwanderung schützte. 1948 zeichnete er sich durch besondere Kaltblütigkeit und durch kluge Strategie im Kampf um die Befreiung Jerusalems von der Blockade aus. Auf Rhodes war er militärischer Berater der israelischen Delegation. Er ist die Verkörperung des Prototyps des israelischen Offiziers, der den Frieden liebt, aber vor dem Kampf nicht zurückschreckt.

Der „Dritte im Bunde“, Jigal Allon, hat einen Grundsatz, den er auch als Außenminister treu bleiben dürfte: „Wir dürfen weder der Stärke noch der Schwäche eines anderen Staates zum Opfer fallen.“ Allons „Friedensplan“ ist von manchen Politikern der Welt als der plausibelste und aussichtsreichste bezeichnet worden. Das Kabinett Rabin wird mit starker Opposition zu rechnen haben. Aber nicht nur Knesset-abgeordnete und Parteien, sondern auch Vorurteile und jahrelange „Falken“ erzeugte Generationen werden gegen sein Kabinett Sturm laufen. Dennoch sollten die Gegner das Kabinett Rabin nicht unterschätzen. Der neue Premier hat sich seit jeher durch Intelligenz, Einsatzbereitschaft, rasche Entschlusskraft und Mut ausgezeichnet. Es könnte sein, dass tatsächlich — entgegen allen Prognosen — eine neue Epoche in unserem Leben den Anfang genommen hat.

Wo hin geht man? Wohin Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall EKA BAFER. Er ist der Beste.

WOHIN GENT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall EKA BAFER. Er ist der Beste.

Die inhaftierten Freunde der Moerder von Maalot wittern Morgenluft

In einem gewöhnlichen grauen Bürozimmer im dritten Stock des Gefängnisses von Ramle steht ein quadratischer Tisch des Fussbodenbelags in der Farbe vom restlichen Fussboden ab. Auch der Bürostuhl, der auf dieser Fläche steht, kann die Tatsache nicht vergessen machen, dass dieses Zimmer vor 12 Jahren als erste und einzige Hinrichtungszelle Israels diente, und dort die Hinrichtung Adolf Eichmanns stattfand.

Nur wenige der Gefängnisinsassen wissen dies, und die dienstältesten Gefängniswärter können sich an jene Nacht erinnern. Trotzdem wird heute im Haupttrakt des Gefängnisses, in dem viele sicherheitspolitische Häftlinge einsitzen — und unter ihnen mindestens zwei zum Tode verurteilte — viel über jene Zelle, die sich genau über ihrem Kopf befand, gesprochen.

Das Gefängnis kann seine Insassen trotz der Mauern, Eisengitter, Zäune und Wachtürme nicht vom Geschehen im Lande isolieren. Die Vorfälle von Maalot sind hier in allen Einzelheiten bekannt, und die sicherheitspolitischen Häftlinge, die zum Austausch gegen die Geiseln bereitgestellt worden waren, sind ins Gefängnis zurückgekehrt und in den Mittelpunkt des Interesses und der Diskussionen gerückt.

Am Morgen des 15. Mai verstummte die Stimme des Gefängnisradios. Es gab keine Zeitungen und das Fernsehen fiel aus. Es herrschte eine merkwürdige Stille. Die Häftlinge merkten, dass irgendwas vorgefallen war, noch bevor einige von ihnen in Einzelhaft kamen. Einer der Häftlinge fragte den Gefängnisdirektor: „Maalot hat euch wohl wieder etwas ausgemischt?“

Die Spannung im Gefängnis wuchs, als die von den Terroristen geforderten sicherheitspolitischen Häftlinge in Einzelhaft geführt wurden. So sehr die Gefängnisverwaltungen in Beer Scheva, Aschkelon, Ramle, Kfar Jona und Nave Tirza auch versuchten, möglichst wenig Aufsehen zu erregen, so verbreitete sich die Nachricht dennoch wie ein Strohfeuer in den Gefängnissen. Es konnte nicht verborgen bleiben, dass den betroffenen Häftlingen innerhalb kürzester Zeit ihre zivile Kleidung und ihre persönliche Habe zu rückerstattet werden mussten.

In der Nähe des Gefängnisses von Aschkelon landete ein Hubschrauber. Eine Stunde zuvor wurde Omar Machmud Kassen aus seiner Zelle in das Zimmer des Direktors geführt. Er wurde aufgefordert, seine braune Gefängnisuniform abzulegen. Er erhielt Zivilkleidung, die Gefängnistore wurden geöffnet, und in Begleitung einer Wache rannte Kassen zu dem auf ihn wartenden Hubschrauber.

Aus dem Gefängnis von Ramle wurde Machmud Abu Wa'ar nach Maalot gebracht. Wie Kassen, so büsst auch er lebenslange Haftstrafe ab. Machmud gehört der Organisation von Hawatme an.

Als dritte wurde Fatma Bar-nawi nach Maalot gebracht. Sie ist zu 40 Jahren Haft verurteilt, nachdem sie für schuldig befunden wurde, die Bombe im „Zion“-Kino in Jerusalem gelegt zu haben. Auch sie wurde in aller Eile aus dem Gefängnis Nave Tirza geholt. Sie erhielt ein Paar Jeans und ein dunkles Hemd.

Diese drei standen an d. Spitze der von den Terroristen in Maalot ausgegebenen Liste. Sie wurden nach Maalot gebracht, um die Terroristen davon zu überzeugen, dass ihre in Israel inhaftierten Freunde auch wirklich freigelassen würden, falls den Schülern nichts geschehe. Aber die Ereignisse ermöglichten kein Treffen zwischen den Häftlingen und den Terroristen.

Bei ihrer Rückkehr ins Gefängnis erzählte Fatma, die ganze Sache habe sie überrascht und keinerlei Hoffnungen in ihr geweckt. Sie habe nicht einmal Lust gehabt, mit den Terroristen im Schulgebäude zu sprechen. Das Legen einer Bombe in dem mit Frauen und Kindern gefüllten Kino „Zion“ betrachtet sie heute als eine unbegriffliche Tat. Wenn sie auch nach ihrer Verurteilung den Anspruch getan hätte: „Ich bereue nur, dass die Bombe nicht explodiert ist“, so denkt sie heute anders. In ihrem Tagebuch schrieb sie unter anderem: „Heute hatte ich schlechte Laune. Ich bin die ganze Zeit deprimiert, ich möchte heiraten. Politik interessiert mich nicht mehr. Die Bedingungen hier sind nicht schlecht, aber ich bin ohne Hoffnung. Wenn ich hier rauskomme, bin ich 67 Jahre alt.“

Ein kurzer Blick auf die Namensliste der zehn geforderten Häftlinge zeigt, dass die meisten von ihnen der Organisation Hawatme angehören oder mit ihr sympathisieren. Unter ihnen war K. Nimer, der Kommandierende der „Volksfront“ im Gebiet von Jerusalem. Jeder der ersten drei sollte auf die Freilassung der Terroristen hin weitere Häftlinge zur Freilassung vorschlagen. Kassen wählte fünf seiner Freunde aus dem Gefängnis von Ramle, Machmud wählte fünf weitere aus Aschkelon und Ramle und Fatma wählte zwei ihrer Freundinnen.

Aber als die Verhandlungen scheiterten, wurden die drei in die Gefängnisse zurückgebracht, und auch die übrigen Häftlinge kamen in ihre Zellen zurück. Unter ihnen befand sich auch Koro Okamoto. Die Zeit ist ihm nicht spurlos vorübergegangen. Er sitzt nicht mehr in Einzelhaft, sondern wurde in einer gewöhnlichen Zelle untergebracht. Hier hat er begonnen zu arbeiten und lernt hebräisch und arabisch. Er ist sehr diszipliniert und verschlossen, und zwischen ihm und den übrigen Häftlingen besteht eine unsichtbare Trennwand.

Die zur Freilassung bereitgestellten Häftlinge wurden absichtlich nicht an einem Ort konzentriert, sondern jeder in seinem Gefängnis in Einzelhaft gehalten.

Trotzdem war allen klar, dass irgendwas feilgelaufen war. Und als am nächsten Tag die Einzelheiten bekannt wurden, glich das Gefängnis von Ramle einem Hexenkessel. Im Haupttrakt, wo sowohl kriminelle als auch sicherheitspolitische Häftlinge untergebracht sind, sammelten sich Gruppen krimineller Häftlinge, die teilweise selbst Morde verübt haben, und schrien: „Tod den Terroristen.“ Beinahe hätte es Schlägereien gegeben. Es dauerte lange, bis sich die Gemüter beruhigt hatten. Die Atmosphäre ist jedoch weiterhin mit Dynamit geladen, und es haben sich zwei feindliche Lager gebildet.

Unter den Häftlingen, deren Freilassung gefordert wurde, befand sich auch der 28-jährige William Nagib Nasser. Dies ist schon das vierte Mal, dass sein Name sich auf einer solchen Liste befindet. Das erste Mal wählte ihn die Terroristen gegen den Wächter Schmuel Rosenwasser aus Metulla ausstachen. Das zweite Mal wurde sein Name im Zusammenhang mit der entführten „Sabena“-Maschine genannt, das dritte Mal im Zusammenhang mit der israelischen Olympiamannschaft. Nasser ist wegen dem von ihm verübten Mord an einem drusischen Nachtwächter von Abu Gosh zu lebenslanger Haft verurteilt.

Ein Gespräch mit ihm nach der „Sabena“-Affäre wirkt ein wenig Licht auf die Haltung der inhaftierten Terroristen.

„Viele haben sich geteilt, einige waren dagegen. Wir haben die Gründe analysiert, die das Unternehmen zum Scheitern brachten. Ich möchte betonen, dass wir uns nicht über die Opfer gefreut haben, die diese Aktion gefordert hat, sondern wir haben gefühlt, dass man uns eines Tages befreien wird, dass wir das Gefängnis verlassen können. Dass draussen jemand an uns denkt und uns nicht im Stich lässt.“

In der letzten Zeit sind in den Gefängnissen auch andere Meinungen zu hören. Auch hinter den Gefängnismauern hoffen inhaftierte Terroristen auf die Gespräche Kissingers und auf ein Entflechtungsabkommen. Einer sagte mir: „Nach dem Entflechtungsabkommen mit Ägypten wurden aus dem Gefängnis von Gaza einige Dutzend Häftlinge entlassen. Wir hoffen, dass nach einem entsprechenden Abkommen mit Syrien Häftlinge entlassen werden, die von dort her eingedrungen sind. Wir hoffen auf die Bereitschaft Israels, Häftlinge gegen die israelischen Kriegsverbrecher in Syrien auszu-tauschen.“

Die Worte des Erstzimmers über die gute Behandlung in israelischen Gefängnissen, die die ersten inhaftierten Terroristen Anfang 1968 vernachlässigen liessen, sind der Brückentafel gewichen. Damals hatte man eine von ihnen gesagt: „Wir verstehen, warum ihr uns gut behandelt, denn morgen wird es umgekehrt sein.“ Viele Monate haben sie auf ihre Befreiung von draussen gehofft. Aus den Monaten sind Jahre geworden, und manche sitzen nun schon sieben Jahre im Gefängnis.

Und wieder spricht man bei uns über die Einführung der Todesstrafe. Wie denken darüber Terroristen, die selber zum Tode verurteilt sind? In allen Gesprächen mit Terroristen ist dieselbe Meinung zu hören: Die Todesstrafe gebührt Mördern, die das Geldes wegen morden. Aber ich habe bei meinem Vorgehen keine materiellen Gesichtspunkte in Erwägung gezogen. Wir handeln aus idealistischen Motiven.

Nach den Vorfällen von Maalot sprechen die Häftlinge wieder über die Todesstrafe. Aber die 2.200 in israelischen Gefängnissen inhaftierten Terroristen wissen, dass sie auch bei einer Wiederbetriebsnahme des Galgen nicht davon berührt werden.

Iga Lew (Masir)

GANIM TOURS LTD.

besteht in Ramat Gan seit 1956 — anfangs unter dem Namen Daphna Ganim Tours.

Dies war das erste Reisebüro in Ramat Gan und erhielt bereits nach kurzer Zeit die offizielle internationale IATA-Lizenz.

Sodann erhielt Ganim Tours Ltd. in Israel die Agentur der Cyprus Holiday Tours und der Greece Tours Ltd. und organisiert heute die Gruppenreisen nach Zypern und Griechenland für alle Reisebüros.

Im Jahre 1973 wurde Ganim Tours auch zur offiziellen Agentur des rumänisch-nationalen Touristikbüros „Carpati“ ernannt. Ganim Tours hat zwei Zweig-

stellen: Eine in Hod Hascharon (früher Ramatajan) und eine in Kfar Saba.

Der Besitzer, Herr Walter Nussbaum, ist schon über 20 Jahre im Beruf und alle seine Mitarbeiter sind erfahrene Fachleute mit Regierungslizenzen.

Das Büro liegt im Herzen der Stadt, Bialikstr. 39, gegenüber Bet Ha'asra. Es ist das erste und grösste Reisebüro in Ramat Gan und erfährt sich des Vertrauens eines weiten Kundenkreises, zu dem sowohl Privatpersonen, wie auch Besitzer und Mitarbeiter von Grossunternehmen in Ramat Gan und Umgebung gehören. (ADV.)

SUED-AMERIKA

Ein einmaliges Erlebnis; Machen Sie mit!

Sie besuchen Rio de Janeiro, Sao Paulo, Santos, die mächtigen Ignesso Wasserfälle, Asuncion, Montevideo, Punta del Este, Buenos Aires und Bariloche. Und ausserdem tanzen Sie noch den Samba und den Macumba.

Die beste Zeit nach Südamerika zu reisen ist im Südamerikanischen Frühling, und das ist im September. Wir reisen am 5.9.1974!!

WICHTIGER HINWEIS: MITERLEBEN...

Und wenn Sie auf dem Heimweg noch in New York sein wollen, so ist auch dieses für einen Aufenthalt von 10 Tagen möglich, bedingend, dass genügend Mitreisende über New York reisen wollen.

Bitte verlangen Sie unser Prospekt!

GANIM TOURS LTD.

RAMAT GAN: Bialikstr. 39, Tel. 721286

HOD HASCHARON: Bialikstr. 36, Tel. 724351

KFAR SABA: Weizmanstr. 33, Tel. 925510

und auch bei allen Reisebüros.

ORIENT LLOYD

organisiert wieder zwei Touren nach den U.S.A.

Im Sommer: 18. Juli — 2. September 1974.

begleitet von Ruth Rothblum

Im Herbst: 5. September — 19. Oktober 1974

begleitet von Menachem Schomer

- Rundfahrt von Küste zu Küste
- Besuch der Weltausstellung EXPO 74, in Spokane
- Nach Beendigung der Tour Privataufenthalt in den USA in Europa oder in beiden Kontinenten

Sonderermässigung fuer junge Leute

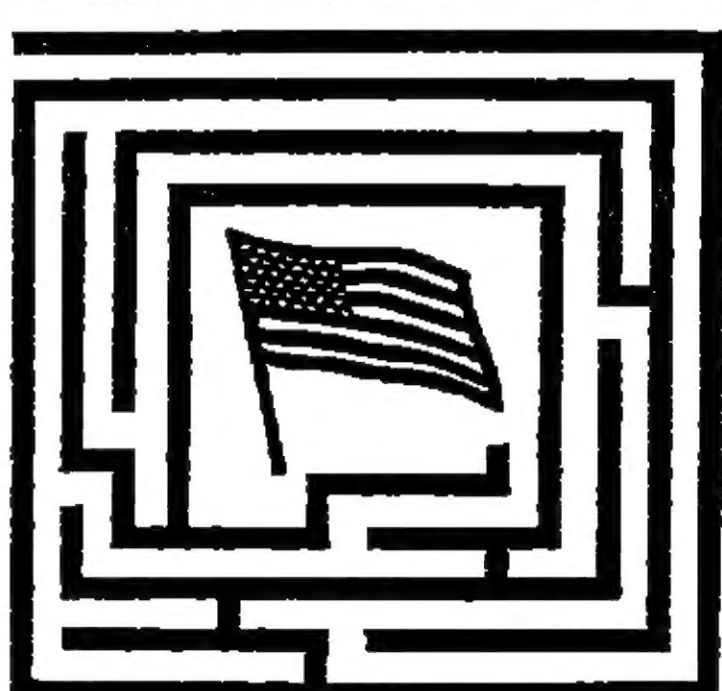
Weitere Auskünfte und Prospekte bei Ihrem Reiseagenten oder bei

ORIENT LLOYD LTD.

TEL-AVIV, Allenby Rd. 56, Tel.: 56281/2

RAMAT GAN, Bialikstr. 26, Tel.: 738133

The Way to Discover AMERICA



DEUTSCHE BOTSCHAFT

FILMABEND

★ Mitten in Europa

★ 5 X Bonn

(beide Filme in englischer Sprache)

TEL AVIV — BET HAROFÉ

Hefmanstr. 1

Donnerstag, 6. Juni 1974, um 20.00 Uhr

Eintritt frei

هنا من اجل

Freunde der Morgen

Grenzen des Erlaubten dürfen nicht überschritten werden

Unsere Sicherheit im Blickfeld eines Deutschen

Von M. BIEL

Vom zur gleichen Stunde, Israel die Leiden von dreissig hingerichteten Kindern in der Erde gesenkt werden. Israelische Kampftruppen zerstören ihre Bomben auf "Terroristenziele" in den Palästina- und Libanon-Ländern. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

in Gaza Menschen, die sich in einem Kampftruppen-Lager befinden. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

in einem Kampftruppen-Lager befinden. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

auf der anderen Seite des konzentrierten Hauptquartiers der israelischen Armee. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Michael Sige, der Leiter der "New Westfälischen" in der Nähe der israelischen Grenze. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

"Ohnmächtiger Zorn und nichts als Rache". Die Logik des Herrn Peter Michael Sige ist nicht sehr überzeugend. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

In einem geradezu beispiellosen Spiel zynischer Natur gelang es dem Libanon, gefolgt von den Palästina- und Libanon-Ländern. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Rosch Haayin fordert dringend Wohnbauhilfe

Wohnungsnot eine soziale Gefahr

Rosch Haayin bietet jüdischen Flüchtlingen eine friedliche Siedlung. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

gibt. Wir haben schon den ganzen Weg durch sämtliche Stufen-Anschlüsse hinter uns gebracht, und es wurde bereits ein detailliertes Programm genehmigt. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Ich habe mich gefreut, den jungen Leuten, die tagtäglich mein Büro bestücken, mitteilen zu können, dass eine Lösung in Sichtweite ist. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Die Gemiseregale hat die 26-jährige Rachel Guli in einen Kleiderschrank verfrachtet. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

amlich ist in diesem Zusammenhang auch, dass eine Zeitung, die in ihrer Redaktion Männer und Frauen hat, solchen Unsinns zulässt. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Der junge Vorsitzende des Lokals, Josef Melamed, der bei den letzten Wahlen sein Amt erhielt, ist umringt von ebenso neuen und jungen Ratsmitgliedern. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Bei einer Morgenrundung durch die Stadt, die die allgemeine Verunsicherung in Rosch Haayin deutlich macht, ist die Situation in der Stadt. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Die Gemiseregale hat die 26-jährige Rachel Guli in einen Kleiderschrank verfrachtet. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

M. Levy und die Lichter der Knesset

Von RAIM MASS

Unlängst war ich vom Vorlesenden der Knesset zu einer Plenarsitzung mit anschließendem Mittagessen im Knesset-Gebäude geladen. Die Plenarsitzung war langweilig, das Essen ebenso, aber am meisten beeindruckte mich, dass sowohl die Mitglieder der Knesset als auch die Gäste im Speisesaal eine Flut elektrischer Glühbirnen am helllichten Tag. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Festbeleuchtung setzte ihren Wettbewerb mit dem grellen, durch die zahlreichen riesigen Fenster eindringenden Sonnenlicht unbehelligt fort. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Wie nun mal der Mensch spontan Gedankenverbindungen verknüpft, die durch äusserliche Reize faktoren zustandekommen, traf es sich, dass ich vor kurzem an einem von Chamasa heimgesuchten Tage von Jerusalem nach Haifa fuhr und mir im Stadtausgang ein Auto auf den Weg stellte. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Im Speisesaal schrieb ich den gleichen Zettel an den Vorlesenden der Knesset. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Ich kannte ihn nicht. "Das ist Musa Levy. Er sass zwanzig Jahre lang in ägyptischen Gefängnissen." Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

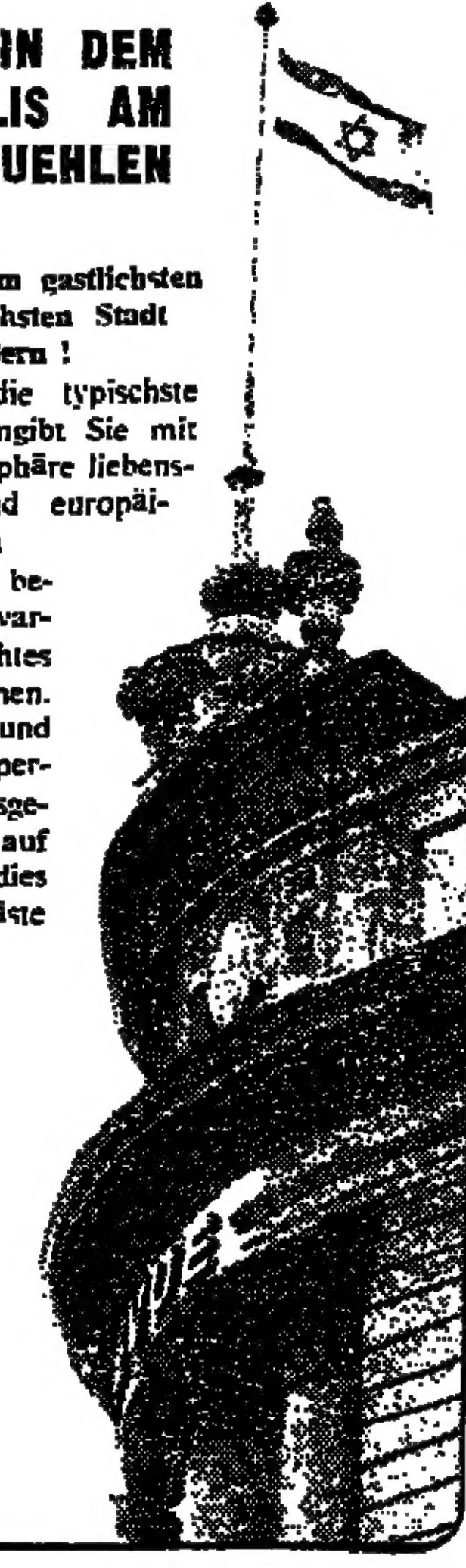
Musa Levy hat 5 Tage lang nichts gegessen. Man gibt ihm keine Arbeit. Man gibt ihm keine Identitätskarte. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

DAS HOTEL IN DEM SICH ISRAELIS AM WOHLSTEN FUEHLEN

Entspannen Sie sich im gastlichsten Hotel der freundlichsten Stadt Europas — Bern! Bezauberndes Bern, die typischste Stadt der Schweiz, umgibt Sie mit der gemächlichen Atmosphäre lebensvoller Menschen und europäischem Charme. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

Der Höhepunkt Ihrer Europareise: BELLEVUE PALACE HOTEL BERN

RESERVIEREN SIE DURCH IHREN REISEAGENTEN ODER SWISSAIR



Verliebt er einfach das Land illegal — und, wie gesagt, ich habe keine Ahnung, wie er damals nach Ägypten geriet — und auf man "zurückgenommen" und für ihn so viele arabische Terroristen aus der Haft entlassen, so gebührt es ihm, als Neuzuwanderer anerkannt zu werden, und dann sollte man ihm auch helfen sich einzufinden, oder ihm die erforderliche ärztliche Betreuung, falls er sie zeitweilig benötigt, zuteil werden lassen. Was auch immer mit ihm los war oder ist — Herumstrolchen ist bestimmt nicht das, was ihm unser Land und unser Volk schulden. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört. Die Palästina- und Libanon-Länder werden von israelischen Kampftruppen zerstört.

wie ich es sehe

SCHULAMIT ALONI
MINISTER

Dass sie Minister werden würde, hat wahrscheinlich keiner gedacht; möglicherweise am wenigsten sie selber. Oder doch nicht? In einem Interview am 4. Januar 1974, kurz nach ihrem Wahlsieg, erklärte Schulamit Aloni: „Ich habe keinerlei Interesse, ein Vizepräsidentin in einer neuen Regierung zu werden. Ich ziehe es vor, entweder eine Generalin oder einfacher Soldat zu sein.“ Sie sah damals ihre Aufgabe in der Tätigkeit eines Knessesmitglieds und nicht in der Regierung.



SCHULAMIT ALONI:
INS ESTABLISHMENT...

Doch der Mensch denkt und das Parteiinteresse lenkt. Frau Aloni hat sich geopfert und den Generalsrang übernommen.

In diesen Tagen gab Finanzminister Sapir, die graue Eminenz der abtretenden Regierung, gleichfalls ein Interview, und brach noch eine letzte Lanze für Golda, obwohl er eine Taube ist und Frau Meir ein Falke. „Ihr werdet Euch noch alle nach ihr zurücksehnen!“ sagte Sapir.

Frau Aloni wird sich nicht nach Frau Meir zurücksehnen. Die beiden verbindet seit langem eine intime Feindschaft. Jetzt hat Frau Aloni die Gelegenheit, dass sie als einziges weibliches Element im neuen Kabinett wenigstens diesbezüglich „Goldas Erbe“ antreten könnte.

Warum so fragte der Interviewer den Finanzminister, widersetzte sie sich der Teilnahme Schulamit Alonis an der Koalition? „Stehen Ihre politischen Auffassungen Ihnen nicht näher als die der RNP?“

Darauf erklärte der Interviewer, eine solche Regierung, unterstützt von 61 Abgeordneten, würde schwächer sein als eine 58-er, weil sie „taubiger“ sei und daher eher von der Opposition angegriffen würde. „Aber ich habe nichts gegen Schulamit, außer dass sie ihre Zunge nicht so sehr im Zaume hält.“

Nun hat sich „Schula“ in der Tat im TV letzthin oft ausserordentlich scharf geäußert, während sie als Taube lieber lieblich gurren sollte. Doch das war eher eine Frage des Tons, der die Musik macht, nicht einmal so sehr des Inhalts.

Was viele Menschen eher stören dürfte, das ist die Freundschaft, die Schulamit Aloni mit dem kommunistischen „Moked“ und dessen Führer Meir Pail verbindet. Dieser hat auch bereits erklärt, dass er für die Regierung Rabins gegen den Likud stimmen will. Ob Herr Rabbin bei solchen Bundesgenossen wohl ums Herz ist, das ist eine andere Frage.

Vor fast vier Jahren, im August 1970, besuchte ich Frau Aloni in ihrem Haus in Kfar Schmarjahu, um sie zu interviewen. Sie wohnte in einem elegant hergerichteten „Zif“, den sie einst mit Hilfe ihrer Bohème-Freunde an Wochenenden selber „ausbaute“, hat drei Kinder, von denen heute zwei bei der Armee sind, und ist verheiratet mit Reuben Aloni, einem der Mitbegründer des Kibbuz Alonim: er war früher leitender Beamter der Bodenbehörde und dann Verantwortlicher für die Entwicklung und Besiedlung des „Merchaw Schlomo“ (Sinai).

Von ALICE SCHWARZ

Frau Aloni, geborene Adler, aus Tel-Aviv, „Absolventin“ des Kinderdorfes Ben Schemen und der juristischen Fakultät, war Knessesmitglied von 1965 bis 1969. Kämpferin für Konsumenten- und Bürgerrechte. Man sagt von ihr, sie sei überaus ehrgeizig. Mir sagte sie 1970, sie sei durch ihre politische Kalkulation „nicht frustriert“. Damals war sie gegen den Bossismus; wird sie jetzt gegen sich selbst als Bossin aufgetreten?

Schade, dass auch Schulamit am grossen „Sesselschmerz“ um Ministerposten teilnahm. Sie war doch immer gegen solches Sessel- und Kesseltreiben!

Einige ihrer Versprechungen hat sie nicht gehalten. So sagte sie mir, sie würde nicht aus der LAP austreten, aber sie ist doch

ausgetreten. Einmal hat sie auf das falsche Pferd gesetzt, z.B. auf Abie Nathan. Sie zielt damals John Stuart Mill: „Gerade weil die Tyrannei der öffentlichen Meinung das Fremdartige zur Sünde stempelt, ist es wünschenswert, dass es seltsame Menschen gibt, um diese Tyrannei zu brechen.“ Ein „Überfluss an Exzentrikern“ geht Hand in Hand mit dem Vorhandensein von Genialität und Zivilcourage. Die grosse Gefahr liegt darin, dass „nur wenige es wagen, seltsam zu sein“.

Wir wollen bloss hoffen, dass Frau Aloni als Minister nicht allzuviel Exzentriker, Friedensschiffer, Don Quixote und Windmühlensieger protegiert.

MAK BENJAMIN HALEWY
FUERER NATIONALER
REGIERUNG

Für eine umfassende Regie-

rungskoalition des nationalen Notstandes plädierte kürzlich MdK Benjamin Halewy im Haus der Ingenieure in Haifa. Der Redner, der selbst bekanntlich dem Likud angehört, kritisierte auf schmalen Basis, die von jedem gestützt werden kann. Eine stabile Regierung würde auch Wahlen noch in diesem Jahr überflüssig machen, die sonst unvermeidlich wären. Keineswegs würde eine breite Koalition des nationalen Notstandes eine „Regierung der nationalen Paralyse“ sein.

Der Redner betonte besonders, dass bei der Verzichtspolitik der jetzigen Regierung eine falsche Taktik angewendet wurde. „Wir hätten nicht sofort sagen dürfen, dass wir die ‚Ausbuchung‘ an Syrien zurückgeben wollen. Jeder weiss, dass auf dem Schut von Damaskus solche Methoden falsch sind. Man muss immer zuerst viel weniger bieten, als man zu zahlen bereit ist!“

Ansonsten wandte sich der

Redner energisch gegen diejenigen Leute in Israel, die Kissinger als Jude angriffen. „Das ist eine ‚Galut-Einstellung‘ und eine jüdische Chuzpa!“ erwiderte sich der ehemalige Oberbürgermeister.

Überhaupt müssten wir uns vor Parteienhader, Nervosität und Extremismus in Acht nehmen. „Es war der Bruderhass, der einst zum Fall von Jerusalem führte!“ schloss warnend der Redner.

BÜRGERGARDE
AUF DEM DORF

Aus dem ganzen Lande wurde gemeldet, dass viel mehr Freiwillige für die „Bürgergarde“ in dörflichen Gegenden als in den Grossstädten rekrutiert werden konnten.

Wir wissen nicht, wie effektiv

unsere Mitwirkung ist; unser Nachbar, der als Werber wirkte, versprach sich und uns davon ein immens abschreckendes Beispiel.

Ab nächster Woche trete ich einmal wöchentlich auf je zwei Stunden, bezw. nach Bedarf, meine Laufbahn als Abschreckungsmittel an. Beruhigend allerdings ist es, dass auch die Polizei hinter uns stehen wird. Denn wenn Gott will, schliesst zwar auch der Besen. Doch weiss man immer, ob Gott auch will...?

HAUSMITTEILUNG
Mit Verblässeit kämpft die Belegschaft der „UN“ auch weiterhin gegen die Druckfehler, ohne dass wir immer alles ausmerzen in der Lage sind. Gegen den „Zeiletsalat“, das Durcheinandergeraten von Zeilen, haben wir jetzt eine 2. Nachkorrektur eingeführt, da auf geheimnisvolle Weise zwischen Satz- und Umbruch zuweilen Satzsalate entstanden. Zum Thema Druckfehler schreibt uns Leser Dipl. Ing. Jacob Rathspacher,

Jerusalem: „Ich muss Ihnen bestätigen, dass die Zahl der Druckfehler seit Beginn Ihres Erscheinens merklich zurückgegangen ist. Es dass auch in der schwersten ‚Weltwoche‘, die ja unter viel besseren Voraussetzungen und Bedingungen erscheint, Druckfehler vorkommen. Am 5.4.1974 stand in einem Artikel in der Serie „Die grossen Oelböden“, in dem von Verbraucherführern die Rede war, einmal: Regierungen in den Verbotsländern“. Anscheinend hat der Setzer an die Oel Liefernden Länder gedacht. Und in einem unter dem Titel „Hello Israel“ erscheinenden Weekly Guide für Touristen befindet sich eine Notiz über die Flugplätze, die damit endet, dass Gepäckdurchsuchung auf dem Flugplatz, die damit endet, dass ungeöffnete Pakete für die duration of the flight (anstatt flight) — also für die Dauer des Kampfes, anstatt Fluges) aufbewahrt werden. Auch dieser Druckfehler erscheint mir als eine echte Fehlleistung!“

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN ROMAN

© Droemersch Verlagsanstalt Th. Knorr Nachf.

61.

„Nun“, sagte Friedjung zuletzt mit kalter, harter Stimme. „Sie haben mir nichts zu erklären, wie? Es hat Ihnen die Sprache verschlagen, was? Schön, sehr schön. Gratuliere, Steinfeld. Ein Mensch wie Sie, der es auf das Feinlichste vermeiden sollte, unlebhaft aufzufallen, ausgerechnet Sie... Und Sie, mein Fräulein, wie heissen Sie?“

Er nahm Block und Stift aus der Jacke. Bianca nannte ihren Namen.

„Lyzeum nebenan?“

„Ja.“

„Klasse?“

„Sechs A.“

„Sie gehen jetzt nach Hause, Fräulein. Auf der Stelle. Ich werde der Leiterin Ihrer Schule umgehend Mitteilung machen. Und was Sie betrifft, Steinfeld, der gnadenhalber hier studieren durfte und unser Vertrauen derart schmählich missbraucht hat, was Sie betrifft, Sie Lump, Sie Abschaum, so werde ich andere Massnahmen ergreifen.“

„Herr Direktor“, begann Bianca verzweifelt, „bitte haben Sie ein Einsehen! Wir lieben uns und...“

„Sie lieben einander?“ Friedjung musste vor Entsetzen einen Schritt zurücktreten. „Ja, haben Sie denn keinen Funken Ehrgefühl im Leibe? Wissen Sie nicht, dass das, was Sie da treiben, an Rassenschande grenzt? Was heisst grenzt?“ schrie er plötzlich los. „Es ist Rassenschande! Am helllichten Tag! Unfassbar, so etwas! Und ich war blind! Ich habe Ihnen vertraut! Ich dachte, Sie würden sich eingliedern!“

„Wenn Peter Haber Sie nicht hierhergeführt hätte...“ begann Bianca, doch Friedjung brüllte sie an: „Halten Sie den Mund! Der Junge hat nur seine Pflicht als guter Deutscher getan! Aber ich werde ein Exempel statuieren, Steinfeld, verlassen Sie sich drauf! Zittern und beben sollen Sie vor Angst und Schrecken! Los, Sie kommen mit mir ins Institut, packen alle Ihre Sachen, räumen Ihren Arbeitstisch und verlassen dann sofort die Schule! Sie dürfen das Institut nicht mehr betreten! Sie und eine Arierin... oder sind Sie auch keine?“

„Doch!“

„Unfassbar! Und treibt Unzucht! Auf dem Institutsgelände! Das hat es noch nie gegeben! Und, Steinfeld, seien Sie versichert, das wird es auch nie wieder geben, du unverschämter, mieser kleiner Halbjude, du! Jetzt ist Schluss mit dir!“

8

Sie irrten durch die Stadt. Sie wagten nicht, nach Hause zu gehen. Vor jedem alten Mann, der ihnen nachsah, vor jeder Frau, die gegen sie stiess, hatten sie Angst, vor jedem Polizisten, jedem SA-Mann.

Zweieinhalb Millionen Menschen wohnten in Gross-Wien, und sie alle waren ihnen nun unheimlich, keinem konnten sie trauen, nein, keinem, denn jeder konnte ein Spitzel sein, ein Verfolger, ein Häschler, jeder konnte ihnen Böses tun. Zweieinhalb Millionen Menschen, und unter diesen zwei Halbwüchsigen, die plötzlich wieder zu Kindern ge-

worden waren — Kindern, die niemanden mehr hatten als einander.

Du unverschämter, mieser kleiner H...-jude, du! Jetzt ist Schluss mit dir!

Was hat er damit gemeint, Bianca? Schluss mit mir? Was wird er tun? Was kann er tun? Ach, der kann alles tun, der kennt die höchsten Bonzen, ist ja selber ein hohes Tier, das dauernd nach Berlin fährt...

Warum fährt er nach Berlin?

Arbeitet an irgendeinem Projekt mit. Hat ein ganz grosses Laboratorium im Institut. Hinter dem Mikrowaagen-Zimmer im ersten Stock. Da arbeitet er oft, auch noch nachts. Immer sind die Türen verschlossen. Aber ich habe Licht in den Fenstern gesehen, um Mitternacht war das einmal. Der braucht nur mit einem seiner Freunde zu telefonieren, und ich...

Hör auf! Bitte! Sag es nicht. Es muss nicht so sein. Vielleicht beruhigt er sich.

Der? Nie! Der hat auf so etwas doch nur gewartet! O Gott, Heinz, mein Vater ist auch in der Partei. Was werden meine Eltern sagen? Ich muss es ihnen doch erzählen.

Und ich meine Mutter. Meine Mutter ist allein. Deine hat noch ihren Mann. Mein Vater, der feige Jude...

Ausgerissen ist er! Geflohen! Im Stich gelassen hat er meine Mutter!

Was heisst geflohen? Sollte er sich totschlagen lassen? Würdest du nicht auch fliehen, jetzt, wenn du könntest? Siehst du! Aber du kannst nicht. Ich auch nicht. Wir müssen nach Hause und...

Ich gehe nicht nach Hause! Ich traue mich nicht! Ich gehe nicht nach Hause...

Zehnmal, zwanzigmal wiederholte er diese und ähnliche Sätze in vielen Stunden des Herumirrens durch die grosse Stadt.

Sie trugen beide nur ihre Schulmappen. Heinz' Bücher und eine grosse Kiste, in die all das chemische Gerät gepackt war, das er, wie der Schüler, selber hatte kaufen müssen, waren von dem freundlichen, mitleidvollen Pedell des Instituts in Verwahrung genommen worden.

Von Döbling bis zum Ersten Bezirk bis zum Prater. Vom Prater bis zur Friedensbrücke...

Ich kann nicht mehr, Heinz... mir tun die Füße so weh...

Sie gingen in ein kleines, dämmeriges Kaffeehaus. Nach einer Viertelstunde schon trieben Angst und Unruhe sie weiter. Zurück in den Neunten Bezirk. Ein Kino. Sie nahmen Karten für die billigsten Plätze und setzten sich auf knarrende Holzstühle und hielten einander an den Händen, den vor Aufregung heissen, feuchten Händen.

Ein lustiger Film lief, die Leute im Kino lachten sehr.

Sie verstanden überhaupt nicht, was auf der Leinwand vor sich ging. Sie tuschelten miteinander. Dieselben Sätze der Furcht, immer dieselben.

Zuschauer wurden während, zischten sie zur Ruhe, schimpften.

Erneut in Panik, eilten sie auch aus dem Kino. Nun war die milde Sonne dieses Tages schon untergegangen. Dämmerung, Dunkelheit kamen schnell. Es wurde kalt, eiskalt. Immer noch irrten sie weiter. Ueber den Ring bis zur Oper. Stadtauswärts, die endlose Wiedner Hauptstrasse hinauf. Fünf Uhr wurde es. Sechs Uhr. Halb sieben. Bianca stolperte schweigend neben dem schweigenden Heinz einher. In der Nähe des Südbahnhofs lehnte sie sich plötzlich schwankend gegen eine Hauswand.

Mir ist so schlecht... Ich glaube, ich muss brechen... Und ich kann nicht mehr laufen... Bitte, wir müssen nach Hause... Es ist mir egal, was geschieht... Ich kann nicht mehr... Sieh das ein, Heinz, sieh das doch ein...

Ich sehe es ja ein... Kannst du allein stehen?

Ja...

Da ist eine Telefonzelle. Ich... rufe meine Mutter an...

9

„Du Judenheule!“ schrie Egmont Heizer. E

schlug seiner Tochter wuchtig ins Gesicht. Sie flog gegen den Schrank ihres Zimmers. Der Schlag brannte wie Feuer und trieb Bianca Tränen in die Augen. Wieder schlug Egmont Heizer, Philologe, Germanist, Verfasser wohlbekannter Werke über deutsche Literatur, Parteigenosse und, seiner wohlklingenden Stimme und dramatischen Redebegehung wegen „Gauredner“, der Tochter ins Gesicht. „Du Saumensch! Keinen Funken Würde im Leib!“

„Aber seine Mutter hat doch angerufen!“ stammelte Bianca. Sie war gerade heimgekehrt. „Heinz hat doch mit ihr gesprochen, und sie hat ihm gesagt, ich soll sofort nach Hause gehen, sie wird dich gleich anrufen und mit dir sprechen!“

Er lachte verächtlich. Sein Atem ruck nach Schnaps.

„Ja, sie hat angerufen, diese... diese feine Dame! Unverschämte Person! Der habe ich vielleicht die Meinung gesagt!“

„Du hast mit ihr gestritten?“

„Gestritten? Gestritten ist gut! Der habe ich so Bescheid gestossen, dass sie zuletzt kein Wort mehr herausbrachte, was, Mutti?“

„Ja, Vati“, bestätigte unglücklich eine kleine, graue Person, die sich hinter dem massigen Gatten halb verborgen hielt, klagend.

„Dein Magen...“

Egmont Heizer donnerte: „Sie und ich, wir haben jetzt eine Rechnung zu begleichen, habe ich ihr gesagt! Nicht nur Herr Direktor Friedjung und Sie! Nein, auch Sie und ich! Ihr Sohn hat meine Tochter verführt! Sie werden etwas erleben von mir! Sie können sich auf etwas...“ — er rülpste laut — „... gefasst machen, verehrte gnädige...“

„Aber Heinz und ich haben doch nie...“

„Nenn mir mehr den Namen von diesem dreckigen Judenlummel!“

„Er ist kein Jude! Er ist nur ein Mischling!“

Daraufhin erhielt sie die dritte Ohrfeige.

„Vati!“ rief ihre Mutter. „Vati, bitte! Reg dich nicht so auf! Dein Magengeschwür!“

Doch der Registrator, Kritiker und Denter des neueren deutschen Schrifttums dachte nicht an sein Magengeschwür. Wild schüttelte er das Haupt mit der Gerhart-Hauptmann-Mähne, während er, ziemlich betrunken, hochrot im teigigen Gesicht, brüllte: „Du wirst mir nicht widersprechen, du ehrvergeßenes Ding! Du nicht!“ Er trank schon seit einer ganzen Weile, der Gauredner Egmont Heizer, und er vertrug nicht viel. „Du hast deine Eltern hintergangen, du hast gelogen und betrogen! Heimlich hast du diesen dreckigen jüdischen Lumpen getrunken, wir wussten nichts davon! Nichts! Keinen blassen Schimmer hatten wir! Nicht wahr, Mutti?“

„Keine Ahnung“, echote die menschliche Maus kläglich.

„Das können wir beschwören! Und das werden wir beschwören, wenn es dazu kommt! Ich habe schon mit diesem Direktor Friedjung telefoniert und ihm zur Kenntnis gebracht, dass wir ahnungslos, völlig ahnungslos waren, und dass ich...“ — er selbstverständlich die strengsten Massnahmen ergreifen werde!

„Du hast mit dem Friedjung...“

„Halt's Maul!“

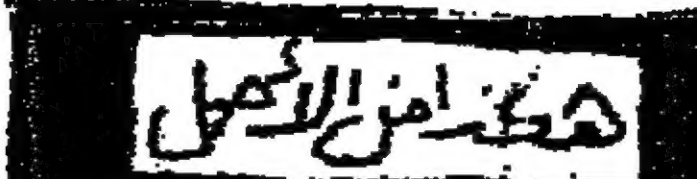
„Vati...“

„Lass mich, Mutti! Du überstehest ja nicht, was das für Folgen haben kann für uns! Für mich! Ein Gauredner hat ein Vorbild zu sein! In jeder Beziehung! Und seine Familie auch! Statt dessen — was tut dieses niederträchtige Luder?“ Er hob wieder eine Hand, um zuzuschlagen. Bianca wich vor ihm zurück. Er trieb sie durch das Zimmer. „Dieses niederträchtige Luder besudelt unseren guten Namen! Während Millionen in einem heroischen Kampf um die Zukunft des Reiches stehen, knutscht sie sich mit einem Judenschwein, widerspricht, und du fängst noch eine, einem Judenschwein, sage ich, in der widerlichsten, abstoßendsten Weise!“

„Wir haben doch nur...“

(Fortsetzung folgt)

مكتبة ليل



Debatte um die Todesstrafe
Israel rief in die Erinnerung, dass in Luxemburg die
Strafe noch nicht abgeschafft
worden war, seit 1949 kein
Tode Verurteilter mehr hinge-
4. Wie es nun damals zur letz-
ten Todesstrafe für einen Gemein-
schafter in Luxemburg kam, dar-
über im Folgenden berichtet.

Es auf halbem Wege zwischen
a und Welsch, westlich des
als, liegt der Windhof nahe
Höhe. Man erblickt ihn erst,
man in seine nächste Nähe
ist, denn er ist in eine schüt-
tende Mulde gebettet, die nach
links hin weite Aussicht ge-
und man muss schon bis an
Rand der Mulde steigen, um
andiose Panorama der Gegend
zu umfassen.

Samstag, den 21. Juli 1945,
in hier stürmische Bewohner
sofort inständig niedergeschos-
sener Johann, geb. 22. 2. 1867
sen, Kreis Saarburg; Gaspars
n, Ehefrau Weyer Johann,
2. 1. 1874 in Bettingen, Kreis
g. Weyer Mathias, Sohn der
monen Eheleute, geb. 18. 7.
in Bettingen, Kreis Saarburg;
der auf dem Hofgut bedien-
Knecht Lucas Josef, geb. 12. 2.
a Platen und die Dienstmagd
Leonie, geb. 27. 4. 1927 in
weil. Vier von ihnen, Vater,
und Sohn Weyer, sowie die
magd Leonie Colling, wurden
r Stühlen sitzend, die drei er-
gebunden, mit dem Gesicht
aus der Stube gewandt, drei
güter von dem Landwirt An-
jens aus Welsch, der von
Frau darauf aufmerksam ge-
worden war, dass das Vieh
Windhof sich frei herumtrieb,
et aufgefunden. Neben dem
g, ungefesselt, der Knecht Jo-
cas zwischen dem Ofen und
überwand tot auf dem Boden.
be Ermordeten wiesen im
grässliche Wunden von
u auf, die aus einem drei-
Mausen-Militärgewehr aus al-
ster Nähe abgefeuert worden
Die Kugeln wurden, arg ver-
kt, an Türen eingeschlagen
Stubenwand bzw. im Wand-
aufgefunden. Die Patronen-
lagen auf dem Fussboden.
Militärgewehr wurde wenige
Tat nicht weit vom Windhof
ndem in einem Gestrüpp ent-
Ebenso wurden ein Fahrrad,
von Anweisung man auf ge-
schätzten Ursprung schließen
und ein ziemlich reponier-
ter aus Presspappe in der
Unterung, die gleich
Gendarmenstation Eitel-
von der Staatsanwaltschaft
h und vom öffentlichen Si-
dienst angestellt wurde,
festgestellt, dass ein Fremder
zem Fahrrad, auf dem ein
eine Ledertasche und ein
irtes Paket, in dem die be-
zeugen ein Gewehr verma-
auf dem Baum- und auf dem
hof am Vortage des Raub-
wegen Misch vorgeschoben
od dass er, nachdem er auf
baumhof abgewiesen worden
auf dem Genglerhof mitge-
schwarze Butterbrote ver-
stete. Auch der Arbeiter Ni-
May aus Eitelbrück, Garne-
genannt, war dem Fremden
st und hatte mit ihm, der in
Feld lag und den Kopf dar-
eckt hielt, geredet, hatte ihn
icht erkennen können, trotz-
er Fremde ihn mit seinem
nen angeredet hatte. Es dau-
and einen Monat, bis auf
der verschiedenen Beschrei-
dieses Fremden seine Identität
gestellt war.

andete sich um den 1897 ge-
n, vierzehnjährig vorbestraft
us Bernardy, der aus Eitel-
bürg war, seit Jahren aber
stetiges Leben führte, das in-
wieder mit den Gesetzen in
kt brachte. Der Zufall wollte
Bernardy, der sich in der da-
n französischen Zone Deutsch-

In Sachen Todesstrafe: Die letzte Hinrichtung in Luxemburg

lands aufhielt, mit den dortigen Mi-
litärbehörden in Konflikt geriet und
auch verhaftet worden wäre, wenn
kein Antrag luxemburgischerseits
vorgelegt hätte. Da sich aber
aus den Aussagen von Zeugen und
aus dem Vergleich der Fingerab-
drücke Bernardys, die sich im Ar-
chiv des öffentlichen Sicherheits-
dienstes vorfinden, mit einem Fin-
gerdruck, der am Tatort sichergestellt
worden war, einwandfrei ergeben
hätte, dass Bernardy zum mindesten
am Tatort gewalt hatte, war ein
Steckbrief gegen ihn erlassen wor-
den. Nachdem er einmal den engli-
schen Militärbehörden entwichen
konnte, wurde er erneut festge-
nommen und konnte er in Moersch
von Oberwachmeister Majerus vom
öffentlichen Sicherheitsdienst, der
den Fall behandelte, übernommen
und nach Luxemburg gebracht wer-
den. Nachdem er anfangs gelangweilt
hätte, an dem Raubüberfall teilge-
habt zu haben, legte er schließlich
ein volles Geständnis ab.

Der Mörder gesteht

Bei Ausbruch des Krieges befand
sich Bernardy im Grundgefangnis,
um eine zehnjährige Gefängnisstrafe
abzusitzen. Von den Deutschen wur-
de er Ende 1940 zuerst nach Rhein-
bach, dann nach Butzbach gebracht,
wo er bis zum Kriegsende verblieb,
um dann von den Amerikanern in
Freiheit gesetzt zu werden. Darauf
verzichtend, seine regulären Entlas-
sungspapiere abzuwarten, schlang er
sich nach Luxemburg durch und
kam dort, am 7. Mai 1945 an. Zu-
erst wohnte er bei Verwandten in
Belen, dann in Niederort. Bis er es
vorzog, nach Deutschland zurückzu-
kehren. Er fand Unterkunft in der
Eifel, zuletzt in Steffeln bei einer
Familie Dick. Mit der Tochter des
Hauses hatte er hier ein Verhältnis
und er soll sich sogar zu einer Hei-
rat bereit erklärt haben. In eine Mi-
litaruniform gekleidet, musste er sich
Polizeibefragungen an und versuchte
sogar, dass eine eigene Dienstwun-
dung von den deutschen Gemeindeg-
evidern, die es mit einem Angehörigen
der Vereinten Nationen nicht
verdorben wollten, frei gemacht
würde. Schließlich schlopfen diese
deutschen Behörden dennoch Ver-
dacht und setzten sich mit den fran-
zösischen Besatzungsbehörden in
Verbindung, von denen als den Auf-
trag erhielten, Bernardy zu verhaf-
ten. Dieser hatte aber unterdessen
am Donnerstag, den 19. Juli 1945,
in aller Frühe Steffeln verlassen,
um sich, wie er angab, nach Luxem-
burg zu begeben, wo er seine Privat-
sachen in Ordnung bringen wollte
und Tabak einkaufen werde. Von
der Familie Dick, der er vorgefun-
dert hatte, er sei der Besitzer des
Kippenhofes bei Diekirch und sein
Bruder sei Geistlicher in Luxem-
burg, bekam er ein Fahrrad gelie-
hen und einen Koffer. Ausserdem
trug er eine Ledertasche mit sich
und seine amerikanische Uniform,
die er, wie er sagte, in Trier an die
Militärbehörden abliefern wollte.
Auch ein Militärgewehr nahm er
am Rade angebunden, mit. So ge-
langte er über die Hosiinger Höhen-
strasse und über Bourscheid und
Welsch in die Nähe des Windhof-
es. Auf dem Baumhof erbat er sich
Milch, wurde abgewiesen und kam
auf den Genglerhof, wo er im Bei-
sein der Familie frühstückte. Er
seine daraufhin seinen Weg fort,
nachdem er sich noch mit der Päch-
terfamilie Pax über die verschiede-
nen Höfe unterhalten und dabei er-
fahren hatte, dass auf dem Windhof
ein grosser Viehbestand vorhanden
sei. Doch erklärte er, da die Bewoh-
ner des Windhofs Deutsche seien,

werde er nicht dahin gehen. In Eitel-
brück kaufte er sich zwei Zeitungen
und eine Torte, in einem Laden in
Foulen Schürhorne. Dann lag er in
dem Feld in der Nähe der Höhe, wo
der Gemeindefeld auf ihn sties.
Auch die Nacht vom 20. auf den
21. Juli verbrachte er in diesem Fel-
de. Um die Mittagssunde des 21.
legte er dann seine amerikanische
Militäruniform an, liess Fahrrad und
Koffer zurück und begab sich auf
Schleichwegen zum Windhof, den er
von der Rückseite her erreichte. Er
gelangte in die Scheune und wartete
dort einige Zeit, um sich über das
Verhalten der Pächterfamilie zu
orientieren. Er will sogar bei diesen
Werten auf unbestimmte Zeit einge-
richtet sein. Dann betrat er das Wohn-
haus durch den Haseflur und fand
alle Bewohner in der Stube vor, wo
sie eben ihr Mittagessen beendet
hatten. Mit vorgehaltenem Gewehr
zwang er den Knecht Lucas, Vater,
Mutter und Sohn auf drei Stühle
festzubinden, da sie Deutsche seien
und jetzt über die Grenze geschoben
würden. Das Transportauto
werde gleich erscheinen. Ihre Wert-
sachen könnten sie mitnehmen. Frau
Weyer forderte hierauf die Dienst-
magd Leonie Colling auf, alle Wert-
gegenstände aus einem Zimmer des
Stockwerks in die Stube zu bringen.
Hierauf musste das Mädchen auf
einem vierten Stuhl Platz nehmen,
während der Knecht in die Ecke
hinter den Ofen treten und ebenfalls
das Gesicht zur Mauer kehren mus-
ste. Bernardy legte an und erschoss
aus nächster Nähe zuerst den
Knecht, dann der Reihe nach den
Sohn, den Vater, die Mutter und das
Dienstmädchen. Alle waren auf der
Stelle tot und keiner hatte auch nur
einen Laut von sich gegeben. Dann
begab sich Bernardy über den Flur
in das gegenüberliegende Zimmer
und nahm dort ein weisses Tuch, mit
dem er das Stubenfenster verhängte.
Hierauf durchsuchte er das ganze
Haus, fand aber an Geld nur eine
Summe von etwa 1400 Franken, aus-
serdem ein goldenes Kreuzchen, eine
Uhr, zwei Paar Schuhe, einen Feld-
stecher und Zucker und Tabak. Bei
dieser Durchsuchung wurde er durch
ein Klopfen an der Haustür, die er
durch Leonie Colling hatte schlies-
sen lassen, gestört. Im Hofe stand
ein luxemburgischer Soldat, der sich
nach dem Hofbewohner erkundigte
und dem er zur Antwort gab, die
Familie Weyer sei nach Welsch und
das Mädchen nach Düdelingen zur
Schneiderin wegen eines neuen Man-
tels. Mit diesem Bericht gab sich
der Soldat zufrieden und verliess
wieder den Hof. Bernardy, der sich
mittlerweile seiner Uniformstücke
entledigt hatte, die er am Tatort zu-
rückliess, kehrte dann ebenfalls dem
Haus den Rücken, warf das Gewehr
in ein nahes Gestrüpp, verzichtete
auf Fahrrad und Koffer und kehrte
über die Hosiinger Strasse, in die Ei-
fel zurück, wo er bei seiner Ankunft
in Steffeln von der deutschen Polizei
verhaftet wurde. Da diese Verhaf-
tung in seinem eigenen Zimmer um
ein Uhr nachts erfolgte, verbrachte
der deutsche Polizist sicherheitsbel-
ber die Nacht mit ihm im selben
Bett. Bernardy wurde bald darauf
wieder von den Franzosen freige-
lassen und hielt sich in verschiedenen
Eifelöckern auf, bevor er von den
Engländern erneut verhaftet und
nach einer kurzen Flucht, über die
belgischen Behörden an Luxemburg
ausgeliefert wurde.

Sowohl das Geständnis Bernardys,
das dieser spontan ablegte, nachdem
er sich überführt sah. Bereitwillig
erfüllte er eine genaue Rekon-
struktion der Vorgänge auf dem
Windhof.

Der sechste Schuss

Dann aber widerrief er dieses Ge-
ständnis. Er sei es nicht gewesen,
der die Tat vollbrachte. Der Täter
sei ein anderer: Mathias Backes,
eben jener luxemburgische Soldat
der im ersten Geständnis zu der Tür
des Wohnhauses klopfte. Dieser
Backes sei in der Nähe des Hofes
zu ihm gestossen, habe das Gewehr
an sich genommen und habe ihn
aufgefordert, mit ihm zu kommen.
Im Hause habe Backes dann dem
Knecht befohlen, Vater, Mutter und
Sohn Weyer an die Stühle zu bin-
den. Bernardy sei mit der Magd
zum oberen Stockwerk gegangen,
um die Wertsachen zu holen, als
plötzlich drei Schüsse krachten. Als
er mit der Magd in die Stube zu-
rückgekommen sei, habe Backes den
Knecht, d. ungefesselt war, erschos-
sen und dann schliesslich die Magd,
der er befohlen habe, auf einem
vierten Stuhl neben Frau Weyer
Platz zu nehmen. Zwischen ihm,
Leonie, und Backes sei es dann
zu einem Streit gekommen. Backes
habe auf ihn zugelegt, doch habe
er den Gewehrlauf herunterdrücken
können, so dass der Schuss in den
Fussboden dicht neben dem Kopf des
gekauerten Knechtes gegangen sei.
Dieser sechste Schuss bildete ein
neues Element in der Untersuchung.
Wirklich wurde nach den Angaben
Bernardys der Fussboden untersucht
und konnte eine stark aggressive
Kugel des gleichen Kalibers, mit dem
die 5 tödlichen Schüsse abgefeuert
worden waren, sichergestellt werden.
Da dies erst Monate nach der Tat
geschah, war es nicht mehr möglich,
genaue Untersuchungen damit anzu-
stellen, doch konnte trotz des Rotes
erwiesen werden, dass kein Blut dar-
an haftete und die Kugel keinen
menschlichen Körper berührt hatte.
Bernardy gab dann weiter an,
Backes habe sich eine mit Geld-
scheinen gefüllte Brieftasche, die im
Schrank gelegen habe, angeeignet
und habe ihm die übrigen Wertsach-
en, die aus dem oberen Stockwerk
gebracht worden seien, überlassen.
Daraufhin hätten beide den Windhof
verlassen.

Das Geheimnis

der Burg Vogelsang

In Verlaufe der ersten Untersu-
chungen wurden verschiedene Fest-
stellungen gemacht, welche den Fall
als äusserst verwickelt erscheinen
liessen. Während, z.B. in Welsch
die Familie Weyer von der
„Union“ als deutschfreundlich
oder zum mindesten als während
der Besatzungszeit passiv angesehen
wurde, konnte die „Union“ aus
Foulen bescheinigen, dass der Sohn
Mathias Weyer während des Krie-
ges in den Foulester Hecken verbor-
gene Refugien mit Lebensmitteln
versteckt hatte. Mathias Weyer war
aktiver Antifaschist. Zusammen mit
einem gewissen Kremer, der in
Luxemburg in einem Lokale des
Bahnhofsviertels beschäftigt gewe-
sen war und später im KZ starb,
war es ihm gelungen, sich in der
Eifel in die Ordeburg Vogelsang
einzuschleichen und dort während
drei Tagen photographische Aufnah-
men zu machen, die über den bel-
gischen Geheimdienst an den ameri-
kanischen Generalstab gelangten und
die den Beweis erbrachten, dass es
sich bei Burg Vogelsang um eine
garnierte starke Festung handelte.
die den Zugang zum Rhein verwehren
sollte. Weyer und Kremer wurden
durch eine belgische Frauensperson
an die Deutschen verraten und ka-
men in ein deutsches Gefängnis, aus

dem Weyer „wegen Verschwiegen-
heit“, d.h. wegen Nicht-Anspian-
derns, entlassen wurde. Da die Kug-
len des Strickes, mit dem die Fami-
lie Weyer angebunden worden war,
ähnlich den bei Hinrichtungen im
KZ üblichen geschmürt waren, tusch-
te die Vermutung auf, es habe sich
bei dem Raubmord auf Windhof
um eine politische Rache gehandelt.
Die in dieser Hinsicht angestellten
Ermittlungen führten jedoch zu kei-
nem Resultat. Auch wurde die Hy-
pothese fallen gelassen, dass Dorf-
streit zu dem Mord Anlass gegeben
habe.

Der Prozess

Am 3. und am 4. Mai 1948, ei-
nem Montag und einem Dienstag,
kam dann der Prozess Bernardy vor
dem Assisenhof in Luxemburg zur
Verhandlung.

Der Angeklagte machte einen
stumpfsinnigen Eindruck. Da er ei-
nen Hungerstreik durchführte, war
der Körper ziemlich abgemagert.
Oberwachmeister Louis Jander
vom Erkennungsdienst gab Auf-
schluss über die Untersuchung
der Fingerabdrücke, vor allem des
Fingerabdrucks am Bild der Gross-
herzogin, das umgedreht auf dem
Tisch der Stube lag. Durch diesen
Fingerabdruck wurde Bernardy iden-
tifiziert. Ueber die zur Ausführung
der Tat benötigte Zeit befragt, gab
der Zeuge an, diese könne sehr kurz
gewesen sein.

Gerichtsarzt Dr. Léon Molitor gab
dann das Resultat seiner eingehen-
den Analyse der Mordwaffe bekannt
und schlussfolgerte, dass alle Schüs-
se unbedingt direkt tödlich waren.

Von grossem Interesse war der
Bericht von Dr. Mischo aus Eitel-
brück, der den Angeklagten auf sei-
nen Geisteszustand untersuchte. Dr.
Mischo kam zu dem Ergebnis, dass
Bernardy, der einer belasteten Fami-
lie angehörte, ein Simulant sei,
d.h. kein Geisteskranker.

Frau Susanna Majerus, Ehefrau
Colling, die Mutter der ermordeten
Leonie Colling, sagte aus, dass sie
noch freitags auf dem Hofe gewe-
sen sei und alle Bewohner lebend
dort angetroffen habe. Ihre Tochter
habe ihr mitgeteilt, dass sie andern-
tags nach Düdelingen zur Schneide-
rin wolle, und daher habe sie ihrer
Tochter 700 Franken für die Nähnä-
rin übergeben.

Hierauf erschien Mathias Backes
auf dem Zeugenstand. Er erklärte,
Bernardy nie gesehen zu haben. Da
er in der Fremdenlegation und dann
in der luxemburgischen Batterie war,
öfters auf dem Windhof weilte und
Interesse für Leonie Colling zeigte
und schliesslich am Tage des Mor-
des auf den Windhof fuhr, kam er
in den Verdacht, an der Tat betei-
ligt gewesen zu sein, doch wurde
dieser Verdacht fallen gelassen, als
wie Oberwachmeister Majerus er-
klärte, Bernardy als der Täter er-
kannt worden war. Backes schilderte,
wie er den Tag der Tat ver-
brachte. Seine Aussagen und das er-
fahren. Seine Aussagen und das er-
ste Geständnis Bernardys wurden
von den nun folgenden Zeugen be-
stätigt. Mit dem Verhör dieser letz-
ten Zeugen schloss die Montags-
sitzung.

Bernardy erinnert sich...

Am Dienstag war Bernardy be-
deutend klarer geworden. Er änderte
sein Verhalten und verlangte
nach einem andern Arzt zur Unter-
suchung seines geistigen Zustands.
Bernardy sagte u.a.:

„Ich war auf dem Windhof. Ich
hatte die Flinte bei mir. Aber ich
habe die Leute nicht erschossen.“

Backes hat es getan. Ich war oben
und hörte die Schüsse. Der Knecht
wurde als vierter erschossen. Backes
sagte, bevor er das Mädchen er-
schoss: „Wo Frauen im Spiel sind,
da ist nichts zu machen!“ Das Mäd-
chen stand in der Tür. Ich stand
am Tisch neben Backes. Das Mäd-
chen wurde als Letzte erschossen. Ich
bekam Streit mit Backes, der dann
auf mich anlegte. Aber ich wehrte
das Gewehr ab. Backes nahm dann
eine Brieftasche aus dem Schrank.
Ich bekam etwa 1400 Franken, die
auf dem Tisch in der Stube in einer
Schublade lagen. Auch das Kreuz-
chen und die Uhr nahm ich aus
der Schublade.“

Doch dann verwickelte er sich in
Widersprüchen, besonders als die
Rede auf das Seil kam, mit dem die
Ermordeten gefesselt worden waren.
Er zögerte und kam nicht weiter.
Schliesslich wiederholte er sein Ver-
langen nach einer erneuten ärztli-
chen Untersuchung.

Das Gericht zog sich zur Be-
ratung zurück und verkündete dann,
diesem Antrag nicht stattgeben zu
können, da er früher hätte bestellt
werden müssen.

Herr Generaladvokat Jean Kauff-
mann ergriff dann das Wort,
ging auf die verschiedenen Geständ-
nisse Bernardys ein und erklärte das
erste für das glaubwürdigste u. aus-
führlichste. Der Mord sei begangen
worden, um die Strafflosigkeit zu si-
chern. Bernardy sei voll zurech-
nungsfähig. Wenn Bernardy nicht
der Mörder wäre, warum hätte er
dann bei der Voruntersuchung den
Namen des wirtlichen Täters ver-
schwiegen und sich selbst angeklagt?
Wie hätte er als Gewohnheitsdieb
auf das Geld verzichtet, das er Back-
es überlassen haben will? Vorbe-
dacht liegt vor. Schon im Gefängnis
wurde er von einem Mitgefangenen
auf die Familie Weyer aufmerksam
gemacht, und als er auf den Wind-
hof kam, hatte er sein Gewehr mit
sechs Patronen voll geladen. Er
selbst gab zu, bereits am Vortage den
Plan zum Mord gefasst zu haben.

Bernardys Verteidiger, Advokat
Julien Mersch, bedauerte, dass die
Zeit seiner Bestellung so kurz gewe-
sen sei, so dass er diesen schwersten
Fall örtlicher Kriminalgeschichte
nicht eingehend studieren konnte.
Man könne annehmen, dass nicht
als ein Täter auf dem Windhof ge-
wesen sei, und Bernardy sei als
Komplize anzusehen. Wohl habe die
Absicht zu töten bestanden, doch
kein Vorbedacht. Das Gewehr konn-
te zur Eischütterung mitgenom-
men worden sein.

In der Nachmittagsitzung stellte
das Gericht dann auf Antrag des
Generaladvokaten fest, Bernardy
habe das Verbrechen verübt und
den Mord begangen, um den Dieb-
stahl zu ermöglichen.

Nachdem die Verteidigung noch
zu Wort gekommen war und mildernde
Umstände für Bernardy ver-
langt hatte, der einen defizienten
Charakter und eine verkümmerte
Moral besitze, forderte der General-
advokat die Todesstrafe ohne Zuhil-
lenahme mildernder Umstände, da
Bernardy voll verantwortlich sei für
seine Tat.

Das Gericht zog sich daraufhin
zur Beratung zurück, und am 18.05
Uhr wurde das Urteil verkündet.
Der Raubmörder Bernardy wurde
zum Tode verurteilt.

Damit fand der wohl schwerste
Fall luxemb. Kriminalgeschichte sei-
nen Abschluss. Eine Fülle von kom-
plizierenden und äreuführenden Um-
ständen erschwerte wohl die Unter-
suchung, doch erwies sich die Un-
schuld aller Verdächtigten, und Ber-
nardy wurde als alleiniger Täter ver-
urteilt. Er oahn das Urteil auf ohne
auch nur zu zucken.

Nikolaus Bernardy wurde im Mor-
genrauen des 7. August 1948 auf
dem Schiessstand im Reker als
letzter in Luxemburg zum Tode
urteilten Gewissensverbrecher hin-
gerichtet.

PERRY MASON LEBTE WIRKLICH

Die amerikanischen Fernseh- und Filmstars, die voller Spannung den dramatischen Erlebnissen von Perry Mason folgen, glauben sicher, der "unbezwingliche Advokat" sei eine erfundene Gestalt. Doch in Amerika hat es tatsächlich einen Advokaten gegeben, der mit dem genialen Perry Mason der Fernsehserie grosse Ähnlichkeit besaß. Er hieß Jerry Giesler und starb am 1. Janu-

prozessen verbunden war und der mit besonderer Vorliebe die Verteidigung in scheinbar aussichtslosen Fällen übernahm. Nach Beendigung seiner Studien trat Giesler in die Kanzlei von Earl Rogers in Los Angeles ein, der ebenfalls zu den größten Advokaten der Epoche zählte. Hier bildete er alle Eigenschaften aus, die ein amerikanischer Rechtsanwalt besitzen muss, um es zu etwas zu bringen.

seinen Vater erschossen hatte, weil dieser die Mutter zu schlagen pflegte. Die Kugel hatte merkwürdigerweise die Räder eines vorbeifahrenden Wagens durchquert und war im Kopf des Vaters gelandet. Giesler wusste, dass die Lage des jungen Vaters so gut wie aussichtslos war. Doch indem er den Lauf der Kugel mit den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit verglich, wusste er die Geschworenen zu überzeugen, dass nur die Hand der Vorsehung die Kugel gelenkt haben konnte: es handelte sich nicht um einen Mord, sondern um einen Akt göttlicher Gerechtigkeit. Die Geschworenen waren tief beeindruckt, und der junge Giesler wurde freigesprochen. Im Lauf eines halben Jahrhunderts sollte Giesler noch weitere siebzehn Mord-Angeklagte verteidigen — und kein einziger wurde zum Tode verurteilt.

Der Prozess, der Giesler in ganz Amerika berühmt machte, fand im Jahr 1931 statt. Alexander Panagos, der Besitzer zahlreicher Theater, wurde von einer jungen, noch minderjährigen Ballettänzerin angeklagt, sie unter Vorspiegelung eines Engagements in sein Büro gelockt und dort vergewaltigt zu haben. Die öffentliche Meinung und die Presse standen Panagos aufs feindseligste gegenüber. Eunice Pringle, die jugendliche Klägerin, betrat die Zeugenbank in einem bescheidenen Kleidchen, das ihr das Aussehen eines vierzehnjährigen Schulkindes verlieh, ungeschminkt, das Haar in 2 lange Zöpfe geflochten. Angesichts dieser Unschuld beteten die Geschworenen vor Abscheu über die Tat des greisen Lüstlings. Giesler begann das junge Mädchen über seine Ausbildung auszufragen und stellte plötzlich die Frage, ob sie den "Spot" machen könne. Eunice, die nicht wusste, wo er hinauswollte, bejahte natürlich. "Und wie ist es möglich?", fuhr Giesler fort, "dass ein athletisches junges Mädchen wie Sie sich nicht gegen einen schwächlichen alten Mann zu verteidigen wusste?" Dann kam der "coup de theatre": Giesler verlangte, dass Eunice zur nächsten Verhandlung in dem gleichen Kleid erscheine, das sie bei dem verurteilten Überfall getragen habe. Eunice musste sich fügen; und als sie am nächsten Tag in einem enganliegenden, sehr tief dekollierten Abendkleid den Gerichtssaal betrat, wandelte sich die Stimmung des Publikums. Sie wurde mit Beifallpfiffen und anhänglichen Kommentaren empfangen. Auch die Geschworenen glaubten ihr nicht. Der Angeklagte war gerettet.



ar 1962 im Alter von 75 Jahren in seinem schönen Haus in Beverly Hills, Kalifornien. Giesler war vor allem als Anwalt der grossen Filmstars berühmt geworden. Wann immer einer der Protagonisten Hollywoods mit der Justiz zu tun bekam, wandte er sich an Giesler. Die Prozesse des berühmten Anwalts gestalteten sich zu wahren Sensationen, die oft weit dramatischer waren als die in den nahen Studios gedrehten Filme.

gen: Rednerkunst. Sinn für Dramatik, die Gabe, den richtigen Augenblick für einen "coup de theatre" zu wählen, und das unbeirrte Gefühl dafür, welche Beweggründe die Herzen der Geschworenen rühren.

Nach siebzehnjähriger Zusammenarbeit mit Rogers machte sich Giesler mit einer eigenen Kanzlei in Beverly Hills selbstständig. Sein erster Klient war ein siebzehnjähriger Junge, der

Giesler war unerreicht in der Kunst, die verwinkeltesten Dinge zu entwirren, und jagte davon fast aus jedem Prozess als Sieger hervor. In seiner fünfzigjährigen Laufbahn verteidigte er 1500 Angeklagte, und in 98 Prozent der Fälle erlangte er einen Freispruch oder eine beträchtliche Milderung des Urteils. Zwischen ihm und dem verführerischen Perry Mason auf dem Fernsehschirm bestand nur der Unterschied, dass Giesler weniger verführerisch aussah. Er war ein kompakter, ziemlich kahlköpfiger Herr und machte einen eher kleinbürgerlichen Eindruck. Dabei besaß er aber im höchsten Grad den Sinn für die richtige Regie und ausgesprochenes schauspielerisches Talent. Wenn er auftrat, verwandelte sich der Gerichtssaal in ein Theater, und der Prozess wurde zum unachtnächtlichen Drama.

Giesler wurde im Jahr 1886 in einem ländlichen Städtchen des Westens geboren und kam 1905 nach Los Angeles. Das Idol seiner Kindheit war Clarence Darrow, der berühmteste Rechtsanwalt jener Zeit, dessen Name mit vielen Sensations-

GEHE ZU FUSS UND LEBE LÄNGER

Zu den modernsten Sorgen — für Männer aller Altersstufen — gehört d. Angst vor dem Herzinfarkt, und leider besteht kein Zweifel, dass die Fälle von Krampfadern, Thrombosen sich vermehren. Als eine der Hauptursachen dieses Leidens gilt heute die seelische Belastung, das mangelnde Gleichgewicht zwischen dem Individuum und seiner Umgebung. Berufliche Sorgen, häusliche Unbehagen oder Erfolglosigkeit in grösseren oder kleineren Dingen üben eine unheilvolle Wirkung auf das Befinden des Menschen aus.

Um zu begreifen, warum dadurch gerade das Herz am meisten gefährdet wird, muss man einiges über die Funktion dieses Organs wissen. Hier soll nicht die Rede von den sogenannten Herzfehlern und ungenügenden Abwehrkräften des Herzens sein, sondern von dem zu sich gesunden, aber überlasteten Organ.

Das Herz ist eine aus Muskeln bestehende Pumpe, und wie jeder andere Muskel arbeitet es um so besser, je mehr es geübt wird. Ein gut trainierter Mensch läuft dem Tod aus der Hand, der dem Zug mit weniger Anstrengung nach als der Mann, der ausser Training ist. Da alle seine Muskeln, der Herzmuskel mitbeteiligt, in besserer Form sind, zeigen sie sich auch einer ausserordentlichen Anforderung besser gewachsen.

Körperliche Bewegung ist wesentlich, um den Herzmuskel in guter Form zu erhalten. Männer mit sitzender Lebensweise werden um ein Vielfaches häufiger vom Herzinfarkt betroffen, und dies in beträchtlich jüngeren Jahren, als Menschen, deren Tätigkeit körperliche Anstrengung erfordert. Bewegung ist unerlässlich, weil sie die Blutgefässe des Herzens gesund und widerstandsfähig erhält, weil das "trainierte" Herz über eine Kraftreserve verfügt, die es gegen einen Anfall schützt. Wenn ein sportlich geübter Mensch einen Herzinfarkt erleidet, pflegt dieser leichter zu sein und schneller zu heilen.

Auf diesen wichtigen Tatsachen beruht der Rat, den der moderne Arzt seinem

Patienten gibt: "Gehen Sie stramm zu Fuss, dann leben Sie länger!" Damit ist gemeint, dass regelmässige, lebhafte Bewegung vonnöten ist. Es ist zum Beispiel eine ausgezeichnete Angewohnheit, die Treppen täglich zu Fuss hinaufzusteigen, anstatt sich des Lifts zu bedienen. Jedem, der nicht gerade an einem organischen Herzfehler leidet, wird diese Übung gut tun, sei er noch so schlaff und dick, und gerade er anfänglich noch so leicht ausser Atem. Allerdings muss man, falls man unser Training ist, mit Vorsicht beginnen und seine Leistungen nur allmählich steigern.

Menschen, die bei ihrer Berufstätigkeit vorwiegend sitzen, sind insoweit, ihre Lebenserwartung durch regelmässige Bewegung beträchtlich zu steigern. Es gibt nur sehr wenige Menschen, die keine Treppen zu erklimmen und zu keiner Haltestelle zu gehen haben.

Zu hohes Gewicht und zu grosse Körperfülle sind zwei andere wichtige Ursachen des Herzinfarktes. Ein verfetteter, schwammiger Mensch hat auch ein verfettetes, schwammiges Herz. Überdies hat das Herz eines dicken Menschen grössere Arbeit zu leisten, weil es ein höheres Gewicht bewältigen muss. Wer zehn Kilo abnimmt, hat zehn Kilo weniger mit sich herumzuschleppen, der zwei Tage lang ein eisernes Gewicht mit sich herumträgt und es dann wieder zu Hause lässt.

Die Tatsache, dass magere Menschen im allgemeinen länger leben als dicke, erklärt sich grösstenteils aus der zusätzlichen Anstrengung, die dem Herzen des Dicken auferlegt ist. Es nützt sich früher ab. Dicke Menschen zeigen auch zu hohem Blutdruck, und dies bedeutet ebenfalls für das Herz, dass diesen Druck auszuhalten muss, eine höhere Belastung.

Andere Faktoren, die wahrscheinlich die Neigung zum Herzinfarkt erhöhen, sind: erbliche Veranlagung, falsche Ernährung, Rauchen (besonders Zigaretten) und seelische Belastung. Besonders schädlich ist eine Kost, die viel tierisches Fett enthält.

Männer unter 64 Jahren erleiden viel öfter einen Herzinfarkt als Frauen. Ebenso werden Männer mit sitzender Lebensweise, besonders in höheren geschäftlichen Positionen oder in akademischen Berufen, weit häufiger betroffen als Land- oder Fabrikarbeiter.

Bei verhältnismässig jüngeren Menschen ist zweifellos geistige und seelische Belastung eine der Hauptursachen des Herzinfarktes. Diese Belastung wirkt sich unmittelbar oder mittelbar auf das Herz aus. Unmittelbar: wir wissen alle, dass Angst oder Sorge ein heftiges Herzklappen verursacht. Mittelbar: weil Sorge und Nervosität zum vermehrten Rauchen führen.

Bei älteren Menschen ist die Krampfadernverengung mit ein Symptom der allgemeinen Abnutzung, die sich auch auf die Blutgefässe erstreckt. Bei jüngeren Menschen pflegen sich krankhafte Veränderungen auf die Blutgefässe des Herzens zu beschränken, wodurch diese Form der Arterienverengung zu einer eigenen Krankheit "angewandelt" wird. Natürlich wirken sich die verschiedenen Faktoren, wie seelischer Druck, Ernährungsweise, Körperbau, mangelndes Training usw., auf jedem Menschen anders aus.

Für alle gilt der Rat, für viel und regelmässige Bewegung zu sorgen, sein Gewicht möglichst niedrig zu halten und nicht zu viel zu rauchen. Wer mehr als zwanzig Zigaretten täglich verputzt, schränkt das Rauchen ein oder geht zur Pfeife über (was auch für Magen und Atmungsorgane bedenklich ist). Vor allem aber: wer seine Gesundheit zu schätzen weiss, lässt sich nicht durch die moderne Medizin halten, die mit der alten Regel: "Vorbeugen ist besser als heilen".

H. Beric Wright

Kurz notiert

Ausstellung im Dogenpalast

Vom 8. Juni bis 30. September ist im Dogenpalast eine grossangelegte Ausstellung "Venedig und Byzanz" mit zahlreichen Leihgaben italienischer und ausländischer Museen zu sehen.

Pritchett neuer Präsident des PEN-Clubs

Victor Pritchett, der britische Romanschriftsteller und Literaturkritiker, ist in Ohrid in Jugoslawien zum neuen Präsidenten des internationalen PEN-Clubs gewählt worden. Pritchett tritt damit die Nachfolge Heinrich Bölls an. Die Wahl fand hinter verschlossenen Türen statt. Von insgesamt 43 gültig abgegebenen Stimmen erhielt Pritchett 29, der Schweizer Per Vessberg, der als zweiter Kandidat vorgeschlagen worden war, 4. Böll und der Jugoslawe Mira Mihelcic wurden zu Vizepräsidenten gewählt. An der Jahrestagung der PEN-Clubs in dem mazedonischen Ferienort nahmen über 200 Schriftsteller aus aller Welt teil.

Dali wurde 70

Am 11. Mai 1974 wurde Salvador Dali, der berühmteste lebende Maler unserer Zeit, siebzig Jahre alt. Das Alter hat weder seine Lebenslust getrübt, noch seinen tiefen Zweifel besänftigt. Er ist rebellisch, jung und her-

ausfordernd, der "Poete maudit" unserer Zeit.



Jubilär Salvador Dali

Zur Feier seines Geburtstages illustrierte Dali Verse von Tristan Corbieres, jenem verlorenen Pariser Bohemiens, der 1874 im Alter von 30 Jahren starb. Corbieres Nachlass: Ein Band desperser Gedichte unter dem Titel "Les Amours Jaunes". Dali, der Surrealist, hat bekanntlich eine Serie von Lithographien der "Alia" und eine andere den 11 Säulen Israels gewidmet.

Monroe-Literatur

Nachdem erst vor einiger Zeit Norman Mailers "Marjory" Aufsehen erregte, sollen nun gleich zwei weitere Marilyn-Monroe-Bücher erscheinen. In einem Fall handelt es sich um in Ichform geschriebene Aufzeichnungen, die d. Fotograf Milton Green herausgibt und von der Monroe selbst in Typskript erhalten haben will. Im zweiten Fall ist es eine Biographie, die Robert Slater verfasst hat. Er will mit der Monroe verheiratet gewesen sein. Am 1. Juni, das Sexidol überaus 48 re alt geworden.

Fred Astaire traf Ginger Rogers

Ein nostalgisches Wiedersehen feierten Ginger Rogers und Fred Astaire, mit ihnen tausend Glanzes "Gala-Wohlfühlgebot" zur Premiere des "That's Entertainment" in Beverly Hills. Fred Rogers posierten für das Foto, auf dem sie genau selbe Haltung wie vor Jahren, auf einem Foto Film "I won't dance" (1935) einnahmen. Zum Goldenen Jubiläum schickte Ginger Rogers mit vier Federn. Fred Astaire liess sich dagegen auf einen atemberaubenden Charn, ist dieser Tage 75 Jahre geworden.

Besteller-Autor Nixon

Richard Nixon, US-Präsident, ist durch die Taschenbuchausgabe der Aufzeichnungen seiner Gespräche, er im Zusammenhang der Watergate-Affäre mit seinen Mitarbeitern geführt, zum Bestseller-Autor geworden. Das Buch soll alle Rekorde auf dem amerikanischen Markt der USA, wie der beiden Verlage, das "Blaue Buch" als Taschenbuch herausgeben, New York mittelfristig, seit Erscheinen des Buchs am 7. Mai das beste Verkaufsergebnis erzielt, das Taschenbuch jemals erreicht habe.

BLICK in die WELT

Das Zukunftsschiff braucht nur mehr 12 Seeleute

Auf den Schreibtischen von Schiffahrtsexperten des Verbandes Deutscher Reederei nimmt "Das Schiff der Zukunft" immer mehr Gestalt an. Es hat sogar schon zwei Reisen von Hamburg nach Ostasien und zurück unternommen — allerdings nur auf dem Papier. Die wichtigste Erkenntnis dieser simulierten Seefahrt: grosse Frachtschiffe, die jetzt noch eine Besatzung von 24 bis 34 Mann benötigen, könnten künftig mit einem Personal von nur 12 Seeleuten über die Weltmeere fahren, ohne dass die Sicherheit darunter leiden würde. Im Notfall würden sogar nur vier Mann ausreichen, um das Schiff in den nächsten Hafen zu bringen.

In der vom Verband Deutscher Reederei jetzt vorgelegten dritten Studie über das zukünftige Schiff (Umfang 308 Seiten) steht die Besatzung nur noch aus dem Kapitän, drei nautischen Offizieren, die zugleich hochqualifizierte Techniker sein müssen, einem Funktelegrafisten, einem Mechaniker, einem Koch und einem Steward. Von Matrosen herkömmlicher Art ist nicht mehr die Rede.

Von dem stark reduzierten Personal auf einem solchen volltechnisierten Schiff, auf dem zum Beispiel der "Saute" (Koch) praktisch nur noch Handlungsdienste zu leisten braucht, weil Tiefkühlprodukte und Halbfertigfabrikate die bisherige Kost ersetzen, werden in allen Funktionsbereichen künftig weit mehr Kenntnisse und Fertigkeiten verlangt als heute. So wird zum Beispiel von den Kapitänen dieser Schiffe neben dem Abitur noch ein sechsmonatiges Studium an einer Fachhochschule verlangt, und die Offiziere sollen zugleich Ingenieure sein. Das übrige Personal muss handwerkliche Qua-

litäten auf mehreren Fachgebieten vorweisen können.

Irakische Regierung plant Wiederaufbau von Babylon

Wichtige Teile des antiken Babylon, das zwischen etwa 1900 und 539 vor Christus Hauptstadt der Reiche des Zweistromlandes sowie wirtschaftliches und kulturelles Zentrum Vorderasiens war, sollen nach Plänen der irakischen Regierung wieder aufgebaut werden. Eine Studie des irakischen Ministeriums für Information, das auch für die Verwaltung der Altertümer verantwortlich ist, sieht den Schutz der vorhandenen Bau- und Kulturdenkmäler gegen die zerstörenden Einflüsse von Salz und stehendem Grundwasser vor. Wie jetzt in Bagdad mitgeteilt wurde, sollen Archäologen aus aller Welt eingeladen werden, an der Verwirklichung dieses umfassenden und langfristigen Vorhabens mitzuwirken. Rekonstruiert werden sollen unter anderem der Stufenturm von Babylon, von dem gegenwärtig nur der Grundriss erhalten ist. Teile der inneren und der äusseren Stadtmauer sowie eine Anzahl Tore und deren Zirkulation. Zur Realisierung dieses sehr kostenaufwendigen Projektes hat die irakische Regierung die UNESCO um Unterstützung ersucht.

Athen konfisziert Zeitschrift

Die neue Ausgabe der Wochenzeitschrift "Gnomist" ist an ihrem Erscheinungsort, der westgriechischen Stadt Patras, beschlagnahmt worden. Im Hinblick auf das Fest des heiligen Konstantin hatte die Zeitschrift ein Foto des langjährigen konservativen Ministerpräsidenten Konstantinos Karamanlis veröffentlicht und zusammen mit Glückwünschen zum Namens-

fest, Karamanlis' Bild mit im Bild in Patras. Der frühere liberaldemokratische Präsidenten forderte in einer Erklärung, die er an die Journalisten in Athen übergeben hatte, zum Namenstag des Königs Konstantin die politische Fahne herauszugeben.

"Al-Ahram" wechselt den Herausgeber

Der Herausgeber der ägyptischen Zeitung "Al-Ahram", Ali Amin, wird in der ägyptischen Hauptstadt seine Stellung aufgeben und zusammen mit seinem Zwillingsbruder Mustafa Amin die Leitung von "Al-Ahram" übernehmen. Die beiden Brüder leiten "Al-Ahram" vor 30 Jahren gegründet. Nachfolger in der Leitung von "Al-Ahram" wird Gewürstentz zufolge Ali Kaddas, bisheriger Herausgeber von "Al-Ahram".

Schreck am stillen Oertchen

Wegen illegaler Einfuhr zweier Pythoneschlangen hat Gericht in Sydney class 24 Arigen ehemaligen Soldaten einer Geldstrafe von 75 Pfund verurteilt. Der Angeklagte erklärte vor Gericht: "In Vietnam hatte ich begonnen, Reptilien zu studieren und ich entschied, die beiden Schlangen mit nach Hause zu bringen. Als ich entkam und schwamm die Kanalschwamm". Die schwundene Schlange hatte sich aus dem unterirdischen Kanalsystem von Sydney eine Toilette vorgearbeitet. Dort wurde sie von einer Frau entdeckt. Bisher sind 4 stillen Oertchen aufgesucht und in ihrer Ruhe gestört.

Brancusi-Rekord

750.000 Dollar wurden auf einer Auktion in New York für die Skulptur "Die blasse Negerin" von Constantin Brancusi bezahlt.

Wirtschaftsrundschau

Musterfinanzminister Sapir am Scheidewege

von J. E. PALMON



PINCHAS SAPIR

Auf Pressekonferenzen konnte Sapir, wenn man ihn mit bohrenden Fragen stützte, leicht beleidigt werden, und das öfter als er sich später für unpassende Bemerkungen entschuldigen. Der Umgang mit Sapir ist keineswegs leicht, und dennoch hat dieser Mann fast zwei Jahrzehnte im Finanz- und Wirtschaftswesen Israels eine entscheidende Rolle gespielt.

Kritiker und Spötter werfen ihm vor, dass er Finanzpolitik in Israel mit Zetteln und einem kleinen schwarzen Billethin betrieb, andere behaupten, dass er über das Niveau seines ersten Postens, nämlich eines Direktors der Arbeiter-Darlehenskasse in Kfar Saba (damals hiess er noch Kossowski) nicht hinausgekommen sei und die Dinge entsprechend kleinlich und provisorisch behandle. Aber die Wirklichkeit ist etwas anders: Sapir mag entsprechend dem alten Wort — kein "Prophet in seinem Lande sein", aber er hat den Zugang zu den Millionen, ja den Milliarden dieser Welt gefunden, er hat die Taschen reicher Juden in einem früher ungekannten Masse geöffnet und riesige Mittel für Israel herbeigeschafft. Sapir stand nicht nur bei vielen Aktionen der Bonds (Entwicklungsfonds) und des UJA in vorderster Front, sondern er konnte jüdische Millionen für Sonderzwecke Israels mobilisieren. Durch seine

Bemühungen wurden ausserhalb der normalen Einnahmen für Bildung und Sicherheitszwecke aufgebracht, man sprach oft von einem "Sonderfonds Sapir", obwohl er die Existenz eines solchen Fonds einschleichen gelangte hat.

Sapir hat einen ungeheuren moralischen Vorteil in seiner Hand behalten: trotzdem sein Umgang meist Millionäre und Finanzbohre waren, hat er sich nie auf einen aufwendigen Lebensstil eingelassen. Er ist stets bescheiden, ja klebtüchlerig, geblieben und wohnt noch heute in einem mehr als einfachen Häuschen in Kfar Saba, das letzten Besuche der Journalisten in seinem Ort der Öffentlichkeit preisgegeben wurde.

Gegen Sapir wurden tausende von Vorwürfen erhoben, aber niemals wurde er der persönlichen Unkorrektheit oder der Bereicherung angeklagt, vielmehr hat er zur Bereicherung anderer beigetragen, aber das hat er im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung Israels als unvermeidlich angesehen.

Bis 1955 war Pinchas Sapir Generaldirektor im Finanzministerium gewesen, dann wurde er in die Knessetliste der Mapei übernommen und trat 1955 an die Spitze des Handels- und Industrieministeriums. Damit begann eine neue Epoche in der Industrialisierung Israels. Sapir begann mit grossen Eilan neue Industrieunternehmen zu fördern, unter seiner Leitung im Ministerium gewannen die Begriffe "Entwicklungsbezirk A und B" im Investitionsgesetz Leben, und in diesen weit entfernten Regionen wurden viele neue Industriebetriebe aufgebaut. Der Chef des Polgar-Textilkonzerns Israel Pollik erzählte noch heute lachend, wie Sapir ihm in atemberaubendem Tempo in einem Auto nach dem damals völlig wüsten Kiriath Gat bringen liess, um ihn einzureden, dass Kiriath Gat weiter als 30 Minuten von Tel Aviv entfernt ist. Sapir siegte über Israel Pollik, und heute steht das grosse Textilkombinat von Polgar in Kiriath Gat auf festen Füssen.

Der Handels- u. Industrieminister bemühte sich, Investoren in aller Welt zu finden und sie "unter der Erde auszugraben". Da die Kapitalinteressenten für Israel nicht gedrängt in der Reihe stehen, nahm Sapir jeden, den er bekam, und so ergaben sich auch Missgriffe. Zu diesen gehörte Jimmy Levi, dessen Textilexperimente in Nazareth scheiterten, aber die Nachfolger hob diese Werke zu einem wichtigen grossen Unternehmen entwickelt.

Auf Sapirs Initiative gehen Dutzende von Industriebetrieben in Israel zurück, er entwickelte das System der finanziellen Unterstützungen für Investoren, das man nun oft zum Vorwurf gemacht hat ("Die Reichen bereichern sich"), aber das Ergebnis ist, dass die einst elenden Entwicklungsorte heute wichtige Industriezentren sind. Früher wollten Einwanderer von Punkten wie Aschdod, Aschkelon, Beersewa und Dimona nichts wissen, weil sie weit entfernte berge abgelehnte Wüstenoerte waren, heute sind sie schon erstrebte Niederlassungsorte geworden, da es dort Arbeit und Beschäftigung gibt. Zum System Sapirs gehörte es auch, grosse Investitionsgesellschaften und Konzerne zu gründen und in ihnen Finanzmacht zusammen zu ballen. Auf seine Initiative geht die Schaffung des Konzerns Clal zurück, der zuerst Gelder von Juden aus Südamerika flossig machen wollte und der heute zu einem grossen Wirtschaftsunternehmen geworden ist. Mit grossen Sonderrechten wurde die Israel Corporation als zentrale Investitionsunternehmen gegrün-

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

VALUTABESTÄNDE: Die Valutabestände der Bank Israel gingen im April um über 70 Millionen Dollar zurück. Sie beliefen sich Anfang Mai auf etwas über 1,46 Milliarden Dollar gegenüber 1,53 Milliarden Dollar im März. Seit Anfang Januar sind die Devisenreserven um 223 Millionen Dollar gefallen.

HANDELSBILANZ: Im April des Jahres war der Import um 189 Millionen Dollar höher als der Export, und das Defizit in der Handelsbilanz war gegenüber März um 20 Prozent gestiegen. Im März war die Differenz zwischen Import und Export nur 158 Millionen Dollar gewesen.

BANKWESEN: Die Bank Israel wird in diesem Jahre die Eröffnung von 90 neuen Bankfilialen genehmigen — im Vergleich zu 60 im vorigen Jahre. 1973 gab es im Lande 853 Filialen von Handelsbanken und Kreditgenossenschaften. Auf Grund der gewährten Genehmigungen waren de facto 36 neue Filialen eröffnet worden. Ende 1973 bestanden in den besetzten Gebieten 24 Zweigstellen israelischer Banken. Während dieses Jahres waren neue Filialen in Gaza, Rafsch und an der Danjabrücke am Jordan eröffnet worden.

LANDWIRTSCHAFT: In diesem Jahre ist eine Rekordernte von 270.000 bis 300.000 Tonnen Getreide auf einer Fläche von 800.000 Dunam zu erwarten. Der Durchschnittsertrag beläuft sich auf 325 kg pro Dunam. In diesem Jahre wird die einheimische Ernte über zwei

Drittel des Getreidebedarfes decken. Innerhalb von sechs bis sieben Jahren hofft das Landwirtschaftsministerium den Bedarf an Brotgetreide völlig aus der einheimischen Ernte bestreiten zu können.

BAUBEWEGUNG: In den ersten drei Monaten des Jahres 1974 nahm der Beginn von Bauten wieder zu und erreichte 1,2 Millionen IL qm. Damit war er um 41 Prozent höher als in den letzten drei Monaten des Jahres 1973, lag jedoch noch unter dem ersten Halbjahr des Jahres 1973.

HISTADRUTWIRTSCHAFT: Der Industriekonzerne Koor rechnet nach Angaben seines Generaldirektors M. Amit für dieses Jahr mit einem Umsatz von über IL 2,7 Milliarden (im letzten Jahre 1,8 Milliarden), der Export soll sich auf 35 Millionen Dollar belaufen im Vergleich zu 54 Millionen Dollar. Die Zahl der Beschäftigten soll auf 21.000 gegenüber 19.000 steigen.

EINZELHANDEL: Im ersten Vierteljahr 1974 erhöhte sich der Umsatz in den Konsumläden, den Supermärkten, den Warenhäusern und den Tankstellen um 32 Prozent und erreichte IL 340 Millionen. Diese Steigerung war in erster Linie den Preiserhöhungen zuzuschreiben. Mengemässig war ein Rückgang der Umsätze um 3 Prozent festzustellen.

KINOESUCH: Im ersten Vierteljahr 1974 hat sich die Zahl der Kinobesucher um 40 Prozent im Vergleich zum letzten Quartal erhöht. Insgesamt wurden in

den drei Berichtmonaten 7,3 Millionen Kinokarten im Betrage von IL 26,6 Millionen verkauft.

PETROCHEMISCHE INDUSTRIE: In den nächsten vier Jahren sollen 324 Millionen Dollar für den Ausbau der Raffinerien und der Petrochemischen Industrie verwendet werden. Mit Hilfe dieser Summe sollen die Raffinerien instand gesetzt werden, laufend beträchtliche Mengen von Rohöl zu raffinieren und ausserdem ein grösseres Quantum als Reserve behalten zu können.

HANDELSSPANNEN: Nach einer Untersuchung der Wirtschaftsabteilung der Einkommensteuer haben sich die Gewinne in den Schulgeschäften Ende 1973 auf 45 bis 50 Prozent belaufen. In erstklassigen Geschäften in den sogenannten Einkaufsstrassen waren die Gewinne erheblich höher.

HANDELSATTACHES: Die Ausbildung eines neuen Handelsattachés kostet den Staat IL 20.000. Dies stellte das Handels- und Industrieministerium anlässlich der Vorbereitung eines neuen Kurses für Handelsattachés fest, der Anfang Juni beginnt. Es handelt sich bereits um den fünften Kurs. Die früheren wurden von 73 Kandidaten absolviert, von denen 55 im Auslande als Handelsattachés tätig waren. Heute sind 23 der Absolventen dieser Kurse Beamte des Handels- und Industrieministeriums, 12 werden als Handelsattachés im Auslande beschäftigt. Fünf andere sind in weiteren Ministerien und Regierungsbüros tätig.

Clal — ein Zentrum von Wirtschaftsmacht

Die Investitionsgesellschaft Clal, eines der Lieblingsskinder des Ex-Finanzministers Sapir, ist aus einem bescheidenen Unternehmen, das Gelder von Juden aus Südamerika auffangen wollte, zu einem der grössten Wirtschaftskonzerne geworden.

Über 100 Gesellschaften gehören heute zum Clal-Konzern, an dessen Spitze der Generaldirektor Ahron Dovrat steht. Die Bilanzsumme des Konzerns erreichte per Ende 1973 rund 1,2 Milliarden IL im Vergleich zu 900 Millionen IL Ende 1972. Aber diese Summe besagt nicht alles, da in der vorliegenden Bilanz jenseits dem Gesetz nur die Gesellschaften aufgeführt sind, bei denen Clal wenigstens 51 Prozent der Aktien besitzt.

Die Veränderung des Charakters von Clal hat jetzt auch zu einer Änderung des Namens geführt. Statt bisher "Clal Investment Company" heisst der Konzern von jetzt an "Clal (Israel) Ltd." Nicht mehr der Investitionsscharakter steht bei einer Gesellschaft im Vordergrund, bei der alle Zweige der Wirtschaft eine wesentliche Rolle spielen.

Die Konzern ist heute in folgende Sektoren aufgeteilt: Bau, Finanzierung, Touristik, Dienstleistungen und "Centrales" (letzte Gesellschaft wurde vor über einem Jahre von Clal übernommen).

Bei der Generalversammlung der Gesellschaft berichteten die Direktoren der Sektionen über Investitionen in Israel veranlasst, alles im Zeichen des Systems Sapir. Nun sah der Minister seinen Weg in der Regierung jetzt als beendet und ist ausgeschieden.

In den Jahren 1920 bis 1925 wollte der Keren Hajessod 25 Millionen Pfund Sterling (damals 125 Millionen Dollar) für den jüdischen Palästinenaufbau aufbringen. Die Zionische Exekutive erhielt jedoch in diesen fünf Jahren nicht mehr als

ihre Aktionspläne. Unter anderem sind vorgesehen:

- Bau eines Terminal für Container.
- Erweiterung der Produktion von Autos. Nach fünf Jahren will Clal jährlich 25-30.000 Privatautos und 7000 Lastautos produzieren.
- Die neu gegründete Tochtergesellschaft für Touristik will ganz neue Wege auf diesem Gebiete beschreiten und neuartige Dienste anbieten. Für sie wurden 1,5 Mio. IL investiert.

Die enge Verbindung von

Clal zur Industrie kam darin zum Ausdruck, dass die Generalversammlung vom Generaldirektor des grossen Textilkonzerns Polgar, Israel Pollik, geleitet wurde. Pollik ist Vizepräsident des Direktoriums von Clal und gehört zu den aus Südamerika stammenden Konzerngründern.

Zuletzt hat die Direktion von Clal Verhandlungen über den Ankauf der Gesellschaft Pan-Lon aufgenommen. Wenn das Verkaufsabkommen zustande kommen sollte, so wird Clal auf zusätzlichen wichtigen Gebieten unseres Wirtschaftslebens Einfluss gewinnen.

KLEINER SPIEGEL

Entsprechend der Inflation geht unsere Wirtschaft zum Gebrauch grösserer Banknoten über. Im Jahre 1973 stieg der Wert der Banknoten zu IL 100 im Rahmen des Geldumlaufs von 63,4 auf 69 Prozent.

Die Bank für Industriewirtschaft bestatigte in den ersten vier Monaten des Jahres 1974 Kredite in Höhe von 212 Millionen gegenüber IL 110 Millionen in der gleichen Zeit des Jahres vorher. Die praktische Inanspruchnahme der Kredite war jedoch im Rückgang begriffen. Dies hängt mit der Verringerung der wirtschaftli-

chen Aktivität auf Grund des Jom Kippur-Krieges zusammen.

Der Versicherungskonzern Sahar hat eine Dividende von 25 Prozent ausgeschüttet.

Die Inhaber der Frucht-Konzernvertriebs haben eine Anteile von IL 30-40 Millionen von der Reserve gefordert, die vorläufig nicht zurückgezahlt werden soll. Die Fabriken verweigern diese Unterstützung unter Berufung darauf, dass die letzte Saison für sie mit grossen Verlusten verbunden war.

IN HAIFA werden Anzeigen in deutscher Sprache für die Zeitung ISRAEL NACHRICHTEN wie auch für alle Zeitungen angenommen im Anzeigen-Büro „SCHACHAR“ HAIFA, Schupfstr. 13, Tel. 62453, nachts Tel. 531981 — 520862

CK in die WELT

Sonderreisen für die Über-sechzig, geplant mit allem Komfort. Alle Touren sind mit Begleitung einer mehrsprachig geschulten Kraft.

OUR A — 30 TAGE

WIEN — BAD KLEINKIRCHHEIM — BERLIN
BERN — KLOSTERS — ZÜRICH
Abflug: 17. Juli 1974
Preis: IL 2.900.— + \$ 950.00

OUR B — 33 TAGE

WIEN — SALZBURG — SALZBURG
KITZBUHEL — ZÜRICH — INTERLAKEN
BASEL — RHEINFALH — ROTTERDAM —
AMSTERDAM
Abflug: 24. Juli 1974
Preis: IL 3.300.— + \$ 980.00

OUR C — 34 TAGE

WIEN — OSLO — DIE FJORDE —
BERGEN — KÖPENHAGEN — ZÜRICH
Schweiz 23.8.—29. zur freien Verfügung
Abflug: 31. Juli 1974
Preis: IL 3.600.— + \$ 995.00

NEU

ENGLAND TOUR — 29 TAGE

WIEN — SALZBURG — KITZBUHEL —
LONDON — ZÜRICH — INTERLAKEN
Abflug: 7. August 1974
Preis: IL 2.900.— + \$ 920.00

Weitere Einzelheiten und Prospekte bei den arrangierenden Reisebüros:
LTOURS LTD., Haifa, Nordstr. 1, Tel. 666222
PRESS TOURS LTD., Tel-Aviv, Mendel 9, Tel. 235695
NIM TOURS LTD., Ramat Gan, Haifa 39, Tel. 721286
A LLOYD LTD., Tel-Aviv, Herzl 1, Tel. 58310
BENT LLOYD LTD., Tel-Aviv, Allenby 56, Tel. 56281
TENT SHIPPING AGENCY LTD.,
Jerusalem, Keren Hajessod 5, Tel. 223004
LEX TOURS, Haifa, Ha'Azmauth 59, Tel. 524254-6
PER TRAVEL LTD., Tel-Aviv, Ben Jehuda 56, Tel. 284753

Nur für Inhaber von Devisenkonten

Literatur und Kunst

Franz Kafka-Weltruhm nach 50 Jahren

Von ALICE SCHWARZ

„Er war ein Traumer“, schrieb Thomas Mann, „und seine Dichtungen sind oft ganz und gar im Charakter des Traumes konzipiert und gestaltet; sie ahnen die alogische und beklemmende Nüchternheit der Traumer, dieser wunderlichen Schatzkammer des Lebens, zum Lachen genau nach, Boden mit dem aber, dass das Lachen, das Trauer-Lachen aus höheren Gründen, das Beste ist, was wir haben... so wird man mit mir geneigt sein, Kafkas liebevolle Fiktionen zum Lesenswerten zu rechnen, was die Weltliteratur hervorgebracht hat.“

Das ist vielleicht mit einer der besten, konzentriertesten Würdungen dessen, was ein kleiner jüdischer Versicherungsbeamter in Prag, „ausserhalb der Dienststunden“ schrieb. Er wollte es vernichtet haben, als er starb, und hat es gegen (oder doch nicht gegen?) seinen Willen zum Weltruhm geführt. Wenige Schriftsteller sind so bekannt wie Kafka, wenige so oft missverstanden und fehlgelesen und falsch gedeutet worden; wenige auch sind so vielschichtig, bei aller kristallinen Klarheit ihres Stils, das endlose Deutungen möglich sind. Doch davon soll hier nicht die Rede sein, denn über Kafka sind ganze Regale voll Abhandlungen und gelehrter Bücher geschrieben worden, die nicht einmal andeutungsweise in einem Zeitungsartikel untergebracht werden können.

Jedenfalls erinnern wir uns dieser Tage, anlässlich des 50. Geburtstages von Max Brod, an die Tatsache, dass der Entdecker und Jugendfreund Kafkas, eben Max Brod, ihn keineswegs als Banntrutzmodischer Verzweiflung sehen wollte. Brod zuerst oft, weil Kafkas vermeintlicher „Nihilismus“ immer wieder betont wird. Denn Kafka, nur von der Grundstimmung der Verzweiflung, und ohne den tiefen Glauben an Erlösungsmöglichkeiten gesehen, entbehrt laut Max Brod einer wesentlichen Dimension.

Vom Leben Kafkas ist, trotz der 3000 Seiten seiner Tagebuchaufzeichnungen und Briefe, relativ wenig bekannt geworden. Das liegt, schreibt sein Biograph Klaus Wagenbach, nicht nur daran, dass dieses Leben sich unauffällig vollzog, sondern besonders an den politischen Ereignissen der Hitlerjahre. „Anfang der dreissiger Jahre beschlagnahmte die Gestapo bei einer Durchsuchung der Berliner Wohnung Dora Diamants, der Freundin der letzten Lebensjahre, ein Konvolut Manuskripte; es muss als verloren gelten. Die erste, 1935 begonnene Gesamtausgabe wurde zuerst behindert, dann verboten. Die drei Schwestern Kafkas wurden in Konzentrationslager deportiert, und dort ermordet. Dokumente gingen verloren, darunter die Bibliothek Kafkas.“ Wagenbach berichtet weiter, dass er in Prag, einer „unzerstörten Stadt“, einer der schönsten Städte Europas, nach dem Krieg fast alle Häuser, in denen Kafka wohnte und arbeitete, erhalten vorfand: Das Kinsky- und Schoenborn-Palais, das Haus Minuta und das Oppelt-Haus, die Häuser Bilkova 10, Zettersgasse 3 und Lange Gasse 18, das Bürohaus am Prig 7 und das Haus in der Alchimistengasse. Doch die Suche nach Dokumenten endete immer wieder in ausgetrockneten Archiven, die Fahndung nach noch lebenden Zeugen im jüdischen Rathaus in der Maiselgasse mit den Horden von Karskisten, deren einzelne rote Blätter immer wieder den gleichen Stempel unter dem Namen und Herkunft-

ort tragen: Oswiecim — Auschwitz. Kafka selbst hat das alles nicht mehr erlebt. Vielleicht hätte er sich, vom zionistischen Freund Max Brod beeinflusst, nach Erez Israel gerettet — vielleicht auch nicht; wer kann das wissen. Zu Lebzeiten hat er den engen Kreis der Altstadt nur selten verlassen, von den letzten Jahren abgesehen, als ihn die Krankheit zwang, immer wieder Sanatorien aufzusuchen. Einem Augenzeugen zeigte er einmal die Aussicht von seinem Fenster auf den Ringplatz, zog mit seinem Finger ein paar kleine Kreise und sagte: in diesem Rund sei sein ganzes Leben eingeschlossen. Seine Welt, das waren die Durchhäuser und die engen Innenhöfe, der kleine und grosse Altstadter Ring, mittelalterliche Häuser, die Teingasse, eine Art Torwölbung zur Fleischmarktasse — alles Dinge, deren starke Eindrücke sich später auch im Werk widerspiegeln.

Kafkas Vater, Hermann Kafka, stammte aus Wossek in Südböhmen, aus einfachen Verhältnissen. Sein Vater Jakob war Fleischhauer. Als 14-Jähriger versuchte Hermann sein Glück als Wanderhändler, siedelte nach dem Militärdienst in die Hauptstadt über und gründete dort, „auch mit einigen Mitteln seiner Braut, der vermögenden Bräutertochter Julie Loewy, ein Galanteriewarengeschäft.“

Der Vater war ein willensstarker, geschäftsmännlicher Mann, dessen Versuche, den Sohn in einem ähnlichen Geiste zu erziehen, konfliktreich fehlschlagen. Hermann, dessen Vatername in tschechischen „Dohl“ bedeutet („kavka“ — das Geschlechtszeichen) — stammte aus jüdisch-tschechischem Provinzproletariat, Julie hingegen kam aus dem vermögenden und gebildeten deutsch-jüdischen Bürgertum und wohnte in einem der schönsten Häuser am Altstadter Ring, im „Smetanahaus“. Der Konflikt, der quer durch Kafkas Seele ging, hat sich wohl schon im Herkommen angezeichnet.

Nach Absolvierung des Alltagsberufes als Staatsangestellter bezog Franz Kafka die Deutsche Universität in Prag. Er studierte zuerst Germanistik, dann Jura. Die erste und lebensentscheidende Begegnung des am 3. Juli 1883 geborenen Kafka mit Max Brod fällt in das Jahr 1902. In die Jahre 1904 bis 1905 fallen die regelmässigen Zusammenkünfte mit Oskar Baum, Max Brod und Felix Weltsch, und die Niederschrift der Erzählung „Beschreibung eines Kampfes“. 1906 promovierte Kafka zum Dr. Jur., absolvierte ein Jahr Rechtspraxis, tritt 1907 in die „Assicurazioni Generali“ ein. Ein Jahr später siedelt er über in die „Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt“ und verbleibt dort bis zur Pensionierung im Jahre 1922. Es folgen die ersten Veröffentlichungen, die noch ziemlich unbeachtet bleiben.

Die folgenden Jahre enthalten biographisch bloss die Niederschrift neuer Werke: von „Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande“ (1907) zieht sich der Bogen über „Das Urteil“ und „Die Verwandlung“ (1912) über „Der Heizer“, „In der Strafkolonie“, „Landarzt“ und „Josefine, die Sängerin“ bis zu „Ein Hungerkünstler“ (erschienen im Todesjahr). Die grossen Romane, „Das Schloss“ (1922) geschrieben, „Der Prozess“ sowie „Amerika“, — sind erst posthum, und ausschliesslich durch die Edition von Max Brod erschienen.

„Franz Kafka. Wer das ist,



Thelbalt eines Bandes der drei wichtigsten Schriften Max Brods über Franz Kafka (S. Fischer Verlag)

scher Sprache geschaffen wird.“ Und Hermann Hesse: „Ich glaube, dass zu jenen Seelen, in welchen die Vorahnung der grossen Umwälzungen schoepferisch, wenn auch qualvoll zum Aus-

druck kam, fuer immer auch Kafka wird genannt werden.“

Einige Frauen spielten in Franz Kafkas Leben eine Rolle, ohne dass er sich je zu einer Ehe aufschwingen konnte. Ihre Namen sind in die Weltliteratur eingegangen: Felice Bauer, mit der er verlobt und entlobt war, Julie Wohryzek, mit der er gleichfalls ein nicht zur Erfuellung führendes Verlobnis feierte, Milena Jesenska, mit der er einen unsterblichen Briefwechsel führte, und schliesslich Dora Diamant.

Seine letzten Jahre sind von der Lungenkrankheit gezeichnet. Ihr erliegt er schliesslich am 3. Juni 1924 im Sanatorium im Kierling bei Klosterneuburg. Am 11. Juni 1924 wurde er in Prag begraben, „in der Stadt, die er hasste und liebte, die er immer verlassen wollte, die ihn doch festhielt und deren Welt er zurückhaltend, aber genau registrierte“ (K. Wagenbach).

Es war eine kleine Welt, die er nur gelegentlich verlassen hatte, um nach Berlin zu reisen, nach Wien, Venedig und Riva, nach Ungarn und Maribor. Und doch hat er sie gewaltig und allgegenwärtig angeweht, hat sie stellvertretend fuer das Universum gestellt, und in dem Mikrokosmos seiner „Heimatschilddungen“ transmittiert den Makrokosmos eines rassistischen Weltalls eingefangen.

EINE NEFFE KAFKAS LEBTE UND STARB IN ISRAEL

Im Jahre 1954, also vor genau 20 Jahren, liess die Verfasserin dieser Zeilen Gelegenheit, einen Neffen Franz Kafkas kennenlernen. Der Mann, Zdenek Polak, erzählte eine Lebensgeschichte, die sich anhoerte wie eine der Novellen seines grossen Onkels.

Zdenek Polaks kleines Leben, das durch den Zufall der Verwandtschaft mit dem des grossen Dichters verbunden war, ist ausgeleuchtet in einer Verdüsterung, die herkömmliche Kafkaliteratur als „Kafkaesk“ bezeichnen würden. Er vererbte Selbstmord, in Verzweiflung über den Verlust seiner Frau, als die beiden vor der Scheidung standen.

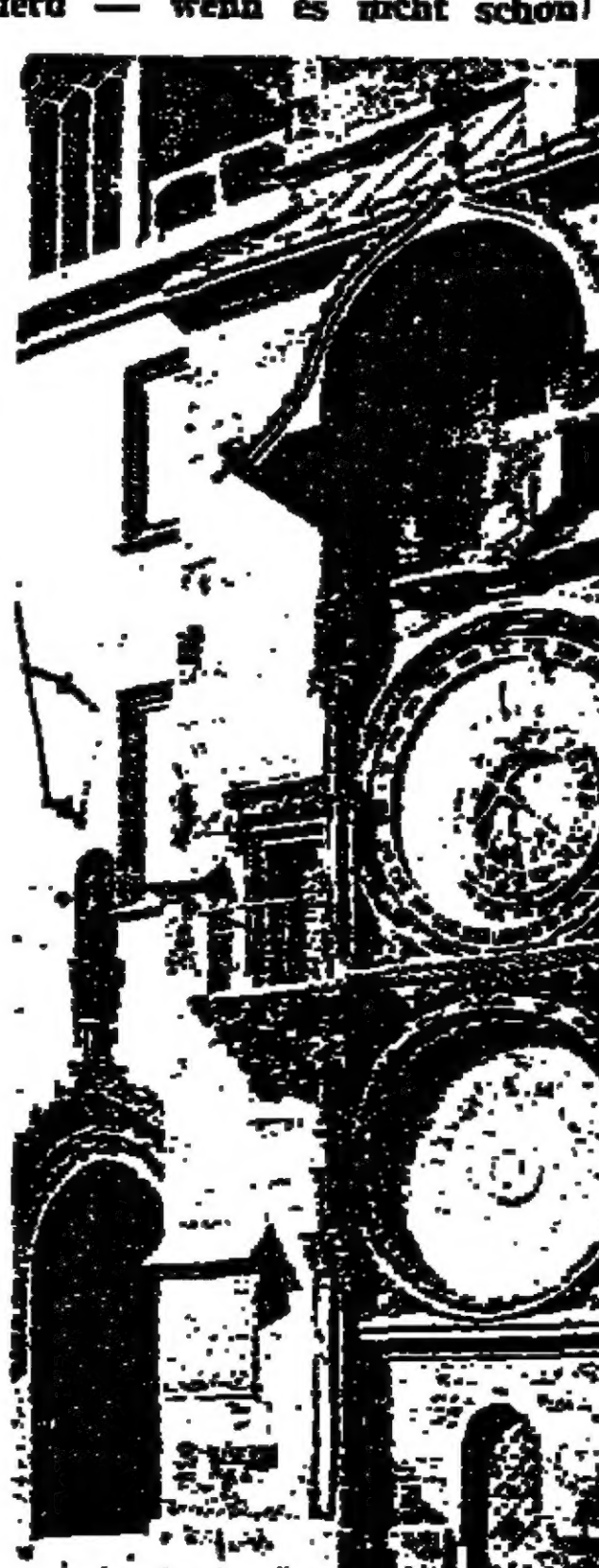
Kafka, ein grossgewachsener, eher robuster Mann, kam von sich aus in die damalige Haifarer Redaktion. Von dem Onkel sprach er mit andächtiger Verehrung und tiefem Stutzen. Der Onkel war ihm wie ein seltsamer, eher düsterer und geheimnisvoller Schatten, der ihm in der Kindheit gelegentlich über den Weg lief.

Zdenek hatte den grossen Unklarheiten zuweilen als Kind besessen dürfen und hatte eine Zeit lang sogar dessen goldene Uhr besessen. Sein Schicksal war ein Schicksal wie viele, die der Prager Prophet mit seinem tiefen Blick fuer die Abgründe des Menschenbezugs voraussah. Die fuerchterliche Welt der „Strafkolonie“ wurde Tatsache in Dachau, in Auschwitz — und dort hatte Zdenek Polak sie praktisch kennengelernt.

Selbst Vater war ein wohlhabender Strickwarenfabrikant. Er war in belagerten Verhältnissen aufgewachsen. Wie ein Blütsen allerdinge liegst nicht mehr heiltem Himmel kam nach der Besetzung Prags die Verhaftung durch die Gestapo.

Es folgte ein langer Leidensweg, über das Gefängnis Pantrane nach dem KZ Dachau, von Theresienstadt ins Landesgericht Leipzig, von Auschwitz wieder nach Dachau. Als im Januar 1945 die Russen im Anzug sind, wird Polak nach Danzig et-

wa interpretiert zu liefern. Aber stolz war er natürlich auf die Illustre Verpuppung. Er sammelte eifrig jeden Zeitungsausschnitt, jede neue Buchausgabe, jedes Stueckchen Literatur über Kafka, das er auftreiben konnte.



PRAG: ALTSTADTER TURMUHR

vorangefahrt und in seinen Grundakorden angeschlagen worden waren in dem erschütterten Oeuvre von „Onkel Franz“.

Ob Kafka als Surrealist, als der grosse Gaudescher, als „Dichter der Weltmacht“ oder „literarisch-metaphysisches Phänomen“ zu betrachten sei — darüber musste sich der Neffe Urteil an. Er las Kafka mit Ehrfurcht, noch ehe der Dichter durch den Krieg zum Propheten gestempelt wurde. Bezeichnend war die Zuneigung zu Kafka, aus seinen Erinnerungen etwa den Weg zu einer neu-

Eine Reise auf den Spuren Schwejks

Von ERICH GOTTIGTREU

Neben dem bleibenden Verdienst Max Brods, abgesehen von seinen Eigenschaften der Entdecker, Förderer, Biograph, Kommentator und treue Bewahrer des Geisteswortes Franz Kafkas gewesen zu sein, ist auch seine „literarische Geburtshilfe“ im Werden vieler anderer Persönlichkeiten aus dem „Prager Kreis“ Kulturgeschichte geworden. Man weiss, dass Max Brod der Erste gewesen ist, der durch Feuilletons in Prager und reichsdeutschen Blättern zu Beginn der Zwanzigerjahre die ausser-tschechische Leserschaft auf das Genie Jaroslav Hasek und vor allem auf dessen „Schwejk“ aufmerksam machte.

Er war es auch, der einige Jahre später durch die — gemeinsam mit Hans Reimann angefertigte — Dramatisierung des pazifistischen Anti-Heldenepos die Bühne erobert hat. Mit Recht hatte Brod die Schwejkade den Meisterwerken Rabelais und Cervantes an die Seite gestellt.

Die Premiere der Brod-Reimannschen Bühnenumfassung des Stueckes fand in der Inszenierung Erwin Piscators 1928 im Theater am Nollendorfplatz in Berlin statt. Unvergesslich ist's, wie kein Geringerer als Max Pallenberg auf dem laufenden Bühnenband in den Krieg marschierte, um ihn auf den Kopf zu stellen, den Obersten und Untersten K. und K. Heeresleitung laengst verloren hatte. Mehrere der Nebenrollen waren keineswegs nebensächlich mit Szeke Szakall besetzt; das Buchgebild stammte von George Grosz, der auch die Zeichnungen fuer einen Hintergrund-Film angefertigt hatte.

Es dauerte etwa 1920/21 gewesen sein, als Brod in einer der von ihm haeufig frequentierten Buchhandlungen nachfragte, ob das letzte „Schwejk“-Fortsetzungsbuch erhaeltlich sei. Geradezu boese sah ihn der Buchhaendler an und brumpte: „Hab' ich nicht.“ Brod fragte: „Kommen Sie mir's nicht bestellen?“ „Ich weiss nicht, ob das was haelt.“ Gestern war ja der Herr Hasek da und hat ein paar Stueck gebracht. Wer weiss, wann er wiederkommt. Vielleicht morgen — wenn er sich nicht unterwegs betrinkt.“

Ja, er muss schon ziemlich arg geoffen haben der Hasek. Als ich Mitte der Zwanzigerjahre nach Prag kam, um eine Reportage „Auf den Spuren Schwejks“ zu schreiben, war er schon gestorben; aber man fuhrte mich zu seiner ersten Frau, die als eine Beamtin in der Prager Handelskammer arbeitete, ausserdem mit sichtlich Liebe ihren damals 15-jährigen Sohn erzog; aus der Intensität, mit der sie mir, danach gewiss unbefragt, versicherte „Es gab auch Monate, in denen er wenig trank“, liess sich schliessen, dass er dann in den andern Monaten ganz schoen aufgeholt hat. Die Wohnung der Witwe Hasek war kleinbürgerlich eingerichtet, voller Nippachen, genau so, wie sie Hasek in der Humoreske „Ein gemütliches Heim“ geschildert hat.

Hasek hat sie, die Wohnung, wohl garnicht mehr gesehen, als er nach dem Weltkrieg, den er in der Tschechoslowakischen Legion auf der russischen Seite mitgemacht hatte, zurueckgekehrt war. Er tat dies in Begleitung seiner „Kriegsbeute“, der Fuerstin Wowa, mit der er sich ins Dorf Lipnice zurueckzog. An seine fruehere gelegentliche Beschaeftigung als Sekretaeer der von ihm gegruendeten „Partei des gemeinschaftlichen Fortschritts im Rahmen des Gesetzes“ hatte er laengst vergessen. Gelegentlich schrieb er wohl noch etwas; die meiste Zeit soll er, wie die Leute in Lipnice berichteten, und die Graefin Wowa, eine sehr schoene Frau, die ihn noch um einige Jahre ueberlebte, stritt es nicht ab. Zu Geld kamen sie kaum jemals. Als Hasek an Trunksucht starb, war kein Geld fuer den Sarg da; der Ortschleier weigerte sich einen zu schreiben; zunaechst lag der Tote

zwei, drei Tage auf dem Tisch. Ende der Zwanzigerjahre wurde dieser Tisch als letzte Ruhestaette, ausser Haseks Grab, noch den Besuchern gezeigt. In den letzten Jahren soll der Graefin Wowa besser gegangen sein, mit Hilfe der „Schwejk“-Tantiemen —

Wie Max Brod in einem seiner ersten Feuilletons ueber das Stueck bemerkte, hatten sich genau wie bei der Musik von Janacek und Weinberger, die „Gebildeten“ unter den Tschechen erst garnicht vorstellen koennen, dass der Voll-Bohemien Hasek, der in literarischen Kreisen keineswegs als „akzeptiert“ galt und nur in den „untersten“ Volksschichten gelesen wurde, etwas fuer die grosse Welt jenseits der Prager Kneipen, und gar noch fuer Kenner der Literatur anderer Sprachen, sein koenne. Brod hatte von Haseks Existenz und seiner Produktion, die er in unregelmässigen Fortsetzungen lieferte und, auf Zeitungsmaassstab gedruckt, fuer eine Krone pro Heft, in den Gasthausern der Kleinstadt vertrieben, durch seinen Buerkollegen Dr. Bleha erfahren. Mit diesem teilte er in der Prager Postdirektion ein Zimmer, um seine kostbare Zeit beim Anrechnen von — Brieftraegerpensionsanspruechen hinzubringen.

Schon 1923/24, als es erst in Tschechisch vorlag, war d' vom einfachen Volk mit hell Begeisterung gelesene Buch d' Protestes gegen das Pathos d' Staatsauthoritaeten, gegen d' Annahmen eines sich gar ernst nehmenden Verwaltung apparates und gegen den Hu ratriotismus in jeder Form, indem er einfach ad absurdum gefuehrt wurde — schon dann war Haseks Roman in Pr durch die Schauspielerei Long und Burian in eine (schoen tschechische) Buchfassung gebracht worden. Sie wurde, weils ueber mehrere Aehn verteilte, in dem raemlich kleinen Prager „Adria-Theater“ gespielt.

1926 sah ich den ersten Schwejk-Film in Prag im Br ka-Bio am Brucka-Bahnhof; Karl Noll hiess der ausgenach Hauptdarsteller; genau wie der ersten Buchfassung i terbielt sich das Publikum ko lich und verstand auch die fere Bedeutung des Wecks.

Grete Reiner uebersetzte mals fuer den Prager Ad Synek-Verlag Band um d des Original-Schwejk aus d Prager Vorstadt-Tschechisch ein entsprechendes Deutschb misch. Das ist ihr auch sehr gelungen, nachdem Egon Ex Kiech diesen Uebersetzungstrag abgelehnt hatte.

Etwa im gleichen Jahr sah Hans Reimann dem Prager-F mann Max Brod vor, mit i gemeinsam eine dramatis Neufassung zu schreiben, w rend er sich zur zahllosen P wanderungen gleichfalls „Lokal-Atmosphäre“ voll — besonders mit der At sphäre des „Keich“, Schw Stammlokal, das es damals gab, bevor es bald darauf i eine Bankfiliale umgebaut i de.

Als Max Pallenberg sich reit erklarte, bei der Berl Urauffuehrung (und ansch send) die Hauptrolle zu sp war der Erfolg auch dieser z too Dramatisierung gesic Fuenf Jahre spaeter kam a dings in Deutschland ein E me zur Macht, das fuer Humor und die Ironie de tes keinen Sinn mehr hatte hat Schwejks Protest gegen l es Pathos als „Kulturbul wismus“ geahndel.

Jellin-Mor - Kinn
den Tagen des

IN ZEHN J

auf den Spuren...

Nathan Jellin-Mor - Einzelgaenger aus den Tagen des «Lechi»

Von AWIGDOR YESHA

Einigen Tagen hat Nathan Mor (ausgesprochen Jellin-Mor) seine Erinnerungen an die heroischen Tage des Lechi-Krieges vor dem Hintergrund der heutigen Zeit ausgedrückt. Gleich einem Wolf wandelt der einstige enge Mitarbeiter Sterns, einer der «Lechi» (Irgun Lo-Cherut Israel) im politischen Dschungel unseres Landes, aber er zweifelt an der Forderung nach Erziehung und Verjüngung dieser Bewegungen, in der, straff organisierter, einer Verwirklichung ihrer Ziele nachzugehen. Seit jener Zeit, da ihnen immer jedes recht war, welches dem Land dienen konnte, aus der «Lechi»-Bewegung wurde, dass es eines Tages in der Zukunft, an der Jomo Kenyatta, der Mao Mao Terrorist, der Josip Broz Tito, der Fidel Castro, der Che Guevara, der Kader Hussein, einer der wichtigsten palästinensischen Führer, gefallenen, kurz bevor diese Chaussee wieder von den Händen der Schaar Hagai beherrschenden Arabern geschlossen wurde, gab sich Gaby (Willy Badiou) nach Tel Aviv. Er unterliegt den Kontakt zu den Auslandsjournalisten, die die Tage nach dem Angriff auf Dir Jassin kam er zu mir. Ich gab meiner Empörung über die (brutale) Art dieser Aktion Ausdruck, obwohl ich wusste, dass Gaby persönlich weder für den Beschluss noch für die dortigen Vorfälle verantwortlich war. Aber ich konnte mich nicht beherrschen. Gaby unterbrach meinen Redeschwall. Auch Israel Scheib-Eldad habe sich entschuldigt und empört über die Ereignisse, sagte er. Diese Worte stimmten mich etwas ruhiger. Fast hätte ich die Veröffentlichung einer Distanzierung von dem Vorfälle in Dir Jassin vorgeschlagen; daran hinderte mich die wueste falsche Hetzkampagne der «Haganah» gegen Lechi und das Belästigungsgramm David Ben Gurions an Abdalla, in dem ich den von den Briten ernannten Vertreter der palästinensischen Araber erblickte. Es war nicht die Besetzung von Dir Jassin, die mich in Wut versetzte. Strategische Erwägungen rechtfertigten die Besetzung. Zwar hatte Dir Jassin mit dem juedischen Givat Schaul einen «Friedensbund» geschlossen. Den Bewohnern des Dorfes war es aber nicht gelungen, bewaffneten Leuten, unter ihnen irakischen Soldaten, das Betreten des Dorfes zu verhindern.

Dieser Zustand gefährdete die umliegenden juedischen Siedlungen und drei Kilometer von Jerusalem-Tel Aviv-Chi-see. Es war zu befürchten, dass sich die Bewohner von Dir Jassin ihren kampfenden arabischen Genossen anschliessen würden, obwohl der «Friedensbund» mit Givat Schaul in Kraft war. Noch am 4. April hatte der «Davar» eine Meldung über eine Beschussung von Bet Hakerem und Beit We-Gan aus Dir Jassin gebracht. Es konnte nicht festgestellt werden, ob auch Bewohner aus Dir Jassin das Feuer eröffnet hatten oder nur nach Dir Jassin eingedrungen waren. Jedenfalls drohte aus diesem Dorf Gefahr.



NATHAN JELLIN-MOR

Es blieb kein anderer Ausweg als die Besetzung der Ortschaft. Man konnte vielleicht sagen, der Muechtar von Givat Schaul hatte den Muechtar von Dir Jassin warnen und ihm raten sollen, das Dorf von seinen Bewohnern zu evakuieren. Wer weiss, ob so eine Warnung beachtet worden wäre. Vielleicht hätten die arabischen Kampfgruppen das Verlassen des Ortes nicht gestattet. Sie waren — durch den Ratschlag gewarnt — zur Befestigung des Dorfes geschritten.

Den juedischen nationalen Instanzen gegenüber wurde der Angriffplan nicht verheimlicht. Es gab Kontakte zwischen Hagana, Lechi und Etzel. Der Hagana-Kommandant Jerusalems, David Schalliel, der in der Fremdenlegion gedient hatte und keine Rücksicht kannte, wusste um den Plan. Schalliel, der die «Ausseiwanderer» bekämpfte, war keiner Sympathie für uns verdächtig. Im Gegenteil, Schalliel hatte in einem Brief an «Meir» (Meir Golan) von der Bedeutung der Besetzung von Dir Jassin gesprochen und schrieb: «Ich habe nichts dagegen, dass ihr die Aktion durchfuehrt, aber unter der Bedingung, dass ihr das Dorf haltet, sonst bestünde die Gefahr, dass unser Plan der Errichtung eines Flugfeldes durchkreuzt wird.»

«Es war niemals beabsichtigt, ein Blutbad im Dorf anzurichten», schreibt Jellin-Mor, und gibt als Beweis an, dass die Bevölkerung durch ein Auto mit einem Lautsprecher vor dem bevorstehenden Angriff gewarnt worden war. «Nur trat leider ein bedauerlicher Vorfall ein.»

In zwei Dingen hat er sich geirrt: der von ihm fuer die fünfziger Jahre vorausgesehene Atomkrieg hat nicht stattgefunden, und die Stalin-Herrschaft in Russland ist nicht durch eine noch schlimmere Tyrannei abgelöst worden, sondern die Entmenslichung des Individuums und die Omnipotenz des Staates hat sich nach China verlagert — was er damals nicht voraussehen konnte. Aber seine Grundkonzeption ist unheimlich aktuell geblieben: die Diktatur der Gewalt.

Im Jahre 1984, so erzählt Orwell, zerfällt die Welt in drei Reiche — Ozeanien, Eurasien und Ostasien. Diese drei Reichen befinden sich in fortwährendem Krieg miteinander, der zu einem Dauerzustand geworden ist. Sie wechseln von Zeit zu Zeit die Partner und Fronten, aber es besteht eine schweigende Übereinkunft, die Zentren der Reichen, bis auf Beschuss durch Fernraketen, unangetastet zu lassen und Invasion und Zerstörung auf die Randgebiete zu beschränken. Der Krieg ist naechlich in den drei Reichen, die sich in der inneren Struktur voellig gleichen, zum Selbstzweck geworden — um das Volk in ständiger Bedrohung zu halten; um den Hass der Massen von der eigenen Regierung auf die anderen Reiche abzulenken; um eine Ausrede fuer Arbeitsausbeutung, Knechtung des Individuums und den Zusammenbruch der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung zu haben.

Das Auto mit dem Lautsprecher fuhr gegen einen Felsen und nur ein Teil der Bewohner hoerte den Aufruf, sich auf einen in der Naeheliegenden Berg zu begeben, damit nur die bewaffneten Araber im Dorf bekämpft werden koennen. Es ist eine Tatsache, dass diejenigen Bewohner, die tatsaechlich dem Aufruf folgten, auf dem Berg geblieben sind. Die anderen Araber eröffneten das Feuer, in dem bei Gefechtsbeginn zwei Etzel- und ein Lechi-Mann fielen. Dies war das Signal zum Blutbad. Die Angreifer sahen ihre Kameraden im Blut, hoerten die Schuesse des Feindes und mussten das Feuer zum Schweigen bringen. Darin sahen sie ihre eigene Rettung. Mit Handgranaten und Maschinenpistolen liefen sie von Haus zu Haus. Bei den Arabern kursierte ein Geruecht, neun Araber, die sich ergeben wollten und die Haende hoben, seien von Juden erschossen worden. Dieses niemals bestaetigte Geruecht verstaefte ihren Widerstand. Sie kampferten um jedes Haus. Die Meldung der Arabischen Liga, sie seien «wie Schafe zum Opferritual gegangen», ist eine niedertraechtige Luege, genau so wie die Behauptung, die Toten seien von den Juden entehrt worden.

Das Buch von Jellin-Mor ist eine der dramatischsten Schilderungen der letzten Jahre vor Errichtung des Juedenstaates, die je erschienen ist. Es liest sich wie ein Thriller. Leider ist alles Wirklichkeit. Der Leidensgeschichte des juedischen Untergrundkämpfers ist hier ein Denkmal gesetzt worden. Jedes der 37 Kapitel stellt einen Teil der Zeitgeschichte unserer Staatswerdung dar.

C. J. Burckhardt stand zu Europa und Israel

Von FRITZ NASCHITZ

Europa ist ein Erdteil und ein kultureller Begriff. Ein Gedanke, dessen Tragweite emotional engagierte «Europaeer» sind. Obwohl die geographische Oberflaeche des im Zentrum aller Landmassen liegenden Kontinents grossenteils aus Flachland besteht, ist sein geistiger Fundus weder oberflaechlich, noch platt. Europas Eigenart und spirituelle Fuhrerrolle war bis zur Jahrhundertwende unbestritten; doch hat sich das Kaestverhaeltnis seit dem Ersten Weltkrieg zugunsten der westlichen Hemisphaere spuerbar verschoben.

Trotzdem waere es verfehlt, in den verwirrenden politischen Krisen des Kontinents die Ursache einer endgueltigen kulturell-geschichtlichen Verlagerung zu erblicken.

Zur souverainen Schicht verstaendigungsbesorgter Humanisten, die von der Notwendigkeit neubezeugt waren, den Glücksanspruch der ueberforderten Menschheit durch Promovierung voelkeruebergreifender und gesellschaftsintelligenter Ideale fuerdern zu muessen, gehoerten in erster Reihe: T. Masaryk (1850—1937), A. Briand (1862—1932), B. Cope (1866—1952), W. Churchill (1874—1965), A. Schweitzer (1875—1965), Th. Mann (1875—1955), M. Buber (1878—1965), R. Coudenhove-Kalergi (1894—1971) und — fast not least: Carl J. Burckhardt, der erst vor kurzem, im Alter von 83 Jahren, das Zeitliche gesegnet hat. Sein vielfaetiges, von hoher Moral getragenes Wirken, sowie vorgepraegte Normen scheuendes literarisches Engagement sicherten ihm einen ehrenvollen Platz in der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Burckhardts einsatzbereite Aussagekraft beweist die zuverlässige Uebersichtlichkeit, die er bei Einschätzung des politischen, sozialen und kulturellen Zustands der Gegenwart und der Zukunft zeigt. In seinem Buch «Europa und Israel» (Verlag C. Bertelsmann, 1973) hat er die Beziehung zwischen Europa und Israel in einer Weise dargestellt, die nicht nur die Aufmerksamkeit der Europaeer, sondern auch die der Israelis verdient.

Die Beziehung zwischen Europa und Israel ist eine der wichtigsten Beziehungen der Welt. Sie ist die Beziehung zwischen dem alten und dem neuen Welt. Sie ist die Beziehung zwischen dem Osten und dem Westen. Sie ist die Beziehung zwischen dem Leben und dem Tod. Sie ist die Beziehung zwischen dem Guten und dem Bösen. Sie ist die Beziehung zwischen dem Licht und dem Dunkel. Sie ist die Beziehung zwischen dem Leben und dem Tod. Sie ist die Beziehung zwischen dem Guten und dem Bösen. Sie ist die Beziehung zwischen dem Licht und dem Dunkel.

sich nach Harmonie sehnte. Von der Evokation des Humanen fuehrte ein gerader Weg zur aktiven Parteilichkeit fuer allgemeinhemmliche, — darunter juedische — Belange. Burckhardt, — frei von Vorurteilen —, brachte den Mut auf, das Gewissen der Welt zugunsten der unschuldigen Verfolgten zu wecken. Daraus entsprang auch seine Begeisterung fuer die israelische Staatsidee, mit deren Zielsetzungen er sich vollkommen identifizierte.

Wie weit die Israelfreundschaft Burckhardts ging, moegen Zitate aus Briefen beweisen, die er mit einer in Ramat Chai wohnenden, betagten, korpelich behinderten Jugendfreundin, Frl. Emmy Hirschberg (der bekannten Balzac-Übersetzerin) gewechselt hat. Die mir von der geistig hochstehenden Dame freundlich zur Verfuegung gestellten, bis nun unveroeffentlichten Briefe sprechen fuer sich selbst. Hier die Essenz der «statements», sowie die Zusammenhänge:

1958 kam Professor Burckhardt nach Israel, um im Namen der Schweiz dem Weizmann-Institut den «Swiss-Pavillon» zu uebergeben. Er blieb acht Tage hier, empfing Freunde (darunter die Jugendfreundin, der er seinen «Briefwechsel mit Hofmannsthal» ueberreichte) und war von Land und Menschen sehr beeindruckt.

Im November 1959 schrieb er Frl. Hirschberg u.a.: «Ich zur Erinnerungsfier in Zuerich mit vielen ihrer Landsleute zusammen. Es wurde der Zukunft ihres Staates gedacht, — es ist auch unsere Zukunft!»

Anlasslich des Sechstage-Krieges 1967 — schrieb er: «Der Leidensweg ihres Volkes ist nicht beendet, die Welt ist ueberall an den Fugen, aber was auch einst die Zukunft bringen mag, Sie duerfen von Generation zu Generation auf das Geleistete stolz sein!»

20. August 1968: «Wenn ich in diesem Buch ein Satz erwachenswert und bedeutungsvoll. Auf Seite 204 steht naemlich: «Juden, denen wir Hochachtung verdanken.»

Dass sich der einstige Vorsitzende des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz der KZ-Inhaftierten annahm, und bei Ausübung wichtiger Amtspflichten, — u.a. als erster Schweizer Gesandte nach dem Friedensschluss in Paris, — verfolgten Menschen aus allen Voelkern, darunter zahlreichen hilfsbeduerftigen Juden, Beistand leistete, spricht fuer den kosmopolitischen Idealismus Burckhardts, dessen sensible Seele die Lust am Siege geben, die Sensation, auf einem hilflosen Gegner herumzutramplen. Wenn Du ein Bild der Zukunft haben willst, stelle Dir einen Siefel vor, der auf einem menschlichen Gesicht herumtritt — tuar ewig!»

Im Jahre 1984 ist man gerade dabei, die letzten Zeuge des menschlichen Antlitzes zu besichtigen. Ein junger Mann namens Winston Smith und sein Maedchen, die einander lieben, zwei Menschen, die zweifeln und nicht glauben, werden am Ende zermalmt von der brutalsten Maschine, dem Ministerium der Liebe. Als sie aus seinen Folterkammern nach Wochen, Monaten, Jahren — die Zeit hat aufgehört, gemessen zu werden — zurueckkehren, kennen sie einander nicht mehr. Sie sind ausgeloescht. Ihre Liebe ist die zum «Grossen Bruder».

Haben wir noch zehn Jahre Zeit? Hat die Zukunft schon begonnen? Vielleicht hat Orwell's Warnung die Entwicklung zur totalitaeren Brutalitaet verlangsamt; vielleicht werden sich die Kraefte der freien Welt und der Humanitaet noch einmal sammeln, so wie sie es in letzter Minute gegenueber der Drohung des Nazismus getan hatten, und jene Vision vom Zukunftsgruenden in das Reich der literarischen Utopie verbannt.

Auch wenn der Urwald der menschlichen Natur zu Ende gerodet sein wird, wird man sich eines Mannes erinnern muessen, der Burckhardt hiess.

IN ZEHN JAHREN IST 1984

Von HERBERT FREEDEN

Vor etwa 25 Jahren schrieb der inzwischen verstorbene George Orwell seinen Roman vom Zukunftsgrauen «1984» — damals das meistdiskutierte und wahrscheinlich auch meistgelesene Buch: Satire, Warnung, Utopie, Prognose. Heute, da wir je dem Datum gefaehrlich nahekommen, lohnt es sich, Orwell noch einmal zur Hand zu nehmen.

In zwei Dingen hat er sich geirrt: der von ihm fuer die fünfziger Jahre vorausgesehene Atomkrieg hat nicht stattgefunden, und die Stalin-Herrschaft in Russland ist nicht durch eine noch schlimmere Tyrannei abgelöst worden, sondern die Entmenslichung des Individuums und die Omnipotenz des Staates hat sich nach China verlagert — was er damals nicht voraussehen konnte. Aber seine Grundkonzeption ist unheimlich aktuell geblieben: die Diktatur der Gewalt.

Im Jahre 1984, so erzählt Orwell, zerfällt die Welt in drei Reiche — Ozeanien, Eurasien und Ostasien. Diese drei Reichen befinden sich in fortwährendem Krieg miteinander, der zu einem Dauerzustand geworden ist. Sie wechseln von Zeit zu Zeit die Partner und Fronten, aber es besteht eine schweigende Übereinkunft, die Zentren der Reichen, bis auf Beschuss durch Fernraketen, unangetastet zu lassen und Invasion und Zerstörung auf die Randgebiete zu beschränken. Der Krieg ist naechlich in den drei Reichen, die sich in der inneren Struktur voellig gleichen, zum Selbstzweck geworden — um das Volk in ständiger Bedrohung zu halten; um den Hass der Massen von der eigenen Regierung auf die anderen Reiche abzulenken; um eine Ausrede fuer Arbeitsausbeutung, Knechtung des Individuums und den Zusammenbruch der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung zu haben.

Im Jahre 1984, meint Orwell, hat der Staat den Menschen verschlungen, der Staat, der — wie er ihn sich vorstellt — eine Mischung aus Stalinismus und Hitlerismus ist, und diese in die höchste Potenz erhoben. Der Diktator ist nicht mehr eine Person aus Fleisch und Blut, sondern jemand, der «Grosser Bruder» genannt wird, den niemand kennt und der dennoch ueberall gegenwaertig ist: auf jeder Strasse, in jedem Zimmer jeder Wohnung gibt es einen «Telescreen», eine Fernsehschleibe, die nicht abstellbar ist, und Tag und Nacht nicht nur ein Programm von Ansprachen, Maerschen, Nachrichten auf die Bevoelkerung loslaesst, sondern die auch als Empfangsgeraet wirkt und jede Bemerkung und Geste der Menschen an die «Zentrale» weitergibt.

Diese «Zentrale» besteht aus drei Ministerien: das Ministerium des Friedens, das den ungeheuren Kriegapparat bedient; das Ministerium der Wahrheit, ein ins Gigantische gewachsenes Propagandaministerium, das sämtliche gedruckten Worte fa-briziert, nicht nur die gegenwaertigen, sondern fortwaehrend Geschichtsbuecher und alte Zeitungen umschreibt, wenn sie nicht mehr in die Konstellation des Tages passen; und ein Ministerium der Liebe, in das jede Nacht Zehntausende von Leuten am Nimmerwiedersehen verschwinden, wenn sie sich der Gedankenpolizei gegenueber verdaechtig gemacht haben. Denn Denken ist das grosse Verbrechen im Jahre 1984. Um das Denken zu verhindern, ist sogar eine neue Sprache entstanden, oder richtiger, ist die englische Sprache auf ein Gerippe abgemagert, das aus ein paar hundert Worten besteht und zur Formulierung einer Idee nicht mehr ausreicht.

In diesem Reich der Luege,

Folter, Spionage, Verdaechtigung gibt es die sagenhafte und von der Regierung erfundene Gestalt des ewigen VerraeTERS, einer Art Trotsky-Figur namens Goldstein, ein Jude. Aber keine Sorge, es existiert kein Rassenhass, Hass ist allgemein geworden, jeder hasst jeden. Sowie jemand noch einen letzten Rest eigener Persoenlichkeit zeigt, holt ihn die naechlichste Razzia als Goldstein-VerraeTER ins Ministerium der Liebe.

An einer Stelle des Romans wird die neue Welt, die uns bevorsteht, in wenigen Saetzen gekennzeichnet: «Fortschritt in unserer Welt heisst Fortschritt zu mehr Schmerz. Man sagte, dass die alte Zivilisation auf Liebe und Gerechtigkeit gegruendet war. Unsere gruendend sich auf Hass. In unserer Welt gibt es keine Gefuehle ausser Furcht, Wut, Triumph und Selbsterniedrigung... Wir haben das Band zwischen Kind und Eltern zerschnitten, und zwischen Mann und Frau. Niemand wagt, seiner Frau zu vertrauen, oder seinem Kind, oder seinem Freund. Aber in der Zukunft wird es keine Ehefrauen und keine Freunde geben. Kinder werden den Moettern bei der Geburt genommen werden, wie man Eier der Henne nimmt. Der Geschlechtsinstinkt wird ausgemerzt werden. Zeugung wird eine jaehrliche Formalitaet werden, wie die Erneuerung einer Brokarte... Es wird keine Loyalitaet geben, ausser der Loyalitaet zur Partei. Es wird keine Liebe geben, ausser der Liebe zum «Grossen Bruder». Es wird kein Lachen geben, ausser dem Triumphgelaechter ueber den geschlagenen Feind. Niemand wird zwischen Schoenem und Haesslichem unterscheiden koennen. Wissbegier, Lebensgenuss, alle grossen und kleinen Freuden des Daseins werden ausgeloescht. Aber immer wird es jene Vision vom Zukunftsgruenden in das Reich der literarischen Utopie verbannt.

für die Frau

leonora Duse war d'Annunzios Muse...

Es ist heute Legende, obwohl inner uns noch Menschen die ihre Zeitgenossen waren und gar nicht so wenige: Eleonora Duse, die grosse italienische Tragödin, starb vor 50 Jahren: am 21. 1. 1924 ist sie in Pittsburgh, von dieser Welt gegangen, sie war 55 Jahre alt, als der Roman 1899 erschien. D'Annunzio war ein grosser Name der Bühnenwelt des ausgehenden Jahrhunderts: Sara Bernhardt, die „Göttliche“, geboren in Paris, gestorben 1923, Eleonora, die „Flamme“, geboren in Venedig, die beiden waren gefeiertste Bühnenstars aus dem 19. Jhd., zu Zeit, als man die Bezeichnung „Star“ noch gar nicht kannte, und weil sie beide gross und damals eine Rarität waren sie einander nicht gesondert geliebt.

Gegenwart der „göttlichen“ dürfte der Name der Duse nicht ausgesprochen werden. Die Französin war nicht eifersüchtig oder neidisch ihre italienische Kollegin, ihr eigener Erfolg war nicht noch grösser und anders. Die Duse war die Schauspielerin, die Sarah Bernhardt nicht anerkannte, ohne als jemals zuzugeben, dass sie nicht statthaft sei. Das machte den Namen der Duse zum Anathema, wie ein Phosphor-Schilder in der Schauspielerwelt. Viel schlimmer aber war es Eleonora Duse es wagte, volle fünfzehn Jahre als die göttliche Sarah Bernhardt zu leben.

Sie war auch noch ein Jahr lebte, konnte Sarah Bernhardt nun allerdings nicht mehr — ausser etwa man an Rivalitäten auch noch denkt. Eleonora wurde als Tochter Schauspielerfamilie geboren und zum ersten Male mit 17 Jahren auf, wurde später für die Zuschauer unverwundbar Julia und Desdemona, dann zu einem Ibsen-Genie über. Sie spielte die „Puppenheim“ und die „Gabbler“, brachte aber auch „akt zum Weinen als „Kadame“ in dem Rührstück Alexander Dumas Sohn. Bericht von ihr, dass sie für das Theater lebte. Proben war sie unermüdlich konnte stundenlang, bis schöpfung, arbeiten. Doch weniger intensiv und stürmisch war auch ihr Privatleben. berühmte Affäre hatte mit d'Annunzio, in dessen Museum am Gardasee noch Jahrzehnte später wahrscheinlich bis heute) möglichen „Duse-Reliquien“ derauf konnte. In der stimmungsvollen Atmosphäre dieses ungewöhnlichen Ortes, das sich der Dichter uoc und Kriegsheld des Weltkriegs noch zu Lebzeiten eine Art Mausoleum eingetragene hat er unter anderem Gipsabdruck der Duse und viele andere sentimentale Überreste aufbewahrt. 18 Jahre lang dauerte die schattliche Beziehung, dann kam es zu einem dramatischen

Bruch. D'Annunzio beschrieb die Affäre in seinem berühmtesten Buch, „Die Flamme“, in allen Einzelheiten.

Diese detaillierte Darstellung des gemeinsamen Lebens von Duse und Dichter verursachte einen heute noch kaum vorstellbaren Skandal. Die Duse war bereits 55 Jahre alt, als der Roman 1899 erschien. D'Annunzio war ein grosser Name der Bühnenwelt des ausgehenden Jahrhunderts: Sara Bernhardt, die „Göttliche“, geboren in Paris, gestorben 1923, Eleonora, die „Flamme“, geboren in Venedig, die beiden waren gefeiertste Bühnenstars aus dem 19. Jhd., zu Zeit, als man die Bezeichnung „Star“ noch gar nicht kannte, und weil sie beide gross und damals eine Rarität waren sie einander nicht gesondert geliebt.

Die Duse lebte noch ein Vierteljahrhundert und starb zuletzt in grösster Armut. Doch die Nachricht von ihrem Tode erweckte in den Menschen anschliessend ein gewisses Interesse, während



ELEONORA DUSE

ihres Leichenzuges schlossen unzählige Läden im italienischen Viertel von New York, und tausende Landsleute erwiesen der

Duse die letzte Ehre, als man ihren Sarg einschiffte, um ihn in die alte Heimat zu überführen.

In Italien wurden die sterblichen Überreste der Unsterblichen mit königlichen Ehren empfangen, und das ganze Land trauerte um die grosse Eleonora. Kurz vor seinem Tode im Jahre 1938 prophezeite auch d'Annunzio voller Reue, dass Italien nie mehr wieder eine so grosse Schauspielerin hervorbringen würde.

Das trifft wohl nur für die Art des Stils zu, wie er zu Beginn des Jahrhunderts und am Ende des vorigen üblich war. Die Stücke, in denen die Duse in Italien besonders brillierte, z.B. als Francesca da Rimini in d'Annunzios gleichnamigem Schauspiel, werden aber heute nur noch selten gespielt. A.G.

Es gibt auch noch gute Nachrichten

Ja, es gibt auch noch solche. Und wenn man gar bereit ist, solche kleinen Geschehnisse zu bemerken, und anzuerkennen, summieren sie sich unter der Hand.

Ein Ueberlandbus ist bereits im Abfahren von seiner Tel-Aviv-Zentralstation begriffen, als ein älterer Herr angehalten kommt, rasch das Triebwerk erreicht und sich zunächst auf den ersten freien Sitzplatz fallen lässt. Nicht weniger hastig zieht er das Fahrgeld aus seiner Tasche, steht wieder auf und ruft: „Sie nicht“, sagt der freundliche Chauffeur, der überraschenderweise erst abfährt, als der Mann esst. Der Fahrgast sieht erstaunt auf und sieht eines netten jungen Mannes, der alterstümlich sein Sohn sein könnte und sich hier in natürlicher Weise anständig benimmt.

An der nächsten Haltestelle steigt eine zerknirschend leidende aussehende Frau den Bus aus, wuschelt sich den Schweiß vom Gesicht, sieht sich fröhlich aus, sich hier ausruhen zu können. Neben ihr sitzt ein junger Bursche, ein hübscher kohlschwarzer Junge mit blitzenden Zähnen und weissen Fingernägeln an den bräunlichen Händen. „Soll ich vielleicht“, fragt er entgegenkommend. „das Fenster schliessen, weil Ihnen so heiss ist? Ich erlaube mich immer im Gegenzug“, fügt er vorsichtig an. „O ja, gerne, und danke.“ antwortet seine hochliberrante Nachbarin, nickt ihm freundlich zu und beide lächeln. „Und dabei“, denkt diese Frau in diesem Moment, „fing doch der heutige Tag mit so schweren Nachrichten an, man glaubt einfach, nicht weiter zu können, hat keinen Mut mehr, irgendwem zu helfen.“ Die letzten Worte sagt sie laut zu dem netten Jungen, der verständnisvoll mit dem Kopf nickt. „Aber trotzdem“, sagt er, „sehen Sie, es gibt auch noch gute Nachrichten bei uns in Israel. Das können Sie uns alle nicht nachmachen, dass wir bei dieser Lage fahren, arbeiten, sprechen, lachen und uns auch noch freuen, wie wir beide in diesem Moment.“

Das von auch die Kinder, die noch kleineren, die noch kaum den Bruch der Situation verstehen und auf jeden Fall die Grossen zum Lachen bringen wollen. „Heute abend kommt der Frieden“, sagte diese Tage ein 4-jähriger zu seiner erwachsenen Umgebung. Alle sehen ihn fragend an, bis er fröhlich und freudig erklärt, gestern Abend seien nicht alle Sterne wie sonst am Himmel gewesen. Aber es sei doch sicher, dass sie heute abend alle erscheinen werden.

„... und wenn die Sterne da sind, da kommt eben der Frieden.“ Ist eine so entwerfende Beweisführung widerlegbar? Doch wohl kaum. Es gibt ja so viele Falschmeldungen, tagtäglich, vielleicht ist doch mal eine wahre darunter, besonders, wenn es sich um eine „Wunschmeldung“ aus „Jugendkreisen“, handelt? Wer bringt kein herzliches Lachen mehr?



Auch Vertreterinnen der Minoritäten befinden sich unter den Sozialfürsorglichen... Zohari Basharan arbeitet in einer jüdischen Ortschaft im Gali

auf, trotz und trotz allem? — Essen, ohne zu fragen, welches Wunder es ist, dass heutzutage in Israel doch alles so gut läuft, als ob kein Krieg und niemals Oktober 73 gewesen wäre... Und doch kommen für jeden taglich die dunklen schweren Erinnerungen aus unangenehmsten Geschehnissen, stellen ihre unerbittliche Forderung an uns, das Schlimme, das uns alle betrifft, zu respektieren, nie zu vergessen, fordern aber auch gleichzeitig, die kleinen Lichtpunkte auf keinen Fall zu übersehen, sie einfach hinzunehmen als „gute Nachrichten“... Frieda Hebel

DIAMANTEN KAUFT MAN IN HAIFA

HAIFA DIAMOND CENTER LTD.

DIAMANTEN und EXKLUSIVEN SCHMUCK

Haifa — Rechov Zabal 10 — Kirjat Eliezer — Tel. 537285 und Zion Hotel — Haifa Hacarmel

Keshet — vierzig Jahre alt

Von Dimona bis Nahariya findet man das Warenzeichen von Keshet, den Regenbogen. Überall im Lande verteilt gibt es Annahmestellen für Reinigungsarbeiten, vom einfachsten Pull-over bis zum kompliziertesten Brautkleid. Acht Transportautos sind ständig unterwegs, um die Waren zur Fabrik, zur Sammel- und Behandlungsstelle zu bringen.

Die Firma Keshet, die in diesen Tagen ihr vierzigjähriges Bestehen feiert, befindet sich in Ramat-Gan. „Hier, um die Ecke, in einer kleinen Werkstatt, haben wir angefangen. Wir sind der Gegend treu geblieben, aber das mehrstöckige Gebäude, in dem mit Vollkumpf gearbeitet wird, wann d. Mehrarbeit kaum noch Genüge tun“, erklärte der Direktor der Firma. Bei der Fabrikbesichtigung für die Presse konnte man den komplizierten Arbeitsgängen nur schwer folgen. Erste Station, die Aufnahme, ist zur Klassifizierung der Stücke bestimmt, hier werden sie sortiert, geachtet und gewaschen. Herrschosen und einfache Kleider sind das „tägliche Brot“. Sie kommen an maschinell gereinigt, maschinell gebügelt zum Schluss hier und dort noch ein Strich mit dem Bügeleisen mit der Hand, und weiter geht's zur Kontrolle. Mäntel aus verschiedenen Materialien, Abendkleider, Gesticktes und Gestricktes erfordern besondere Behandlung.

Jetzt im Mai ist Hochsaison. Stetpedcken, zu Bergen gewürmt, sollen chemisch gereinigt werden und später, von der Hausfrau montenischer versorgt, den heissen Sommer unbeschadet überstehen. Eine Spezialabteilung ist den Teppichen vorbehalten, den modernen und den alten „echten“. „Wie oft sollte ein Teppich gereinigt werden?“ „Einmal jährlich“, schlägt der Fachmann vor. Auch das hängt vom Wohnbezirk ab. Tel Aviv

Jeder Kunde sollte bei Er-

halten seines Zettels, beim Abgeben der Ware genau lesen, welche Rechte ihm zustehen, und wieviel mehr Rechte, die er zu haben glaubt, glatt gestrichen sind. Die Firma ist (fast) immer im Recht; entweder waren dort kleine Löcher oder Materialschäden, für die sie nicht haftbar ist. Doch der Verlust eines



Reinigung eines Teppichs

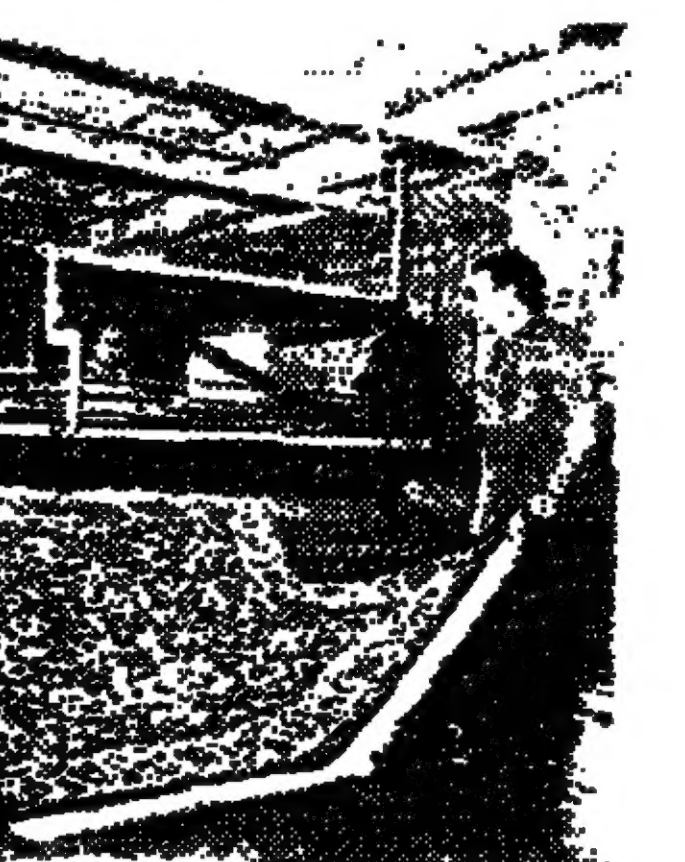
schinen und Spezialschum intensiv bearbeitet, dann in der Hängedusche von beiden Seiten bespritzt und schließlich im wohliemperierten Raum hängend getrocknet.

„Wie neugeboren...“ erhalt der Kunde seinen Bodenbelag ins Haus geliefert.

Die meisten Probleme, — so erklärt der Fachmann, — entstehen bei Mänteln und Kostümen aus Samtschleider. Unter dem Kragen zeigt d. Kleidungsstück stets eine andere, niemals die Originalfarbe, die durch Sonneneinstrahlung verblasst ist. Diese Unterschiede werden nach der Reinigung noch wesentlich deutlicher. Dagegen kann man nichts machen. Auch nichts gegen die Flecken, die entstehen und bleiben, wenn nach dem Regen der Mantel noch feucht in den Schrank gehängt wird.

Jeder Kunde sollte bei Er-

halten seines Zettels, beim Abgeben der Ware genau lesen, welche Rechte ihm zustehen, und wieviel mehr Rechte, die er zu haben glaubt, glatt gestrichen sind. Die Firma ist (fast) immer im Recht; entweder waren dort kleine Löcher oder Materialschäden, für die sie nicht haftbar ist. Doch der Verlust eines



Reinigung eines Teppichs

schinen und Spezialschum intensiv bearbeitet, dann in der Hängedusche von beiden Seiten bespritzt und schließlich im wohliemperierten Raum hängend getrocknet.

„Wie neugeboren...“ erhalt der Kunde seinen Bodenbelag ins Haus geliefert.

Die meisten Probleme, — so erklärt der Fachmann, — entstehen bei Mänteln und Kostümen aus Samtschleider. Unter dem Kragen zeigt d. Kleidungsstück stets eine andere, niemals die Originalfarbe, die durch Sonneneinstrahlung verblasst ist. Diese Unterschiede werden nach der Reinigung noch wesentlich deutlicher. Dagegen kann man nichts machen. Auch nichts gegen die Flecken, die entstehen und bleiben, wenn nach dem Regen der Mantel noch feucht in den Schrank gehängt wird.

Jeder Kunde sollte bei Er-

Bindeblusen — nach Belieben

Ein neuartiges, originelles Blusenmodell für die Sommermonate bringt die Firma „Rotex“ dieser Tage auf den Markt. Es handelt sich um die sogenannte Wickel-Aermelbluse („Chulzat Hascharvulim“), die aus zwei besonderen Teilen besteht — einer für jede Schulter, — die mit einer Bindechnur um die Taille geschnitten werden.

Wer zwei solcher Blusen besitzt, kann aus den vier Teilen verschiedene Farbkombinationen zusammenstellen. Weitere Vorteile der Aermelblusen:

— Sie können mit und ohne BH getragen werden.

— sowohl der Rücken — wie auch der Vordereinsatz können je nach Belieben verändert werden.

— die Blusen gibt es mit und ohne Aermel und sie sind aus Baumwolle. Die Blusen werden in sechs Farben hergestellt: dunkelblau, gelb, rot, türkis, rosa, grün. Der empfohlene Richtpreis für je zwei Teile beträgt IL 19.05 für das Modell mit Halbaarm und IL 14.90 für das Modell ohne Aermel.

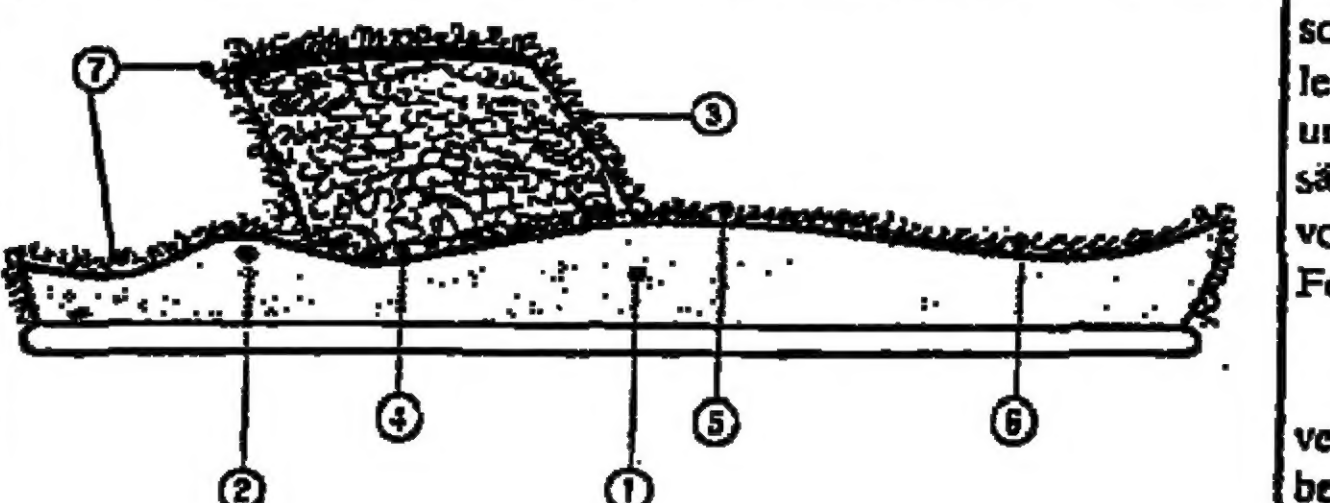


Die neuen Wickelblusen — Modell in zwei Farben

Neuheit auf dem Schuhmarkt

„Sankalim“ — so heissen die neuen Sandalen der Firma „Sun-Pad“, die in Israel von der

Firma „Apako“ vermarktet werden. Die anatomischen Sandalen



Sohle mit neuartigem Belag — die Ziffern bezeichnen die für den Fuss wichtigen Punkte

haben einen besonders weichen und elastischen Sohlenbelag, der dem anatomischen Bau der Fusssohle nachgeformt ist. Der Sohlenbelag ermöglicht ein stabiles und bequemes Gehen, da er sämtliche Teile der Fusssohle, von den Zehenspitzen bis zur Ferse, abstützt.

Die „Sankalim“ sind in drei verschiedenen Stoffarten zu haben: Frotte mit aufgestickten Blumen, Cord und Samt. Man kann sie sog. in der Maschine waschen.

OUTIQUE

fuert
KLEIDER, MAXI
und KOSTÜME
EUESTE MODELLE
GROSSEN BIS 54

EIFER FASHION
TEL-AVIV, 102
BEN JERUDA

Handwritten note: 151-1149

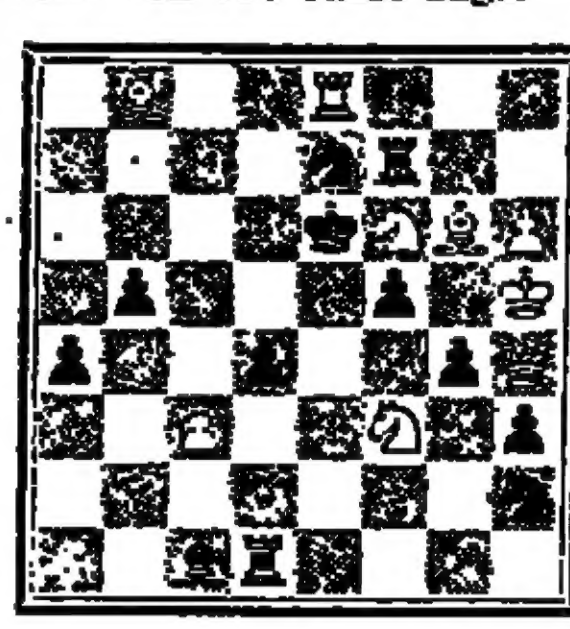
RADIO und FERNSEHEN

FREITAG 31.5.1974
Nachrichten: jede Stunde.
Programme:
8.06 Musikalische Leckerbissen — Schubert, Dvorak; 9.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Mozart: Symphonie Nr. 40; Ramda-Or: „Trauer und Trost“; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Beethoven: Symphonie Nr. 4; Auerberg: Suite: 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.50 Lied und Chanson: 12.05 „Mein Konzert“ (Awil Chanani — Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert — Chopin: Klavierkonzert Nr. 1; Mendelssohn: „Ein Sommer-nachstrahl“; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbatprogramm; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Der Nahe Osten (Efraim Abi) — 16.55 Nachrichten in englischer, 17.55 in französischer Sprache; 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Boccherini: Cellokonzert; Tchaikowsky: Ouvertüre zu „1812“; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.30 Wöchentliches Literaturprogramm; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 Ngunim; 21.05 Freitagabendkonzert — Heinrich Schütz: Psalm; Vivaldi: Gitarrenkonzert; Schubert: Symphonie Nr. 6; R-chms: Klavierkonzert Nr. 1; 23.05 Radioreizung: 23.36 „Finale“; 00.05 Ein kurzes Gedicht.
Programme B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr: 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 „Wochenüber-sicht“; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Schabbatlieder; 15.30 Spannendes Hörspiel; 17.05 „In den vier Wänden“ (Schmuel Almog); 18.05 „Das interessiert mich sehr“ mit Schimon Jersell; 21.05 „Nach einmal“; 22.05 „Ich mach mir Melodien“; 23.05 „Diese Nacht“; 23.20 Jakob Agmon interviewt im Theaterklub.
Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lieder und Melodien.
Jiddisches Satrie-Theater in Israel
NATHAN GILBOA bringt
SCHIMON DZIGAN
in einem vollständig neuen Programm
TATE DU LACHST..
Aktuelle Satrie in zwei Teilen
Regie: SCHMUEL ATZMON
Musikalische Leitung: A. LUSTIG
unter Beteiligung von GASTKUNSTLERN
LEITZIE VORSTELLUNGEN
TEL AVIV — Nachman 4, Moze Schabbat 1.6. 8.30 abds
RAMAT GAN — Bet Hildad, Sonntag 2.6. 8.30 abds.
TEL AVIV — Nachman 4, Montag 3.6., 8.30 abds.
Kfar Ono — Or-On, Dienstag 4.6., 8.30 abds.
ARAD — Mittwoch 5.6., 8.30 abds.
HAIFA — Schwitz, Freitag abds, 7.6., 9.00 Uhr
TEL AVIV — Nachman 4, Moze Schabbat, 8.6., 8.30 Uhr

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde:
6.05, 7.05 und 8.20 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Kurze klassische Erzählung; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm u. schmackhaft; 11.55 Die Stimmen im Hintergrund der Erzählung (Tamar Meroz); 13.30 Der jüdische Standpunkt — mit Ch. Semer; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Parade hebräischer Chansons; 16.05 Programm mit Jehoram Gaon; 16.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 17.05 Dr. Gabriel Cohen über seinen Freund Richard Crossman (Gizach Tischer); 18.05 Diese Woche — Zahalchronik; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menus; 20.05 „Sei Du der Richter“ — Ra-Nizav Schaul Rosolio, Generalinspektor der Polizei; (Wiederholung); 21.05 Mit der Unterhaltungstruppe „Gescher Haikaron“; 22.05 Liora Nir interviewt Gad Jacobi (MDK); 23.05 „Die Regel und die Ausnahme der Regel“ von Bert Brecht; 23.55 Mitternachtsgespräch — Menachem Ben.
In der Nacht zwischen den
Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.
Fernsehprogramm:
15.00 Die Partridge-Familie: Der Diplomat; 15.25 Schabbatprogramm f. Kinder; 18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.04 bis 20.05 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 „Die Woche“ — Chronik der Ereignisse; 21.10 „Ich singe für Dich, mein Land“ mit Ofra Haskin; Schimon Jersell, Unterhaltungstruppen und vielen anderen; 22.00 „Fiktive Ehe“ — TV-Film; 23.15 Tagesabschnitt, Nachrichten.
SCHABBAT, 1.6.1974
Nachrichten: jede Stunde
Programme A:
Schabbatmorgenkonzert — Glück: Auszüge aus der Oper „Orfeo ed Euridice“; 9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30 Musikalisches Rätsel (Sch. Hed); 9.50 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache; 10.05 Wochenchronik; 11.05 Der Vorhang geht auf — (Bühnenstück von Agmon); 12.05 „Beweis“
Fernsehprogramm:
18.00 Nachrichten in hebräischer und arabischer Sprache; 18.05 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Übergang vom Schabbat zum Wochentag; 20.30 Mabar; 21.10 Frontside: „Haus des Schreckens“; 22.00 Sportschau; 22.50 Ausländisches Unterhaltungsprogramm; 23.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schach-Ecke

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss
Karol Glusman, Meister von Tel-Aviv, ist ein angesehener Kenner der modernen Theorie. Wie gefährlich es ist, gegen ihn in der Eröffnung zu experimentieren, musste Cherut im Meisterturnier des Hapoel in Netania feststellen, als er schon nach 16 Zügen kapitulieren musste.
Weiss: Glusman
Schwarz: Cherut
Schottisches Gambit
1. e2-e4, e7-e5; 2. Sg1-f3, Sb8-c6; 3. d2-d4, h5xd4; 4. Lf1-c4, Sg8-f6; 5. 0-0, d7-d5? — eine Ungenauigkeit mit sehr unangenehmen Folgen für Schwarz; richtig ist hier Sxd4 oder L-c5.; 6. e4xd5, Sfxd5; 7. Sfxd4, Sfxd4; 8. Dd1xd4, Lc8-e6; 9. Tf1-e1, c7-c6; 10. Sb1-c3, Sd5-c7 — auch Sxd3 führt nach Dxc3 zu grossem Vorteil für Weiss.; 11. Dd4-g4, Dd8-e7; 12. Lc4xd5, Sc7xe6; 13. Lc1-p5, er lässt nicht locker.; Dc7-c5; 14. Lfxe6+, f7xe6; 15. Dp4xe6+, Lf8-e7; 16. Sc3-e4 u. Schwarz gibt auf, weil die D nach Dd4 nach a2-a3 oder c2-c3 den Lc7 nicht mehr decken kann.
Eine ähnliche Katastrophe erlitt im internationalen Turnier M. Czerniak gegen den begabten jungen kanadischen Meister Pisetski.
Weiss: Pisetski
Schwarz: Czerniak
Pirc-Verteidigung
1. e2-e4, g7-g6; 2. d2-d4, Lf8-g7; 3. Sb1-c3, c7-c6; 4. Sg1-f3, d7-d5; 5. h2-h3, Sg8-h6; 6. Lf1-d3, d5xe4... auch hier ist die zu schnelle Linienöffnung zum Vorteil für Weiss.; 7. Sc3xe4, Sfxe4; 8. Ld3xe4, f7-f5... er sieht einen Bauerngewinn auf d4, der sich aber schnell als vergiftet erweist.; 9. Lc4-d3, Lg7xd4?.. merkwürdig, dass ein alter Hase so leichtsinnig in die Falle geht.; 10. ... Sfxd4 Dd8x14; 11. 0-0, Sd8-d7; 12. Tf1-e1, e7-e5; 13. Lc1-b6... unsanft beseitigt er alle Illusionen von Schwarz... Ke8-f7 14. c2-c3, Dd4-b4; 15. Dd1-d2, Kf6-f6; 16. g2-g3, Dd4-a4; 17. Ld3-c2... jeder Zug ein Keulenschlag!



ELTERNHEIM
Abteilung für chron. Kranke
RAMAT TIVON
GESELLSCHAFT
ISRAEL-CANADA LTD.
Kfar Tivon
Hachoreschstr. 23-25
Tel. 93229
POB 1036, Kfar Tivon
• Grosses Garten
• Modernes Gebäude
mit allen Komfort
• Zentralheizung
• Küche an jedem Bett
• Aerzte-Aufsicht
durchgehend
• Kulturelle und gesellschaftliche Betätigung
• Physiotherapeutisches Institut
• Beschäftigungstherapie
• Kachon-Küche auch für Auf Wunsch senden wir Prospekt
KURORT mit
Halb-Vollpension
• RUMÄNIEN
• DEUTSCHLAND
• ÖSTERREICH
• SCHWEIZ
Preiswerte Offerte!
PANTOURIST
Das Reisebüro, das Ihre Reiseausgaben spart
Ein Besuch bei uns —
Der Vorteil
Dizengoffstr. 101
(Präzise Kino „Hod“)
Tel Aviv, Tel. 243381

Ein Neffe Kafkas lebte und starb in Israel

(Fortsetzung v. S. 10)
star-schönen Stadt, ergauten passend den Band. An keinem anderen Ort hatte vermuthlich ein Phänomen wie Kafka und seine ganze Sippe aufblühen können, die — nach Aussage Polaks — „voll von Sonderzügen war.“
Zehn Jahre war der Neffe alt, als der Onkel starb. Er konnte sich noch gut an das Begräbnis erinnern. Es regnete, auf dem Friedhof waren angeblich „tanzende Menschen“. Jemand wurde ohnmächtig. Später kam die Sonne wieder hervor...
Dem sechsjährigen Jungen schenkte Onkel Franz ein Märchen-Tintenfass. Der kleine Zdenek fürchtete sich jedoch vor dem Dichter, obwohl Franz Kafka Kinder liebte. Im Winter 1921 kam Franz Kafka einmal mit einigen anderen Herren nach Neu-Bidschow bei Koenigsgrätz und die Erwachsenen spielten fuer die Kinder ein Schauspiel über „König Heinrich Podchrad“. Zdenek Polak erinnerte sich auch noch an eine heftige Auseinandersetzung zwischen Bruno Kafka, einem Cousin von Franz und deutschen Nationalen Abgeordneten im Parlament, und seinem Vater, einem tschechischen Patrioten. „Die jüdischen“ Kafkas tendierten zum Tschechentum, die tschechischen zum Deutschtum. Aber Franz soll zu den Tschechen gehalten und ihre schöne Sprache gelobt haben. Damit waren die direkten Ereignisse erschöpft.
Der Neffe des grossen Mannes hat sich in aller Deutlichkeit auch ein bisschen selbst betätigt. Einmal sogar ein Gedicht heraus, und er verkehrte mit einem „Mann“ bei den L. tellen. Im richtigen Kafk war es, dass Polak, der Kantonssohn, nach dem W in Prag Volksrichter wurde angeblich 22 Nazis zum Verurteilt hat. In Israel zuerst bei „Aiz“ und dann wagenchauffeur, weil das einbrachte.
Wir glauben zu sehen, dass er ein ruhiger, gleichmensch zu sein, man sein Anfang von Ernst Schwarmut stammte von Kriegererinnerungen um Tatsache, dass er die im Krieg verloren hatte.
Wir glauben zu sehen, dass er ein ruhiger, gleichmensch zu sein, man sein Anfang von Ernst Schwarmut stammte von Kriegererinnerungen um Tatsache, dass er die im Krieg verloren hatte.
Das war eine gute Schoenerfahrungen. In der Welt weiterleuchtete doch um Zdenek Polak hatte er die Störung in milienlebens nicht so genommen, dass er deshalb, in den Tod flucht mussten.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Die Israel-Mannschaft für die Studententurniere in England (3.-15. Juli) besteht aus folgenden Spielern: Radeschewitsch, Batschan, Friedmann, Agur, Birnbaum und Neumann.
Im Turnier um die Meisterschaft des Laskerclub Tel-Aviv führen nach 4 Runden der frühere Rigaer Meister Silber, Schneider und Salmaa.
J. Grünfeld gewann ein Blitzturnier in Petach Tikwa mit 10 Punkten aus 11 Partien bei 34 Teilnehmern.
Am 30. Mai beginnt das Turnier um die Meisterschaft der Universität Tel Aviv.
SCHACHNACHRICHTEN AUS DEM AUSLAND
Im traditionellen Clara-Benedikt-Turnier der westeuropäischen Länder siegte diesmal überraschend England mit 18.5 vor BRD 17.5, Schweiz 15, Dänemark 14.5, Schweden 14, Holland 13, Spanien 10.5 und Österreich 9.
Im grossen internationalen Turnier in Las Palmas (Spanien) siegte der junge jugoslawische Grossmeister Liubovic mit 11 P aus 15 Partien vor dem Jugendliebmeister Bielawski (USSR) u. Olafson (Island) je 10 und Anderson (Schweden), Larsen, Potajewski u. Garcia (Kuba) je 9.5.
In Oslo siegte überlegen der westdeutsche Grossmeister Hüber mit 10.5 vor Westerman mit 8.5.

Der grosse Schlager mit

MAX PERLMAN
Israels Liebling.
In der super-aktiven musikalischen Komödie
SASA DER CHOSN GEN
von M BEN-JEHUDA
in 2 Akten und 3
Musikalische Leitung: PHILIP STERN
Freitag, 31.5., 8.45 abds
Mittwoch, 5.6. 8.30
BEER SCHEWA — Chen
Kfar Saba — Am
Moze Schabbat, 1.6., 8.30
JERUSALEM — Mithet
Donnerstag, 6.6., 9.00
NATANIA — Schan
Montag, 3.6. 8.30 abds
Freitag, 7.6., 8.45 abds
CHADERA — Hod
Naharia — Hod
Dienstag, 4.6., 8.30 abds
Moze Schabbat, 8.6.
HERZLIA — David
2 Vorst: 7.00 — 9.00
RAIFA — Jachdav

Die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
ist mit Ausnahme der VISUMSABTEILUNG
ab heute jeden Freitag für den Publikumsverkehr
geschlossen.
Ausserdem sind
die BOTSCHAFT, das KULTURZENTRUM,
sowie die HIRSCHBIBLIOTHEK
an folgenden Feiertagen geschlossen:
Montag, 3. Juni; Donnerstag, 13. Juni und Montag, 17. Juni 1974

Hotel PALLAS ATHENE Naharia
Nach unserem grossen Erfolg an den vergangenen Feiertagen bieten wir unseren Gästen für Monat JUNI folgendes an:
7 Tage Vollpension
täglich 4 Mahlzeiten:
IL 490.—
pro Person in Doppelzimmer oder
langes Weekend
von Freitag Abendessen bis Sonntag nach d. Frühstück:
IL 99.—
pro Person in Doppelzimmer.
Bestellungen:
Tel. 04-922381
oder schriftlich
POB 335, Naharia

ISRAEL OPER
Gründerin und Direktorin: EDIS DE PHILIP
PREMIERE:
TEL-AVIV: 1.6. 8.6. 10.6. 15.6. 22.6.
JERUSALEM, Binjane Hauma: 5.6.
HAIFA, Armon: 13.6., 9.00 abds
DIE HOCHZEIT DES FIGARO
Oper von MOZART
Regie: EDIS DE PHILIP
Dirigent: Franklin Choset
Chorleiter: Dr. H. Pinkus
Choreographie: Fima Tschertkov
Es wirken mit in der Reihenfolge des Auftritts:
Nicholas Scarninoff • Michael Gluckman
Viliam Laron • Roden Janner • B. Goldenthal • Marichal Res Schachter • Bar-Lev • Natania Doversi • Chana Chini • Jehuda Schmitt • Robert Carver • M. Cahana • Dalia Zoller • Zlora Roemer • Rafael Rozenblatt • Josef Volk
Zusätzliche Aufführungen auf Wmch d. Phil
* Alle Aufführungen beginnen um 8.30 Uhr ab
Tel Aviv 3.6., 6.6., 9.6., 11.6., 16.6., 18.6., 24.6.
DIE ZIRKELDRUMMERIN
Operette von KALMAN
FUER ZAHAL-SOLDATEN EINTRITT FF

